

A. Gr. b.

3375^m

A. gr. b.

3375 m

(Timosthenes)

Wagner

<36603233250010

<36603233250010

Bayer. Staatsbibliothek

C
DIE
ERDBESCHREIBUNG DES TIMOSTHENES
VON RHODUS.

INAUGURAL-DISSERTATION

ZUR

ERLANGUNG DER DOCTORWÜRDE

VON DER

PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT

ZU LEIPZIG

VORGELEGT VON

EMIL AUGUST WAGNER

AUS LEIPZIG.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Bayerische
Staatsbibliothek
München

LEIPZIG

DRUCK VON FRANKENSTEIN & WAGNER

1888.

14



MEINEM VEREHRTEN LEHRER

HERRN

PROF. DR. CURT WACHSMUTH

GEWIDMET.

INHALTSÜBERSICHT.

	Seite
Einleitung	1
Die geographischen Schriften	4
A. Die Urteile über die Erdbeschreibung	10
Die Einleitung des Eratosthenes	12
Hipparch und Strabo	15
Protagoras und Marcian.	19
B. Die Entstehungszeit der Erdbeschreibung	27
C. Die Quellen der Erdbeschreibung	34
Quellen über Äthiopien	36
Ephorus.	38
Dicäarch	39
Ephorus und Dicäarch	42
D. Die Lehre von der Zwölfzahl der Winde	44
E. Die Benutzung der Erdbeschreibung.	51
Strabo	52
Plinius	55
Marcian.	59
Scymnus Chius und Agathemerus	62
Grammatiker	63
F. Die Fragmente der Erdbeschreibung.	64
Anhang: Nichtgeographische Fragmente	72

EINLEITUNG.

Nachstehende Abhandlung soll ein Beitrag sein zur Geschichte der antiken Erdbeschreibung, enthält aber ausser den hierzu erforderlichen Nachweisen nicht selten auch geschichtliche Bemerkungen, namentlich über die Zeit des Philadelphus. Diese schienen zum grössten Teil unumgänglich nötig, teils um die Lebensverhältnisse und Verdienste des Schriftstellers, dessen Erdbeschreibung Gegenstand der Abhandlung ist, aufzuklären, teils um die Bruchstücke dieser Erdbeschreibung selbst nach jeder Richtung hin vollständig und richtig zu würdigen. Ausserdem aber ist auch an solchen Stellen zuweilen ein näheres Eingehen auf völker- und ortsgeschichtliche Fragen versucht worden, wo die Behandlung derselben nicht eigentlich zu unserer Aufgabe gehörte, sich aber leicht in den Rahmen dieser Abhandlung einfügen liess. Obwohl nun einige dieser zeitgeschichtlichen Untersuchungen und Erklärungsversuche kein völlig befriedigendes Ergebnis herbeigeführt haben, glaube ich doch damit gezeigt zu haben, welch hohen Wert die von mir im Abschnitt F gesammelten Fragmente des Timosthenes für die Zeitgeschichte haben, und dass sie wohl geeignet sind, die spärliche Überlieferung der damaligen Zeit in mancher Beziehung aufzuhellen. Was auf Grund der weitverstreuten Überlieferung für die Zeit der ersten Ptolemäer geleistet wurde, ist verarbeitet und mit scharfsinnigen, aber oft recht zweifelhaften und willkürlichen Aufstellungen vermischt zu finden im dritten Bande von Droysens Geschichte des Hellenismus (2. Aufl. 1877). Was dagegen speciell die Geschichte des Timosthenes anbetrifft, so ist nur in einem Punkte, in der Bestimmung seiner Blüte-

zeit vorgearbeitet worden und zwar von Clinton, *Fasti Hellenici, the civil and literary chronology of Greece and Rome from the 124th ol. to the death of Augustus. sec. ed. 1851.* Mit dessen Ansicht, dass unser Schriftsteller im J. 262 vor Chr. geblüht hat, freue ich mich annähernd übereinstimmen zu können.

In Bezug auf die schriftstellerischen und geographischen Verdienste des Timosthenes begnügten sich die Verfasser von Litteraturgeschichten und geographischen Handbüchern, die Titel seiner Schriften mit der Angabe der bezüglichen Fragmente meist im Anschluss an die Untersuchung über seinen grossen Nachfolger Eratosthenes aufzuzeichnen und ausserdem höchstens seine Anordnung der Winde zu erwähnen und zu besprechen. Vgl. Clinton a. a. O. p. 525; Mannert, *Geographie der Griechen und Römer* I, 1,134; Westermann zu Voss *de historicis Graecis* I p. 147, 148 und in Pauly's *Realencyclopädie* VI p. 1983; Nikolai, *Griechische Litteraturgeschichte* II² p. 202. — Seine Stellung in der Geschichte der griechischen Erdbeschreibung darf aber nicht, wie bisher geschehen, allein nach seinem Verhältnis zu Eratosthenes bemessen werden. Denn den Einfluss, welchen er nicht bloss auf diesen, sondern auch auf die Späteren ausübte, verdankte er zum nicht geringen Teil der klugen Benutzung seiner Vorgänger. Diese also gilt es, auf Grund der sicheren geographischen Fragmente, welche neuerdings durch Usener's Herausgabe der *commenta Bernensia* zu Lucan um eines vermehrt wurden, ausfindig zu machen. — Ich hielt es dagegen nicht für meine Aufgabe, die Fragmente nach ihrer Zugehörigkeit zu einer der drei geographischen Schriften, welche Timosthenes verfasste, bestimmt zu scheiden, weil dies nach meiner Meinung in den meisten Fällen unmöglich gewesen wäre. Deshalb begnügte ich mich aus den 42 erhaltenen Bruchstücken zunächst die wenigen auszuscheiden, welche als der allgemeinen oder wissenschaftlichen Erdbeschreibung angehörend im Anfang der Hauptschrift die geeignetste Stelle fanden, und die übrigen nach den Erdteilen zu ordnen; den Schluss bilden nach einem Fragment (37), welches wahrscheinlich, und einem (38), welches sicher nicht der Haupt-

schrift über die Häfen entnommen ist, die zweifelhaften und die nichtgeographischen Bruchstücke.

Als Schriftsteller war Timosthenes nicht bloss auf dem Gebiete der Erdbeschreibung thätig, sondern versuchte sich auch als Dichter und wurde Exeget des heiligen Rechtes. Seine Dichtung (μέλος), welche von Kitharoden gesungen werden sollte, feierte einen Moment in Apollos Kampf mit dem Drachen Pytho und enthielt wahrscheinlich den Jubel und den Spott des Gottes (ἱαμβοὶ καὶ δάκτυλοι) beim Unterliegen des Ungeheuers. Dabei wird wohl ähnlich, wie von Vergil*), dessen Vorbild Homer II. XII, 200—7 ist, das Wüten des verwundeten Drachen gedacht und dargestellt gewesen sein. Dass übrigens in diesem pythischen Nomos ausser dem Sänger auch Flötenbläser und Kitharspieler Verwendung fanden und, wie Westphal (Proleg. p. 73³) treffend bemerkt, die „Kräfte der Kitharodik, Auletik und Kitharistik zu einem bis dahin unbekannten musikalischen Effektstück“ vereinigt wurden, ersehen wir aus Strabo, welcher IX 421 C Folgendes berichtet: *προσέθεσαν δὲ (sc. οἱ Ἀμφικτύονες) τοῖς κιθαρῳδοῖς αὐλητάς τε καὶ κιθαριστάς χωρὶς ᾠδῆς ἀποδώσοντάς τι μέλος, ὃ καλεῖται νόμος Πυθικός. Πέντε δ' αὐτοῦ μέρη ἐστίν, ἄγκρουσις, ἄμπειρα, κατακελευσμός, ἱαμβοὶ καὶ δάκτυλοι, σύριγγες. Ἐμελοποίησε μὲν οὖν Τιμοσθένης, ὃ ναύαρχος τοῦ δευτέρου Πτολεμαίου, ὃ καὶ τοὺς λιμένας συντάξας ἐν δέκα βίβλοις. Βούλεται δὲ τὸν ἀγῶνα τοῦ Ἀπόλλωνος τὸν πρὸς τὸν δράκοντα διὰ τοῦ μέλους ὑμνεῖν, ἄγκρουσιν μὲν τὸ προοίμιον δηλῶν, ἄμπειραν δὲ τὴν πρώτην κατάπειραν τοῦ ἀγῶνος, κατακελευσμόν δὲ αὐτὸν τὸν ἀγῶνα, ἱάμβον δὲ καὶ δάκτυλον τὸν ἐπιπαιωνισμόν τὸν γινόμενον ἐπὶ τῇ νίκῃ μετὰ τοιούτων ῥυθμῶν, ὧν ὁ μὲν ὕμνοις ἐστὶν οἴκεῖος, ὃ δὲ ἱάμβος κακισμοῖς, ὡς καὶ τὸ ἱαμβίζειν, σύριγγας δὲ τὴν ἐκλειψιν τοῦ θηρίου, μιμουμένων ὡς ἂν καταστρέφοντος εἰς ἐσχάτους τινὰς συριγμούς.* Über eine ältere Form des pythischen Nomos, den sogenannten rein auletischen Nomos des Sakadas, berichtete Juba in der

*) Vergil. Aen. XI, 753—55:

Saucius at serpens sinuosa volumina versat,
Arrectisque horret squamis, et sibilat ore,
Arduus insurgens.

Θεατρικὴ ἱστορία, der von Pollux IV, 84 benutzt wurde. Vgl. E. Rohde, de Julii Pollucis in apparatu scaenico enarrando fontibus. 1870 p. 75; Hiller „Sakadas der Aulet“ Rhein. Mus. XXXI p. 83; Guhrauer „Der Pythische Nomos“ Jahrb. f. class. Philolog. Suppl. VIII, S. 314. Leider wissen wir nichts über die Art, wie die Texte der damaligen Kitharoden und der Pythische Nomos überliefert wurden, und können deshalb nicht entscheiden, ob und wie Timosthenes sein Gedicht der Öffentlichkeit übergab; schwerlich aber wird es in dem gleich zu erwähnenden exegetischen Buche gestanden haben, in welchem, wie Guhrauer S. 316 vermutet, der Pythische Nomos „erklärt“ wurde. Viel eher ist es denkbar, dass ein Verband dionysischer Künstler, welcher die Wiedergabe und Verbreitung dieses Musikstückes sich zur Aufgabe machte, in den ausschliesslichen Besitz desselben gelangte. — Von Schriften nichtgeographischen Inhalts ist ausser dem erwähnten Gedicht nur das exegetische Buch, betitelt *Ἑξηγητικόν* bekannt; dasselbe war der Erklärung des heiligen Rechtes und der Begründung der in den verschiedenen Götterkulten üblichen Benennungen, wie des seltenen Beinamens *Daira* für *Persephone* gewidmet; vgl. schol. Apoll. Rh. III 847 p. 469 K: *ὅτι δὲ τὴν Δαῖραν Περσεφόνην καλοῦσι, Τιμοσθένης ἐν τῷ Ἑξηγητικῷ συγκατατίθεται*. Obwohl dies Buch nur an dieser einen Stelle citiert wird, glaube ich doch aus dem Titel schliessen zu dürfen, dass es den Schriften der attischen Exegeten *Philochorus*, *Kleitodemus* und *Antikleides* an Inhalt ähnlich gewesen ist.

Unter den geographischen Schriften des Timosthenes ist die erste und umfangreichste diejenige über die Häfen (*περὶ λιμένων*), welche aus zehn Büchern (vgl. Strabo a. a. O.) bestand. Über den Inhalt der (einzelnen) Bücher sind wir nicht genau unterrichtet, da nur über das sechste Buch eine noch dazu zweifelhafte Notiz des Äschylusscholiasten zu Pers. v. 303 erhalten ist: *Σιληνίαι αἰγιαλὸς Σαλαμῖνος πλησίον τῆς λεγομένης Τροπαίου ἄκρας, ὡς Τιμόξενος ἐν τῷ ἑπὲρ λιμένων*. Hier änderte Dindorf *Τιμοσθένης*, was ich durchaus billigen möchte, da ich an die ehemalige Existenz eines Geographen *Timoxenus* nicht zu glauben vermag. Die Änderung der erhaltenen

Namensform in *Τιμάγητος*, den Namen des anderen und späteren Schriftstellers über Häfen (F. H. G. IV, 519) wäre jedenfalls weniger leicht. Auch führt eine andere Betrachtung zu dem Ergebnis, dass im sechsten Buche wahrscheinlich über Griechenland und die griechischen Inseln gehandelt wurde. Denn von den vier Erdteilen, in welche Timosthenes die bewohnte Erde teilte (frg. 8), hat der vierte, nämlich Ägypten mit Einschluss der Troglodytenküste und des südlichen Äthiopien einen grösseren Teil eingenommen und als bevorzugter Abschnitt der Erdbeschreibung wohl den Anfang gemacht. Rechnen wir nun ein Buch auf die Einleitung und zwei Bücher auf Ägypten, so ergeben sich als Inhalt für die Bücher IV und V Libyen und Westeuropa (wohl mit Einschluss der Insel Sicilien). Dann gehört in das sechste Buch die Küstenbeschreibung Griechenlands, ausserdem aber auch diejenige Macedoniens, Thraciens und Skythiens, weil der Abschnitt über Europa der schwächste der ganzen Erdbeschreibung war und schwerlich mehr als die zwei Bücher V und VI umfasste. Nach dieser Betrachtung würden allerdings die vier Bücher VII—X auf Asien allein zu rechnen sein; aber die Beschreibung dieses Erdteils muss in der That, nach der Zahl der Fragmente zu urteilen, eine sehr genaue und eingehende gewesen sein. Es wäre nach meiner Meinung sogar zu verwundern, wenn dieser Abschnitt kürzer ausgefallen wäre, da die asiatische Küste nicht bloss dem Verfasser, sondern auch seinen mündlichen Quellen, namentlich den rhodischen und kleinasiatischen Schiffern am bekanntesten sein musste.

Wenn wir der Überlieferung bei Marcian epitome peripli Menippeï § 3, Geogr. Gr. min. ed. Mueller I p. 566 glauben wollen, hat Timosthenes auch ein zehnbändiges Werk über Inseln geschrieben und einen Auszug aus demselben verfertigt: *Τιμοσθένης μὲν γὰρ ἔτι τῶν πλείστων τῆς θαλάσσης ἀγνοουμένων μερῶν, τῷ Ῥωμαίους μηδέπω πολέμῳ κεκρατηκέναι τούτων περὶ νήσων συγγράψας βιβλία οὐ πᾶσιν ἀκριβῶς ἐπεξῆλθε τοῖς ἔθνεσι τοῖς τῇ κατ' ἡμᾶς παροικοῦσι θαλάσση. — Τούτων δὲ τῶν δέκα βιβλίων ἐπιτομὴν ἐν ἐνὶ πεποιήται βιβλίῳ.* Aber die Worte: *οὐ πᾶσιν θαλάσση* passen nicht auf eine Inselbeschreibung,

von der auch sonst keine Spur vorhanden ist. Deshalb änderte der Herausgeber mit vollem Recht *νήσων* in *λιμένων*, dessen Schriftzüge (*ΛΙΜΕνων*) in den Handschriften leicht in *ΝΗΣων* verderbt werden konnten. — Der Auszug in einem Buche ist also von Timosthenes selbst verfasst worden, was allerdings eine seltene Erscheinung in der Geschichte der damaligen Litteratur bedeutet. Da trotz des gelehrten Beiwerkes die Bücher über die Häfen auch in den Kreisen der Schiffer und Handelsleute, denen sie einen guten Teil ihres Inhaltes verdankten, beliebt geworden waren, so hielt der Verfasser selbst einen knappen Auszug, der sich auf das praktisch Wichtige beschränkte, für wünschenswert und nötig. Deshalb wurden vor allen die Lokalmythen und Tempelsagen weggelassen, welche in den zehn Büchern über die Häfen zahlreich vertreten waren. Auch Kleon der Syrakusier (F. H. G. IV 365) verschmähte dieselben nicht, der in der Zeit des Timosthenes oder kurz vor ihm über Häfen schrieb. Beide berichteten und wohl unabhängig voneinander über das sagenberühmte Heiligtum des Zeus auf dem Berge Änos auf Kephallenia schol. Apoll. Rh. II 297 p. 405 K: ἔστι γὰρ Αἴνος ὄρος τῆς Κεφαλληνίας, ὅπου Αἰνησίον Διὸς ἱερόν ἐστιν, οὗ μνημονεύει Κλέων ἐν Περίπλῳ καὶ Τιμοσθένης ἐν τοῖς Λιμέσιν. Freilich ist an dieser Stelle die Handschrift arg verderbt, doch ist die Änderung Müllers (F. H. G. a. a. O.) und Keils für καὶ λέων und die Holstens für δημοσθένης durchaus nötig und befriedigt vollkommen. Auch in dem einzigen Fragment (27), dessen Zugehörigkeit zu den *λιμένες* bezeugt ist, wird von einem Heiligtum der zwölf Götter gesprochen, welches auf der asiatischen Seite des thracischen Bosporus unweit der Mündung in den Pontus Euxinus lag. Über die Sage, welche an dieses Heiligtum anknüpfte, handelt fr. 28. Plinius Nat. hist. V 150 berichtet von einem in der Nachbarschaft desselben gelegenen Tempel des Poseidon und erwähnt in dieser Gegend das sonst nicht genannte Vorgebirge Naulochum (frg. 29); die Erwähnung beider Örtlichkeiten schöpfte er ebenso, wie die der zwölf Altäre (*βωμοὶ* = *ἐστίαι*) indirekt aus Timosthenes, der auch in § 129 und § 141 (über Artace), also kurz vorher benutzt ist. Vgl. Müller zu

Arrian p. 380. Das Poseidonheiligtum wird nach der Zeit des Timosthenes (ausser von Plinius) nicht mehr erwähnt, deshalb glaubte Müller a. a. O., dass jener den Tempel des Meergottes mit dem des Schiffergottes, des sogenannten Zeus Urios, verwechselt habe. Über diesen Tempel vgl. Cicero in Verrem IV 57, 127 und 129, Menippus bei Steph. Byz. p. 682 Mein., Marcian. a. a. O. p. 568 und 569, Arrian a. a. O. p. 380. Nach der Ansicht, welche in der Zeit des Timosthenes die herrschende war, wurde das Heiligtum des Meergottes später, als die zwölf Altäre, von den Argonauten erbaut, während jene von den Söhnen des Phrixus errichtet sein sollten. Diese Sage von den Phrixussöhnen ist jedoch jüngeren Ursprungs, wie denn auch der Zwölfgötterkultus selbst, an den dieselbe anknüpft, vor dem fünften Jahrhundert nicht nachzuweisen ist. Vgl. fr. 28. In Bezug auf die hier berührte Argonautensage dürfte anzunehmen sein, dass Jason mit seinen Genossen zum Dank für ihre glückliche Rückkehr von Kolchis dies Heiligtum dem Meergotte erbauten, und dass hier ausser den sechs bis sieben Genossen, welche die ältere Sagengestalt bei Herodorus (frg. 39—43, 59 bei Müller F. H. G. II 37 ff.) aufweist, noch andere Argonauten gemeint waren. Vielleicht wurden zu ihnen damals schon die Dioskuren Kastor und Pollux gezählt, deren Wagenlenker Amphistratus (oder Amphitus) und Krekas (oder Telchis) Gründer der berühmten und mächtigen Stadt Dioskurias (fr. 25) wurden und dem benachbarten Volke der Heniochi den Namen gaben. Vgl. über die Gründung von Dioskurias Theophanes bei Strab. XI 496, Charax beim schol. Dion. Perieg. v. 687, Plin. Nat. hist. VI 16, Ammianus Marc. XXII 8, 24 und Ps. Plutarch *περὶ εὐγενείας* 20. Auch von anderen sagenberühmten und heiligen Stätten Europas und Asiens war in den Büchern über die Häfen die Rede: so fr. 19 von der Gründung der iberischen Stadt Karteja durch Herakles und fr. 34 von dem Alexandria genannten Berggipfel des Ida, in dessen Höhle Zeus erzogen wurde, und Paris über Hera, Athene und Aphrodite zu Gerichte sass.

Ausser dem erwähnten Auszug und wohl nach diesem schrieb Timosthenes noch ein Buch geographischen Inhalts, die

sogenannten Stadiasmen oder Messungen der Entfernungen nach Stadien; Marcian a. a. O. p. 566: *εἴτ' ἐν ἑτέρῳ πάλιν ἐνὶ τῶν καλουμένων σταδιασμῶν ἐπιδρομὴν τινα συνέγραψεν*. Die Abfassungszeit dieser Stadienvermessungen fällt jedenfalls nach der Vollendung der Hauptschrift über die Häfen, wie der Ausdruck *εἴτα — συνέγραψεν* deutlich erkennen lässt. Wir sehen hier den Verfasser einen Schritt weiter die Bahn verfolgen, welche er mit seinem Auszuge betreten hatte. Denn der knappe und zusammengedrückte Inhalt des Buches konnte nur für Schiffer und solche berechnet sein, welche nichts als die genaue Lage und die Namen der Küstenstädte, Hafenplätze, Meere, Meerbusen, Vorgebirge und Inseln kennen lernen wollten. Dass auf diese Dinge der Inhalt beschränkt war, lehrt der Ausdruck *ἐπιδρομὴ*, den Marcian nicht bloss hier, sondern auch auf einen Abschnitt seiner Beschreibung des äusseren Meeres, nämlich auf die leider nicht erhaltene Küstenbeschreibung von Troglodytike anwendet, *periplus maris ext. I* p. 522 ed. Mueller: *τῶν δὲ δεξιῶν τῶν τῆς Αἰβύης μερῶν μέχρι τοῦ καλουμένου Πράσου ἀκρωτηρίου καὶ τῆς Μενουθιάδος νήσου τὰς μὲν προσηγορίας τῶν πόλεων καὶ τῶν ἐπινείων δηλώσομεν, ἔτι μὲν τῶν θαλασσῶν καὶ τῶν κόλπων καὶ τῶν ἀκρωτηρίων καὶ τῶν νήσων τὰς ὀνομασίας σηματοῦμεν· διὰ μακροῦ δὲ τοῖς διαστήμασι τὸν ἀριθμὸν τῶν σταδίων προσθήσομεν. τούτων μὲν γὰρ τῶν δεξιῶν μερῶν ἐπιδρομὴ ἐστὶν ἢ τῆς ἀγαμετρήσεως πεποιήμεθα σαφεῖ κ. τ. λ.* In seiner kurzen Skizze versäumte also Marcian nach seinem eigenen Zeugnis auch das nicht, worin das eigentliche Wesen des timosthenischen Stadiasmus zu suchen ist, nämlich die Zahl der Stadien den Ortsangaben, wenn auch in längeren Zwischenräumen, beizufügen. Die Stadienvermessungen freilich, welche in den Fragmenten zahlreich vorkommen, können ebenso gut, wie in diesem Buche, auch in dem Auszuge oder in der grösseren Schrift gestanden haben, in welcher ebenfalls, wie aus frg. 31 ersichtlich (*ἀπὸ γῆς ἀπέχον στάδιον*) nach Stadien gemessen wurde.

Da das einzig sichere Fragment (38) über einen entlegenen Ort der Mittelmeerküste handelt (über Agathe Tyche, die Stadt der „gütigen Schicksalsgöttin“ am Flusse Arauris in Gallia

Narbonnensis, vgl. Ptol. geogr. II 10, 2), so ist anzunehmen, dass der Inhalt des Stadienbuches sich nicht auf die damals bekanntesten Gegenden, wie die des ägäischen, ägyptischen und sicilischen Meeres beschränkte, sondern auch die entlegeneren Küsten, wenn nur über sie genauere Nachrichten zu erhalten waren, berücksichtigte. Auch über den arabischen und aualitischen Meerbusen wird hier manches nachgetragen sein, was Timosthenes in seiner (vielleicht an zwei Jahrzehnte) vorher geschriebenen Hauptschrift aus Unkenntnis noch nicht hatte erwähnen können. Dennoch traf, wie die Hauptschrift und den Auszug, auch dieses Buch der Tadel, dass es unvollständig sei, da es nicht die Grenzen aller Länder und Völker am Mittelmeere genau angäbe und in der Aufzeichnung der Örtlichkeiten nicht immer zuverlässig sei. Denn Marcian p. 566 sagt: ἐν ᾗπασι δὲ τούτοις (sc. τοῖς ὑφ' ἐαυτοῦ συγγραφθεῖσι βιβλίοις) οὐδὲν τέλειον οὐδὲ σαφὲς ἀπαγγεῖλαι δεδύνηται. Was mit dieser Vollständigkeit (τέλειον) und Deutlichkeit oder Genauigkeit (σαφές) gemeint ist, erklärt er selbst kurz darauf in der ausführlicheren Kritik des Menippus, dessen drei Bücher Küstenbeschreibung er eines Auszuges würdigt: καταμαθὼν δὲ καὶ Μένιππον μετρίαν μὲν τινα τοῖς ἐντυγχάνουσιν ἐκ τῶν οἰκείων βιβλίων παρεχόμενον εἶδῃσιν, μὴ πᾶσι δ' ἀκριβῶς ἐπεξελθόντα, τὰ ἐλλείποντα πλεῖστα ὄντα προσθεῖς καὶ προσέτιγε τὴν περὶ τοὺς τόπους καὶ τὰς διαιρέσεις τῶν ἔθνων σαφήνειαν, ἥτις τὸ τέλειον τῆς γνώσεως τοῖς ἐντυγχάνουσι παρέχειν εἴωθε, τὴν ἔκδοσιν τῶν τριῶν βιβλίων ἐποιοῦσάμην, οὐκ ἀφελόμενος τῆς προσηγορίας τὸν πατέρα τούτων, οὐδὲ εἰς ἑμαυτὸν μεταστήσας τοὺς ἀλλοτρίους πόρους, ὥσπερ οὐδὲ τοῦ πᾶσι πεφροντισμένως ἐπεξελθόντος Ἀρτεμιδώρου, ἀλλὰ τὰς μὲν ἐκείνων προσηγορίας ἐπιγράψας τοῖς βιβλίοις, ὥς ἂν μηδὲν εἰς τοὺς λόγιους ἀμαρτάνειν δοκοίην θεούς. Die Worte μὴ πᾶσι δ' ἀκριβῶς ἐπεξελθόντα sind eine Wiederholung aus dem vorhergehenden Urteil, welches Marcian über die Hauptschrift des Timosthenes gefällt hatte; denn dort sagte er: οὐ πᾶσιν ἀκριβῶς ἐπεξῆλθε τοῖς ἔθνεσι τοῖς τῇ καθ' ἡμᾶς παροικοῦσι θαλάσῃ. Also auch in dem Auszug und in den Stadiasmen waren nicht alle Länder und Völker des Mittelmeeres beschrieben.

Den Überblick über die schriftstellerische Thätigkeit des Timosthenes könnte ich hier schliessen, wenn nicht eine irrthümliche Meinung über die Form seiner Hauptschrift noch zu berichtigen wäre. Westermann zu Voss p. 148 glaubt nämlich, dass dieselbe ein Gedicht (*carmen de portubus*) gewesen sei. Aber in den Fragmenten weist keine Spur auf metrische Abfassung hin, und das längere wörtliche Citat (fr. 31) bezeugt gerade das Gegenteil. Dazu kommt, dass auch die Schriften anderer über Häfen, soviel wir wissen, in Prosa geschrieben wurden, sowohl die des Kleon, als auch die des Timagetos (F. H. G. IV 365 und 519). Als vierter Schriftsteller dieser Art pflegt Krates genannt zu werden, doch sind die Worte *ἐν τῷ περὶ λιμένων* bei Eustathius zu Od. IX 22 p. 1613, 13 nach Wachsmuth de Cratete Mallota p. 49 zu verbessern.

Um die geographischen Verdienste unseres Schriftstellers in ihrem ganzen Umfange würdigen zu können, scheint mir ausser der Sammlung der bezüglichen Fragmente zunächst eine Prüfung der erhaltenen Urtheile nötig. Hierauf folgt dann eine Untersuchung über die Entstehungszeit und über die schriftlichen Quellen der Erdbeschreibung. Erst nachdem diese allgemeineren Fragen erledigt sind, werde ich die Lehre von den Winden und ihrer Anordnung darstellen und über die Benutzung handeln, welche die specielle Erd- oder Küstenbeschreibung bei den Späteren gefunden hat.

A. Die Urtheile über die Erdbeschreibung.

1) Marcian epitom. peripl. Menipp. p. 565 ed. Mueller
Οἱ γὰρ δὴ δοκοῦντες ταῦτα μετὰ λόγων ἐξητακέναι, Τιμοσθένης ὁ Ῥόδιός ἐστιν ἀρχικυβερνήτης τοῦ δευτέρου Πτολεμαίου γεγυνώς, καὶ μετ' ἐκεῖνον Ἐρατοσθένης, ὃν Βῆτα ἐκάλεσαν οἱ τοῦ Μουσείου προστάντες.

2) Strabo II 92 C.:

— καὶ ὑπὸ Τιμοσθένους τοῦ τοὺς λιμένας συγγράψαντος (ὃν

ἐπαινεῖ μὲν ἐκεῖνος [sc. Ἐρατοσθένης] μάλιστα τῶν ἄλλων, διαφωνῶν δ' ἐλέγχεται πρὸς αὐτὸν πλεῖστα).

3) Marcian a. a. O. p. 566: Ἐρατοσθένης δὲ ὁ Κυρηναῖος οὐκ οἶδα τί παθὼν, τὸ Τιμοσθένους μετέγραψε βιβλίον, βραχέα τινὰ προσθεῖς, ὥς μηδὲ τοῦ προοιμίου τοῦ μνημονευθέντος ἀποσχέσθαι, ἀλλ' αὐταῖς λέξεσι καὶ κεῖνο τοῦ οἰκείου προσθεῖναι συγγράμματος.

4) Strabo II 94 C.: ἐν δὲ τούτῳ τῷ ὑπομνήματι (sc. τῷ τρίτῳ) καὶ δικαίας καὶ οὕτως (Eratosthenes) καὶ ὁ Τιμοσθένης (sc. δίδωσιν ἀφορμὰς τοῖς ἀντιλέγουσιν), ὥστ' οὐδ' ἡμῖν καταλείπεται συνεπισκοπεῖν ἀλλ' ἀρκεῖσθαι τοῖς ὑπὸ τοῦ Ἰππάρχου λεχθεῖσιν.

5) Marcian a. a. O. p. 566: Ἀμέλει τῆς μὲν Εὐρώπης τὸ Τυρρηνικὸν πέλαγος ἀτελῶς περιέπλευσε, τὰ δὲ περὶ τὸν Ἡράκλειον πορθμὸν οὔτε τῆς καθ' ἡμᾶς οὔτε τῆς ἔξω θαλάσσης ἴσχυσε γινῶναι. Ταῦτά δὲ καὶ κατὰ τὴν Αἰβύην πέπονθεν, ἀπὸ τῆς Καρχηδόνος πάντας τοὺς ἐπέκεινα περὶ τὸν Ἡράκλειον πορθμὸν περὶ τε τὴν ἔξω θάλασσαν ἀγνοήσας τόπους.

Unter den geographischen Verdiensten des Timosthenes von Rhodus ist dies eines der bedeutendsten, dass er einen brauchbaren Grund schuf, auf welchem, trotz mancher Mängel im einzelnen, Eratosthenes, der grösste aller alten Geographen, weiterbauen und seine weltberühmte Erdbeschreibung zustande bringen konnte. Von diesem Verdienste und zugleich von den Mängeln seines Werkes handeln no. 2 und 4, aber leider zu allgemein, als dass daraus für die Erkenntnis der Erdbeschreibung Nutzen gezogen werden könnte. Eine Anerkennung seines Verdienstes, welches allein Gegenstand von no. 3 ist, findet sich auch in no. 1 und zwar nicht nur in der tatsächlichen Voranstellung vor Eratosthenes, sondern noch vielmehr in der Begründung und Hervorhebung dieser Stellung durch die Worte: καὶ μετ' αὐτὸν Ἐ., ὃν Βῆτα ἐκάλεσαν οἱ τοῦ Μουσείου προστάντες. Ursprünglich nur Spitzname des Eratosthenes wurde Beta später bei seinen Gegnern, denen Marcian beistimmt, ein Spottname, da in ihren Augen der grosse Gelehrte auf geographischem und überhaupt wissenschaftlichem Gebiete, wie das B im Alphabet, eine mehr unter-

geordnete Stellung einzunehmen schien. Zu dieser einseitigen Ansicht mag der Umstand nicht wenig beigetragen haben, dass Eratosthenes selbst durch das gewissenhafte und häufige Citiren (no. 2) des Oberadmirals (no. 1) den Wert, welcher dessen Erdbeschreibung innewohne, anerkannte.

Wenn man die geographischen Werke beider in ihren Bruchstücken nebeneinander hält und vergleicht, so erkennt man ohne grosse Mühe, dass die drei Bücher jenes die zwölf Bücher seines Vorgängers an innerem Werte und an Fülle neuer Ideen weit überragen. Allerdings muss zu Gunsten unseres Schriftstellers dreierlei in Erwägung gezogen werden: 1) dass die Zahl seiner Fragmente infolge der häufigeren Benutzung und der grösseren Berühmtheit seines Nachfolgers eine verhältnismässig geringe ist; 2) dass auch seine wissenschaftliche Erdbeschreibung durch das astronomisch begründete System in den Schatten gestellt, und dass gerade das Wertvollste seiner Küstenbeschreibung durch jenen ausgezogen und wiederholt wurde; und 3) dass die Entstehung seines Werkes in eine ungünstige, von Kriegen und Wirren aller Art geplagte Zeit fällt (siehe Abschnitt B). Aber unzweifelhaft und unbestreitbar ist es, dass er, vermischt mit leicht zugänglichen Nachrichten, die Lehren und Berichte seiner Vorgänger (siehe Abschnitt C) zu wiederholen und in seiner Weise zu verwerthen sich begnügte, weil er der neuen und bahnbrechenden Ideen entbehrte, an denen sein Nachfolger so reich war. Namentlich ein Vergleich der Einleitungen beider ist für die Beurteilung des Abstandes belehrend. Eine solche Vergleichung ist uns ermöglicht durch den Scharfsinn und die tiefe geographische Gelehrsamkeit Dr. Hugo Berger's, welcher die „geographischen Fragmente des Eratosthenes“, Leipzig 1882, vollständig sammelte, ordnete und erklärte. Nach seiner trefflichen Wiederherstellung beginnt die Einleitung des Eratosthenes mit einer Geschichte der Erdbeschreibungen, also mit einem Abschnitt, der zugleich ein Verzeichnis der Quellen (auch vielleicht des Timosthenes) enthielt; hierauf folgen Bemerkungen über den Seeverkehr der alten Zeit, die Lehre von der Erdgestalt und der Erdoberfläche und die Lehren von

deren Verteilung zwischen Meer und Festland und von ihren periodischen Umwälzungen. Während hier in streng logischer Folge Fragen allgemeinerer Natur behandelt wurden, glich die timosthenische Einleitung (no. 3) nach meiner Meinung mehr einer nautischen Encyclopädie, in welcher das innere und äussere Meer, die Grenzen, die Teile und die Befahrbarkeit desselben der Hauptgegenstand waren, dagegen die Erdoberfläche nur soweit Erwähnung fand, als sie die Grenze gegen das Meer bildet und geeignete Landungsplätze durch Vorgebirge, Inseln, Flussmündungen und Küstenorte gewährt. Im besondern enthielt die Einleitung, wie ich glaube, Erörterungen über die neuaufgekommene Erdteilung nach Landengen und über die Vierteilung in Ägypten, Libyen, Europa und Asien (Abschnitt C) und die Lehren von der Zahl, der Anordnung und Dauer der Winde (Abschnitt D). — Trotz ihrer grundsätzlichen Verschiedenheit scheinen aber beide Einleitungen sich in zwei Punkten zu berühren, nämlich in dem Abschnitt über den Seeverkehr der alten Zeit und in der Lehre von der Verteilung der Erdoberfläche zwischen Meer und Festland. Ich halte es demnach für wohl möglich, dass Eratosthenes diese Einleitung oder das erste Buch der Hauptschrift zum Teil wörtlich (*αὐταῖς λέξεσι* no. 3) abschrieb. Zwar versuchte Seidel, *Eratosthenis geographicorum fragmenta* p. XVI die scharfe Anklage, welche Marcian gegen den gefeierten Geographen zu erheben scheine, als unwahr zu beseitigen, indem er einfach dessen Worte nach Strabo (no. 2) corrigierte; aber die Abweichungen in den Urteilen beider erklären sich, wie wir sehen werden, aus der Verschiedenheit ihrer Quellen. Deshalb glaube ich lieber, dass Eratosthenes wirklich einen der beiden Abschnitte, in denen er sich mit der Einleitung seines Vorgängers berührte, oder beide Abschnitte wörtlich, aber wohl mit Nennung des Gewährsmannes, in sein Werk herübernahm, was nach der Anschauung der damaligen Zeit gar nicht auffallen konnte. — Wie Erat. I B, 9 glaubt, pflegten noch in seiner Zeit die Karthager alle fremden Schiffe, welche sich an der Küste Sardiniens sehen liessen, ins Meer zu versenken: *Καρχηδονίους δὲ καταποντοῦν, εἴ τις τῶν ξένων εἰς*

Σαρδὼ παραπλεύσειεν ἢ ἐπὶ Στήλας, διὰ δὲ ταῦτ' ἀπιστεῖσθαι τὰ πολλὰ τῶν ἐσπερίων. Aber eine oberflächliche Betrachtung des ersten punischen Krieges lehrt uns, dass dies in der Zeit nach 247 v. Chr. schwerlich noch vorkommen konnte; deshalb glaubte Bernhardt, *Eratosthenica* S. 37 die Abfassung der Geographie eher, also vor dem Regierungsantritt des Euergetes ansetzen zu müssen, welcher bekanntlich den Kyrenäer nach Alexandria berief. Da nun aber, nach den bei der Erdmessung gebrauchten Hilfsmitteln zu schliessen, Eratosthenes seine Erdbeschreibung in Alexandria verfasste*), so sind wir zu der Annahme gezwungen, dass hier ein Citat aus einem älteren Gewährsmann vorliegt. Auch die in I B, 9 hiermit in engem Zusammenhang stehenden Bemerkungen über den Busiris-mythus und über den Hafen bei der Insel Pharos scheinen mir durch diesen Gewährsmann beeinflusst zu sein. Dieser setzte den Wohnsitz des mythischen Königs Busiris in die Nähe der ägyptischen Küste, an welcher in früherer Zeit die anlandenden Fremden ungastlich aufgenommen und auf diese Weise vertrieben zu werden pflegten; dagegen nach der älteren Gestalt der Sage bei Pherekydes (schol. Apollon. IV 1396) lag Busiris im Binnenlande in der Gegend von Memphis. Eine ähnliche Austreibung der Fremden sei auch vorgekommen an der einzigen Stelle der Küste, welche einen Hafen besitze, nämlich bei der Insel Pharos: dort nämlich sei der Hafen früher von räuberischen Rinderhirten bewacht worden, welche den heranfahrenden aus Habsucht nachstellten. Der Gedanke, welcher beiden Bemerkungen zu Grunde liegt, dass man nämlich die grundsätzliche Fremdenaustreibung den alten Ägyptern mit Unrecht vorwerfe, würde sehr gut für die Einleitung des Rhodiers Timosthenes passen. Denn seine Landsleute, die Bewohner von Rhodus, hatten nie die berüchtigte Xenelasia verspürt, welche vor der Regierung Psammetichs, also in einer Zeit herrschte, als Rhodus noch gar nicht gegründet war. Auch standen die Rhodier mehr, als die übrigen Griechen in engem und freundschaftlichem Verkehr mit den Ägyptern, seitdem die

*) Vgl. Berger *Erat.* S. 52.

Civilisation bei der Insel (nunmehrigen Halbinsel) Pharos eingekehrt und Alexandria gegründet war.

Eratosthenes hat, wie Marcian no. 3 berichtet, nicht bloss den Teil der Erdbeschreibung, welcher die eigensten Empfindungen und Ansichten des Timosthenes zum Ausdruck brachte, nämlich die Einleitung der Hauptschrift wörtlich herübergenommen und seinem Werke vorgesetzt (*ὥς — τοῦ οἰκείου προθεῖναι συγγράμματος*), sondern auch die Stadiasmen abgeschrieben (*μετέγραψε*). Denn nur diese können in den Worten *τὸ T. βιβλίον* gemeint sein, wie der Zusammenhang lehrt, da zuletzt von diesem Buche die Rede war. Wie aus Marcian a. a. O. p. 566 hervorgeht, sind die Stadiasmen die letzte und relativ vollkommenste Schrift, womit also erwiesen ist, was sich auch ohnedies von selbst versteht, dass Eratosthenes das Beste aus dem Inhalt auswählte und verwertete. Wenn er also seinen Hauptgewährsmann citierte, so geschah dies entweder aus dessen *προοίμιον* oder den *σταδιασμοί*; wenn er dagegen ihn widerlegte (*ἐλέγχεται* no. 3), so kann der Stoff hierzu zwar auch hieraus, aber ebenso gut aus den übrigen Schriften genommen sein.

Gerade durch die häufigen Widerlegungen seines Hauptgewährsmannes gab jener seinen eifrigen Gegnern, vor allen dem Hipparch willkommene Gelegenheit zum Tadel. Anlass zu solchem Tadel fand Hipparch (no. 4) nicht erst im dritten Buche seiner Schrift *πρὸς Ἐρατοσθένη*, sondern schon im zweiten, wie Strabo ausdrücklich überliefert II 92 C.: *ἐν δὲ τῷ δευτέρῳ ὑπομνήματι ἀναλαβὼν πάλιν τὴν αὐτὴν ζήτησιν τὴν περὶ τῶν ὅρων τῶν κατὰ τὸν Ταῦρον, περὶ ὧν ἱκανῶς εἰρήκαμεν, μεταβαίνει πρὸς τὰ βόρεια μέρη τῆς οἰκουμένης· εἴτ' ἐκτίθεται τὰ λεχθέντα ὑπὸ τοῦ Ἐρατοσθένους περὶ τῶν μετὰ τὸν Πόντον τόπων, ὅτι φησὶ κ. τ. λ. — ταῦτα δ' ἐκθέμενος καθόλου πειρᾶται τὰ καθ' ἕκαστα περὶ αὐτῶν λεγόμενα ἐλέγχειν γεωμετρικῶς μᾶλλον ἢ γεωγραφικῶς. ἔστι δὲ τοσοῦτον τῶν ἀμαρτανομένων ἐν αὐτοῖς ὑπὸ τοῦ Ἐρατοσθένους τὸ πλῆθος καὶ ὑπὸ T. — (siehe no. 2) — ὥστ' οὐκ ἄξιον ἡγοῦμαι διαιτᾶν οὗτ' ἐκείνους* (Timosthenes und Era-

tosthenes) ἐπὶ τοσοῦτον διαμαρτάνοντας τῶν ὄντων, οὔτε τὸν Ἰππαρχον. Nach einer Erwähnung des sogenannten Diaphragma*) hatte also Hipparch zunächst über die nördlichen Gegenden der bewohnten Erde, dann über die nördliche Küste des Pontus und sodann des Mittelmeeres (περὶ τῶν μετὰ τὸν Πόντον τόπων) gesprochen, von welchem bekanntlich die Zeit des Timosthenes und Eratosthenes den Pontus als einen selbständigen Teil trennte. Hierbei war nun das meiste, was an dem Hauptgewährsmann zu tadeln war, zusammengedrängt und, wie mir scheint, besonders auseinandergesetzt, dass Eratosthenes, weil von diesem abhängig, nach den im ersten Buche seiner Gegenschrift dargelegten Grundsätzen nicht verfahren konnte oder wollte. Aber von diesem ganzen Abschnitt begnügte sich Strabo eine kurze Inhaltsangabe zu überliefern und übergang ihn im übrigen ebenso, wie den ähnlichen Abschnitt aus dem dritten Buche (no. 4), aus welchem er nur mitteilt, dass die Vorwürfe gerechte seien.

Für die Wiederherstellung des Hipparchischen Urteils scheinen mir einigen Anhalt zu bieten die an sich wenig besagenden Worte: ἐπὶ τοσοῦτον διαμαρτάνοντας τῶν ὄντων, welche auf Timosthenes und Eratosthenes zu beziehen sind. Nach diesen Worten also, welche das summarische Urteil des Hipparch enthalten, sündigten beide in vieler Beziehung gegen die Wahrheit und Wirklichkeit (τὰ ὄντα). Da derselbe Ausdruck, nur noch ein wenig verschärft, bei Strabo XI 498 wiederkehrt (οἷς οὐδὲν τῶν ὄντων μέλει, vgl. fr. 25), so glaube ich, dass auch hier ein Ausspruch des Eratostheneskritikers vorliegt, an den sich Strabo erinnert haben wird, als er teils nach eigener Anschauung, teils nach Artemidor u. a. die östliche Hälfte des Pontus beschrieb. Denn dass hier Strabo's Quelle, wenigstens indirekt, Eratosthenes ist, geht aus II 91 und I 47 hervor, wo ebenderselbe über Dioskurias citiert wird.

*) Dies ist die Linie, welche dem Laufe des Taurusgebirges annähernd folgt und Asien in eine nördliche und südliche Hälfte teilt. Wie Hipparch dazu kam, die nördlichen Gegenden Europas zu besprechen, lehrt Berger, die geographischen Fragmente des Hipparch, Reihe X, S. 120 ff.

Da nun Dioskurias den östlichen Anfangspunkt der Mittelmeerküste bildet, welche sich im Norden des Diaphragmas bis zu den Säulen hin erstreckt, und gerade diese Küste im Anfang des Hipparchischen zweiten Buches behandelt wurde, so vermute ich, dass an dieser Stelle der Tadel einsetzte, welcher den schwächsten Teil der Timosthenischen Erdbeschreibung, nämlich die Häfen- und Küstenbeschreibung Europas mit Recht treffen musste. Hipparch also glaubte wohl, ebenso wie Strabo, an der Zahl von 300 Völkern heftigen Anstoss nehmen zu müssen und nennt diejenigen, welche diese Zahl ohne Bedenken überliefert hätten, „Leute, denen an der Wahrheit nichts gelegen sei.“ Dafür aber, dass dieser Ausspruch nicht von Eratosthenes ausgeht, scheinen mir zwei Gründe zu sprechen. Erstens hat er III B, 65 die Angaben, dass Dioskurias 600 Stadien von Phasis und 8600 Stadien von den Kyaneen entfernt ist, wahrscheinlich, die Bemerkung über die Lage von Bata-Sinope vielleicht dem Timosthenes entnommen*), den er doch nicht in einem Zuge citieren und auf das vernichtendste und heftigste tadeln kann. Zweitens sind die Bewohner des nordwestlichen Kaukasus, der sogenannten koraxischen Berge in der That in äusserst viele Thalgaue mit ebensovielen verschiedenen Sprachen oder Dialekten zersplittert, da das Gebirge steil gegen den Pontus abfällt, und die allein bewohnbaren Stellen, nämlich die Engthäler der Küstenflüsschen fast nur zur See unter einander im Verkehr standen. Deshalb haben nach meiner Meinung wirklich rund 300 Völker an dem Handel in Dioskurias zur Zeit des Timosthenes teilgenommen, wobei der Handel sich auch auf die Küsten und Völker des kaspischen Meeres und der Mäotis erstreckt haben wird. Wenn dagegen Strabo und Hipparch nur 70 Völker angeben, so sind dabei nur diejenigen gerechnet, welche in der damaligen Zeit regelmässig an dem Markte zu Dioskurias sich beteiligten, und diejenigen nicht berücksichtigt, welche nach grösseren Zeiträumen

*) Naumann, Jahrb. f. cl. Philol. Suppl. XIII 339; die Meinung Vogel's, Philol. XLI 1882 p. 530, dass Artemidor Strabo's Quelle war, billigt N. im Anhang S. 354. — Über Bata-Sinope vgl. Berger, Jahrb. f. class. Philol. 1882 S. 375.

aber immerhin in einer gewissen Regelmässigkeit in diese Hafen- und Handelsstadt zu kommen pflegten. Denn zu Plinius' Zeiten *) betrug die Zahl der Dolmetscher, also auch der ständig daselbst verkehrenden und regelmässig erscheinenden Völker 130. Hierzu kamen zur Zeit des Timosthenes nicht bloss die Vertreter der seehandeltreibenden Mittelmeervölker, der Jonier, Dorier, Äolier, Syrer, Ägypter u. a., sondern auch entferntere Völker des Hochgebirgs und der Tiefebene, welche wohl schon seit der Gründung dieser jüngsten milesischen Kolonie sich gewöhnt hatten, daselbst ihre Erzeugnisse, besonders Flachs, Hanf, Wachs, Pech und Schiffsbauholz gegen griechische Waren umzutauschen **). Freilich konnte zur Zeit, als Eratosthenes schrieb, die Ausdehnung dieses Handels und die Zahl der dabei beteiligten Völker verringert sein entweder durch die Befestigung der seleukidischen Macht am kaspischen Meere oder durch Wiederbelebung des griechischen Handels auf der Krim oder durch andere Umstände, die wir nicht erraten können. Aber eine solche Veränderung in der Zahl der betreffenden Völker, wenn sie wirklich in bemerkbarem Umfange stattfand, gab jenem gewiss nicht Anlass, die Glaubhaftigkeit seines Hauptgewährsmannes im allgemeinen anzufeinden. — Vielmehr wird Hipparch ihn getadelt haben, dass er die Zahl desselben billigte, obwohl er an einer anderen Stelle seiner Erdbeschreibung selbst sich über die Unzuverlässigkeit der vom Pontus und dem adriatischen Meer ihm gegebenen Nachrichten beklagt und dabei wohl auch seinen Hauptgewährsmann nicht ganz mit Tadel und einigen Widerlegungen verschont hatte; Strabo I 47: *καὶ κελεύσας ἡμῖν μὴ ῥαδίως τοῖς τυχοῦσι πιστεύειν, καὶ τὰς αἰτίας διὰ μακρῶν ἀποδοῦς, δι' ἃς οὐδὲ πιστευτέον, οἷον περὶ τῶν κατὰ τὸν Πόντον καὶ τὸν Ἀδρίαν, αὐτὸς ἐπίστευσε τοῖς τυχοῦσι*. Diese Worte stammen daher, wie mir scheint, aus der Kritik des Hipparch gegen Eratosthenes, ebenso wie jene Worte in no. 2: *ὃν ἐπαινεῖ μὲν ἐκεῖνος (Eratosthenes) μάλιστα τῶν ἄλλων*,

*) Plinius natur. hist. VI 15: 'et postea a nostris CXXX interpretibus negotia gesta ibi (Dioscuriade)'.

**) Über Dioskurias als Stapelplatz indischer Waren, vgl. Hüllmann, Handelsgesch. der Griechen S. 243—252 und Preller, Aufsätze S. 457 ff.

διαφωνῶν δ' ἐλέγχεται (Eratosthenes) πρὸς αὐτὸν (Timosthenes) πλεῖστα.

Strabo glaubt zwar, sich mit dem Urteil des Eratosthenes-kritikers als einem gerechten und erschöpfenden im allgemeinen zufrieden geben zu können (ὥστ' — ἀρκεῖσθαι τοῖς ὑπὸ τοῦ Ἰππάρχου λεχθεῖσιν), hatte aber dennoch kurz vorher gesagt, dass dieser manche Fehler ganz übergehe und andere nicht berichtige, vielmehr nur dasjenige, was falsch oder widerstreitend sei, zu widerlegen pflege II 92: καὶ γὰρ οὕτως τὰ μὲν παραλείπει τῶν ἡμαρτημένων, τὰ δ' οὐκ ἐπανορθοῖ, ἀλλ' ἐλέγχει μόνον ὅτι ψευδῶς ἢ μαχομένως εἴρηται. Deshalb überlieferte er eine Art Specialkritik über unseren Schriftsteller, indem er bei der Benutzung des Artemidor und Posidonius (siehe Abschnitt E) aus diesen die abweichende Meinung desselben, die er freilich nie billigt, mit anführt. Auch fürchtete er, dass Hipparch in jener Kritik, wie so oft, streitsüchtig und nicht immer gerecht verfahren sei II 91: ἡμεῖς δ' ἐν οἷς μὲν κατορθοῖ, τὸ πλεόν δ' ἔτι ὅπου καὶ πλημμελεῖ, τὸν καθ' ἑκάστα οἰκεῖον λόγον ᾠήθημεν δεῖν προσάγειν, τὰ μὲν ἐπανορθοῦντες, ὑπὲρ ὧν δ' ἀπολυόμενοι τὰς ἐπιφερομένας αἰτίας ὑπὸ τοῦ Ἰππάρχου, καὶ αὐτὸν τὸν Ἰππαρχον συνεξετάζομεν, ὅπου τι φιλαιτίως εἴρηκεν. Aus diesem Grunde wohl wollte er das teilweise Lob unseres Schriftstellers bei dem Stoiker Posidonius (τῶν γνωρίμων περὶ ταῦτα I 29) nicht unterdrücken, hält es aber im übrigen unter seiner Würde, den Wert und die Bedeutung der Timosthenischen Erdbeschreibung durch eigene Lektüre zu prüfen, wie er selbst eingesteht. Vgl. a. a. O. οὐκ ἄξιον ἡγοῦμαι διαιτᾶν οὗτ' ἐκείνους κτλ. und I 14: οὐ γὰρ πρόκειται πρὸς ἅπαντας ἀντιλέγειν, ἀλλὰ τοὺς μὲν πολλοὺς εἶναι, οἷς μηδὲ ἀκολουθεῖν ἄξιον, ἐκείνους δὲ διαιτᾶν, οὓς ἐν τοῖς πλείστοις κατωρθωκότας ἴσμεν, ἐπεὶ οὐδὲ πρὸς ἅπαντας φιλοσοφεῖν ἄξιον, πρὸς Ἐρατοσθένη δὲ καὶ Ἰππαρχον καὶ Ποσειδώνιον καὶ Πολύβιον καὶ ἄλλους τοιούτους καλόν.

Der Bericht Marcian's weicht besonders in zwei Punkten von dem Strabo's ab. Während nämlich dieser IX 421 (siehe S. 3) wohl nach Polybius unseren Schriftsteller ναύαρχος nennt, ist er nach Marcian ἀρχικυβερνήτης, und während dieser ein summarisches Urteil Hipparchs in allgemeinen Wendungen

wiedergiebt, ist jener viel genauer und auch in dem Endurteil über Eratosthenes schärfer. Diese Abweichungen finden ihre Erklärung in der Beschaffenheit der Quelle Marcians. Diese ist sicher nicht Strabo, auch nicht Artemidor, obwohl ihm die Erdbeschreibungen beider genau bekannt waren, und er des letzteren Werk in einen Auszug gebracht hatte, auf welchen er sehr stolz war. Vgl. p. 509, 11; 516, 11 u. ö. Denn nach der Aufzählung des Timosthenes, Eratosthenes, Pytheas, Isidor, Sosander, Simmeas, Apellas (Ophelas), Euthymenes, Phileas, Androstenes, Kleon, Eudoxus, Hanno, Skylax und Botthäus fügt er die Bemerkung hinzu, dass Artemidor von Ephesus, Strabo und der Pergamener Menippus das ganze innere Meer genauer beschrieben hätten, als alle die Vorhergenannten, welche meist vor ihnen gelebt hätten; § 2, p. 566: *Μετὰ δὲ τούτων τοὺς πλείστους Ἀρτεμίδωρος ὁ Ἐφέσιος γεωγράφος καὶ Στράβων, γεωγραφίαν ὁμοῦ καὶ περίπλουν συντεθεικότες, Μένιππός τε ὁ Περγαμηνὸς διάπλους γράψας, ἀκριβέστεροι δοκοῦσι πάντων τῶν προειρημένων τυγχάνειν.* Auch Menippus, dessen Werk von Marcian in einen Auszug gebracht ist, schrieb vor einigen der im Verzeichnis Genannten*) und kann also, ebensowenig, wie Artemidor und Strabo, Quelle sein für das Verzeichnis und die sich daran anschliessenden Worte: *οἱ μὲν μερῶν τινων, οἱ δὲ τῆς ἐντὸς πάσης θαλάσσης, οἱ δὲ τῆς ἐκτὸς περιπλουν ἀναγράψαντες.* Aus diesen Worten glaube ich schliessen zu müssen, dass Marcian das Verzeichnis und die Kritik aus einem Schriftsteller genommen hat, welchen er bei der Abfassung seines früheren Werkes über das äussere Meer zu Grunde gelegt hatte. (Denn für die Anordnung der Geographen war der Gesichtspunkt durchaus nicht massgebend, ob die betreffenden das ganze innere Meer, wie Menippus, Artemidor und Strabo oder nur einen Teil desselben beschrieben hatten: so finden wir z. B. mit Timosthenes und Eratosthenes vereinigt Sosander, den Schriftsteller über indische

*) Nicht lange nach Isidor, spätestens kurz vor 763 erwarb Menippus sich einen Ruf als Geograph. Vgl. das Epigramm des Krinagoras in der Anth. Palat. IX 559 vv. 5 u. 6 und dazu Cichorius, Rom und Mitylene 1888 Exc. II.

Zustände, den Simmeas, welcher einen Periplus der ganzen bewohnten Erde verfasste, und den Pytheas, der zuerst über den nördlichen Ocean berichtete.) Marcian nun kommt uns bei unserer Quellenuntersuchung auf halbem Wege entgegen, da er in seinem Geleitsbrief, welchen er an seinen Freund Amphithalius bei der Widmung seines Auszuges des Menippus vorausschickt, die sonst für ihn charakteristische Kürze des Auszugsverfertigers abgelegt hat und sich aussergewöhnlich redselig zeigt. Nach seiner Kritik des Timosthenes, Eratosthenes, Artemidor und Menippus benutzt er die Erwähnung des allervortrefflichsten Artemidor, um an den von ihm verfertigten Auszug desselben und an sein eigenes zweibändiges Werk über das äussere Meer zu erinnern; nachdem er hierauf die Grundsätze dargelegt hat, nach welchen er die drei Bücher des Menippus auszuziehen und zu vervollkommen gedenke, handelt er ganz ähnlich, wie schon im Anfang der zwei Bücher über das äussere Meer, über die schwierige Frage, wie der Geograph sich zu verhalten habe, wenn die Stadienangaben bei den einzelnen Schriftstellern verschieden sind, und wie diese Verschiedenheit zu erklären sei. Dabei gebraucht er fast dieselben Wendungen und Worte, wie im *peripl. mar. ext.* I 2 p. 517 und 518, vgl. *τῶν δὲ κόλπων καὶ τῶν ἀκρωτηρίων ἥτοι χειρρονήσων τὸν περίπλουν οὐ δυνατόν ἀκριβῆ παραστῆσαι* und p. 567: *τῶν μὲν οὖν κόλπων καὶ τῶν ἀκρωτηρίων ἡ διαφωνία σαφής*, dann: *οὐ γὰρ καθ' ὁμολογημένων τόπων, ὥσπερ ἐπὶ τῆς γῆς διὰ τῶν λεωφόρων τὴν ὁδοιπορίαν ποιοῦνται* und p. 568: *οὐ γὰρ ἐν ἡπείρῳ χωρίων τινῶν τὴν διαμέτρον ἐποιήσαντο, ἀλλ' ἐν ὕδατι καὶ πελάγεσιν*; auch p. 518: *ἄξιον οὖν συγγνώμης τὸ περὶ τὸν ἀριθμὸν τῶν σταδίων εὗρισκόμενον πταῖσμα*; und p. 568: *Ἀλλ' ὅμως συγγνώμης ἄξιοῦν χρὴ τὰ τοιαῦτα πταίσματα*. Auf die Ursachen, aus denen die Verschiedenheit der Stadienangaben erklärt werden könne, verweist er auch ganz kurz im *peripl. maris ext.* II p. 543 mit den Worten: *καίτοι γε τὰς αἰτίας ἡμεῖς τῆς τοιαύτης πλάνης ἐν τῷ προτέρῳ βιβλίῳ διεξήλθομεν* und erklärt dann in dem Falle, wo die Entfernungsangaben nicht übereinstimmten, der Wahrheit am nächsten zu kommen, wenn er nach dem Vor-

bilde des Protagoras sowohl die höchste, als auch die niedrigste Ziffer verzeichne: ὥστε τὸ μεταξὺ τῶν ἀριθμῶν ἑκατέρων ὥσπερ ὅρον τινὰ τῆς ἀληθείας κεῖσθαι τοῖς τὴν ἀκρίβειαν ἐπιζητοῦσι. Τοῦτο γὰρ σαφῶς καὶ Πρωταγόρας ἐν τῇ γεωγραφίᾳ ποιήσας δοκεῖ τὴν περὶ τοὺς σταδίους πλάνην ἐκπεφευγέναι. Dass dieser Geograph Protagoras, welcher nach Ptolemäus, ungefähr im dritten Jahrhundert n. Chr. blühte, nicht bloss in dieser Frage, sondern für das ganze Werk Gewährsmann war, bezeugt Marcian selbst peripl. mar. ext. I 1 p. 516: τῶν δὲ ὠκεανῶν ἑκατέρων, τοῦ τε ἑώρου καὶ τοῦ ἐσπερίου ἐκ τῆς γεωγραφίας τοῦ θειοτάτου καὶ σοφωτάτου Πτολομαίου ἔκ τε τῆς Πρωταγόρου τῶν σταδίων ἀναμετρούσεως, ἣν τοῖς οἰκείοις τῆς γεωγραφίας βιβλίοις προσιτέθεικεν, ἔτι μὲν καὶ ἑτέρων πλείστων ἀρχαίων ἀνδρῶν, τὸν περίπλουν ἀναγράψαι προειλόμεθα ἐν βιβλίοις δυσί, und II 2 p. 542: τῆς δὲ ἕξω θαλάσσης, ἣτις ὠκεανὸς παρὰ τῶν πλείστων καλεῖται, εἰ καὶ μετρίως τινῶν μερῶν ὁ προειρημένος ἐμνημόνευσεν Ἀρτεμίδωρος, ἀλλ' ὅμως τὸν ἀκριβέστατον ταύτης περίπλουν ἐκ τῆς τοῦ θειοτάτου Πτολομαίου γεωγραφίας καὶ προσέθιγε τοῦ Πρωταγόρου καὶ ἑτέρων παλαιῶν ἀνδρῶν ἐξελόντες τοῦ μὲν Ἀραβίου κόλπου καὶ τῆς Ἐρυθρᾶς θαλάσσης ἑκατέρων τῶν ὑπείρων καὶ ἔθιγε τοῦ Ἰνδικοῦ πελάγους μέχρι τῆς ἑώρας καὶ τῆς ἀγνώστου γῆς μετὰ τῆς ἐνδεχομένης ἀκολουθίας ἐν τῷ προτέρῳ βιβλίῳ διεξήλθομεν. Zwar erklärt er, dass ausser Protagoras auch Ptolemäus und sehr viele andere alte (ἀρχαῖοι, παλαιοί) Schriftsteller (ἄνδρες) Gewährsmänner für sein Werk seien; doch kommt Ptolemäus für uns schon deswegen nicht in Betracht, weil aus seiner Erdbeschreibung, die uns erhalten ist, das Verzeichnis und die Kritik nicht entnommen sein kann. Nicht bloss dieser aber, sondern auch „die sehr vielen Anderen“ sind nach meiner Ansicht nur genannt, um den Protagoras nicht als Hauptgewährsmann nennen zu müssen, der seine Stadienangaben zu meist aus Ptolemäus berechnete, daneben aber auch Marinus und noch ältere benutzt zu haben scheint. Nur wenn wir diese Quellen des Protagoras unter den Anderen verstehen wollen, sind wir nicht dazu gezwungen, die Worte des Marcian als leeres Gerede zu verurteilen, wie Müller Geogr. Gr.

min. I p. 516, indem er sagt: »inter hos quinam fuerint ἕτεροι πλεῖστοι, ne Marcianus quidem dicere potuerit«. Noch viel prahlerischer, als diese Worte von den 'sehr vielen anderen', ist der Anfang des Geleitsbriefes, in welchem er sich zunächst über die Lügenhaftigkeit der meisten Periplenschreiber beklagt, weil diese infolge ungenügender Bildung nur gewisse Auslesen aus den wirklichen Umschiffungen zu verfassen pflegten und so nicht bloss sich selbst betrügen, sondern auch die ihren Schriften Glauben Beimessenden. Hierauf rühmt er sich der grossen Zahl der von ihm gelesenen Umschiffungsfahrten und glaubt es dem Leser und seinem Freunde Amphithalius schuldig zu sein, das Ergebnis seiner Prüfung derselben dem Werke voraufzuschicken, damit man sich jederzeit bewusst sei, wem man Glauben zu schenken habe, und wem der Verfasser seine Weisheit verdanke: γράφω δὲ ταῦτα πολλοῖς μὲν ἐντυχὼν περιπλοῖς, πολὺν δὲ περὶ τὴν τούτων εἶδησιν ἀναλώσας χρόνον. Χρὴ τοίνυν ὅσοι παιδεύσεως ἐντὸς κατέστησαν, τούτων ἐξετάζειν τὰς τοιαύτας φιλομαθείας, ὥς μήτε προχείρως πιστεύειν τοῖς λεγομένοις, μήτε ἄπιστον τὴν οἰκείαν γνώμην ἔμπροσθεν τῆς ἐκείνων φροντίδος ποιουμένους. Τούτους δὲ ἀκριβέστερον ἐπισκοπήσομεν. Nach dieser rhetorischen Einleitung folgt die Liste der mit Bildung (παίδευσις) und dem entsprechenden Kenntnissen (φιλομαθεία) begabten Periplenverfasser; dieselbe beginnt, wie gesagt, mit Timosthenes und Eratosthenes, welche beide in vernünftiger Weise (μετὰ λόγων) die Wahrheit von der Unwahrheit ebenso, wie die folgenden dreizehn Schriftsteller zu scheiden gewusst hätten. Von diesen „Ausgewählten des Marcian“ sind diejenigen ausgeschlossen, welche in ihren Periplen Ortsnamen und Stadienvermessungen auch von ganz unbekannten Gegenden der Barbaren überlieferten; die Nennung und Aufzählung dieser Periplen unterblieb aber wohl schon bei dem Hauptgewährsmann Protagoras, der die Glaubwürdigkeit derselben leugnete und sie deshalb in seinem Stadiasmus (ἡ τῶν σταδίων ἀναμέτρησις) nicht benutzte. Marcian vergleicht die Verfasser dieser unbrauchbaren Umschiffungsfahrten mit dem Bergaier Antiphanes (αὐτόν μοι δοκοῦσι τὸν Βεργαῖον Ἀντιφάνη νενικηκέναι τῷ ψεύδει); diese Bemerkung ist wohl durch

eine Erinnerung an Strabo I 47 beeinflusst, wo dieser berüchtigte Schriftsteller ebenfalls als Typus der Lügenhaftigkeit genannt wird; doch steht er im übrigen mit Strabo im Widerspruch, da dieser gerade die Unglaubwürdigkeit des in der Liste zuerst genannten Timosthenes hervorhebt. Auch in der Anordnung des Verzeichnisses verrät sich die Abhängigkeit von Protagoras: in dessen Stadiasmus mussten nämlich diejenigen, welche wie Timosthenes die Entfernungen an den Küsten in Stadien angegeben hatten, den Vorzug vor denjenigen erhalten, welche dieselben nach Tagesfahrten bemassen. Letztere wurden aber dennoch zuweilen benutzt, weil sie bei einer Verschiedenheit in den überlieferten Stadienangaben ausschlaggebend sein konnten, und wurden deshalb in einem gesonderten Anhang aufgezählt. Marcian begnügt sich aus diesem Anhang zwei Geographen namhaft zu machen: οὐ μὴν ἀλλὰ καὶ Σκύλαξ ὁ Καρνανδεὺς καὶ Βωτθαῖος· οὗτοι δὲ ἑκάτεροι διὰ τῶν ἡμερησίων πλῶν, οὐ διὰ τῶν σταδίων τὰ διαστήματα τῆς θαλάσσης ἐδήλωσαν. Καὶ ἕτεροι δὲ πλείους εἰσὶν, οὓς περιττὸν οἶμαι καταριθμεῖν.

Das ganze innere Meer konnte nur von denjenigen Geographen genau beschrieben werden, welche kurz vor der Errichtung der römischen Kaiserherrschaft lebten, als die Küsten Spaniens, Illyriens, Afrikas von den Römern unterworfen und dem Welthandel zugänglich gemacht waren; denn vorher waren diese und andere Küsten theils infolge der Seeräuberei, theils infolge der unduldsamen Herrschaft der Karthager meist unzugänglich gewesen. Obwohl nun Timosthenes vor dieser Zeit schrieb, als noch der grösste Teil des inneren und äusseren Meeres unbekannt war (Marcian p. 566: ἔτι τῶν πλείστων τῆς θαλάσσης ἀγνοουμένων μερῶν, τῷ Ῥωμαίους μηδέπω πολέμῳ κεκρατηκέναι τούτων), wurde er doch von Protagoras unter die brauchbaren Schriftsteller gerechnet und, wenn wir dem Marcian Vertrauen schenken wollen, sogar an die Spitze des Verzeichnisses gestellt. Zu dieser Bevorzugung gelangte er nicht deswegen, weil die berühmtere Erdbeschreibung des gleich nach ihm verzeichneten Eratosthenes auf der seinigen fusst, sondern weil in seiner Erdbeschreibung, wie in der seines Nachfolgers,

ein grösserer Teil des äusseren Meeres, nämlich der südliche und südöstliche, Platz gefunden hatte. Namentlich die genaue Beschreibung der afrikanisch-ägyptischen Seite des arabischen und aualitischen Meerbusens scheint, wie für viele der Späteren (vgl. Abschnitt E), so auch für Protagoras Quelle gewesen zu sein; dagegen hielt derselbe in Bezug auf die östlicheren Teile des äusseren Meeres wohl den Steuermann Sosander für eine brauchbarere Quelle, als den Eratosthenes, der hier von seinem Hauptgewährsmann im Stich gelassen war. Was den nördlichen Ocean anbetrifft, so war der an dritter Stelle verzeichnete Pytheas, wie für Eratosthenes und Isidor, so auch für Protagoras Quelle, der daneben noch Marinus in Bezug auf die Küsten Grossgermaniens und des europäischen Sarmatien benutzt zu haben scheint. Denn dieser Zeitgenosse des Nero musste die Küste von Germania Magna genauer, als alle seine Vorgänger kennen, da Augustus die cimbrische Halbinsel erschlossen hatte*). Dagegen beschränkte sich Protagoras, wie wohl schon Marinus, auf eine allgemeine Bestimmung und Begrenzung von Sarmatia Europäa, indem er hier die Stadienangaben wegliess. Vgl. Marcian p. 559: *μάλιστα ὅτε καὶ ὁ Προταγόρας παραλελοιπέναι τοίων τῶν σταδίων τὸν ἀριθμὸν δοκεῖ*. Im übrigen hatte Protagoras gewiss Gelegenheit, in Bezug auf die Britannischen Inseln und die Küste Galliens den Pytheas zu benutzen, welcher in der Zeit nach Eratosthenes wegen seiner Unglaubwürdigkeit viel und heftig geschmäht, aber durch Isidor**) wieder zu Ehren gekommen war. — Einen passenden Schluss für den ersten Teil des Verzeichnisses und für den Hauptüberblick der Quellenlitteratur bildet der sonst unbekannte Simmeas, welcher einen Periplus der bewohnten Erde, also nicht bloss des inneren, sondern auch des ganzen äusseren Meeres verfasste. Hierauf folgen diejenigen Schriftsteller, welche Teile des äusseren Meeres (*μέρη τινά*), entweder im

*) Vgl. Res gestae divi Augusti. Ex monumentis Ancyrano et Apolloniense iterum ed. Th. Mommsen p. 104 ff.

**) Vgl. fragm. 1 und 6; G. Oehmichen, de M. Varrone et Isidoro Characeno C. Plinii in libris chorographicis auctoribus primariis in den Acta soc. phil. Lips. III 438.

Westen oder im Osten beschrieben haben, wie der Karthager Hanno und der Thasier Androstenes. Dass auch der Ephesier Artemidor in diesem Teile des Verzeichnisses gestanden hat, scheint mir hervorzugehen aus den Worten Marcians p. 542: *τῆς δὲ ἔξω θαλάσσης — εἰ καὶ μετρίως τινῶν μερῶν ἔ* *προειρημένος ἐμνημόνευσεν Ἀρτεμίδωρος*. Deshalb glaube ich, dass auch die Kritik über Artemidor, welche bei Marcian a. a. O. § 3 nach diesem Verzeichnisse steht, auf Protagoras zurückzuführen ist, der nach ganz denselben Gesichtspunkten auch den Timosthenes beurteilte. Nachdem die Blütezeit beider möglichst genau festgesetzt und gesagt ist, dass dieser unter Ptolemäus Philadelphus als Oberadmiral, jener in der 169. Olympiade blühte (*γεγονώς*), werden ihre Verdienste im allgemeinen danach bemessen, ob ihre Zuverlässigkeit sich auf beide Meere, das innere und äussere erstreckt, und dann untersucht, wieviel von den Küsten dieser Meere in ihrer Zeit bekannt war und von ihnen genau und vollkommen beschrieben werden konnte. Schliesslich werden, wenigstens bei Timosthenes die Schriften selbst einer Beurteilung unterzogen, wobei hervorgehoben wird, dass Eratosthenes die Stadiasmen und die Einleitung der Hauptschrift einer Übertragung in seine Erdbeschreibung für würdig hielt. Ob diese methodische Kritik dem Protagoras selbst zuzutrauen ist, wage ich jetzt noch nicht zu entscheiden, da ich die eingehendere Behandlung dieses Schriftstellers mir für eine spätere Untersuchung vorbehalten möchte. Wenn es jedoch — wie ich vermute — nötig sein sollte, eine Quelle hierfür anzunehmen, so ist es mir am wahrscheinlichsten, dass die Worte über Timosthenes, Eratosthenes, Artemidor und die anderen dem Marinus entlehnt sind.

Nach dem Urteil des Marcian (beziehentlich des Protagoras oder Marinus) hatte Timosthenes die Küsten Europas und Libyens ausserhalb der Säulen des Herkules nicht kennen zu lernen und nicht genügend zu beschreiben vermocht; in ähnlicher Weise hätten in seinen Schriften auch die Küsten dieser Erdteile innerhalb der Säulen eine lückenhafte und unvollständige Darstellung gefunden, wiewohl sein Verdienst, was die libysche Küste betrifft, weniger bestritten wird. Hier wird

nämlich bemerkt, dass die Küste westlich von Karthago ihm unzugänglich gewesen ist, was sich aus den damaligen Zeitumständen zu erklären scheint, weil die Karthager von dieser Gegend und überhaupt aus ihrem Machtbereich die Schiffe fremder Völker infolge ihres berüchtigten Handelsneides fern zu halten suchten. Während in Bezug auf die asiatische Küste der Verfasser der Kritik das Verdienst, sie genau beschrieben zu haben, stillschweigend anerkennt, beurteilt er sehr scharf die Mängel, welche der Beschreibung Europas anhafteten, indem er gleich mit einem *ἀμέλει* (d. i. allerdings, sicherlich) anhebt. Diese Mängel sind nach seiner Meinung eine Folge der unvollständigen Umsegelung des tyrrhenischen Meeres (*ἀτελῶς περιέπλευσε*), welche er um so tadelnswerter zu finden scheint, als damals die Römer schon den grösseren Teil des Meeres beherrschten. Doch ist es zweifelhaft, ob die rhodischen oder ägyptischen Schiffe unter der Regierung des Philadelphus in den bruttischen, lukanischen, campanischen, latinischen und etrurischen Häfen landen durften. Zwar schickte Philadelphus im J. 273 eine Gesandtschaft nach Rom und liess ein Bündnis abschliessen*), doch legten die auf ihre langgestreckten Küsten eifersüchtig bedachten Römer gerade in diesem Jahre an der etrurischen Küste die mit einem guten Hafen**) versehene Kolonie Cosa und an der lukanischen die Kolonie Pästum oder Posidonia an, welche den posidonischen Meerbusen beherrschte.

B. Entstehungszeit der Erdbeschreibung.

Da die Hauptschrift über die Häfen vor dem Auszug und vor den Stadiasmen verfasst ist, fällt die Entstehung der Erdbeschreibung in zwei verschiedene Zeitabschnitte, von denen

*) Eutrop. II 15: Gaio Fabio Licino, Gaio Claudio Canina consulibus — legati Alexandrini a Ptolemaeo missi Romam venere et a Romanis amicitiam quam petierant, obtinuerunt. Vgl. Clinton p. 6.

**) Livius epit. libr. XIV: cum Ptolemaeo Aegypti rege societas juncta est. — coloniae deductae sunt Posidonia et Cosa. Vgl. Vellej. Paterc. I 14. Unweit von Cosa der portus Loretanus, Livius XXX 39. — Über den Herkuleshafen von Cosa vgl. Die Weltkarte des Castorius, genannt die Peutingersche Tafel, in den Farben des Originals herausgegeben und eingeleitet von Konrad Miller 1888.

der erstere mit der Inangriffnahme der Hauptschrift beginnt, der letztere mit der Vollendung der dritten Schrift — denn die zweite kommt für uns nicht in Betracht — abgeschlossen ist. Während das Ende des ersten Abschnittes nicht zweifelhaft ist, kann der Zeitpunkt, in welchem die dritte Schrift vollendet und herausgegeben wurde, nur annähernd bestimmt werden und fällt nach meiner Ansicht in die Jahre 270 bis 240. Zwar scheint frg. 37 dafür zu sprechen, dass eine der drei Schriften — und dies könnten nur die Stadiasmen sein — nach dem Jahre 262 verfasst worden sei. Wenn wir nämlich mit Droysen, *Gesch. des Hell.* III 307 die äthiopische Expedition in die Friedensjahre setzen, welche dem Chremonideischen Kriege und dem Tode des Antiochus I. folgten, so würde die genaue Ausmessung der Strecke Syene-Meroe, welche allem Anschein nach den Angaben des Timosthenes zu Grunde liegt, in den Jahren 262—259 erfolgt sein, eine Erwägung, die wohl auch für Clinton bei der Ansetzung der Blütezeit unseres Schriftstellers massgebend war. Aber diese Ansetzung beruht nur auf der unsicheren Annahme, dass eine längere Friedenszeit nötig gewesen sei, um dem König einen so weiten Feldzug (Diodor. I 37) und eine so lange Abwesenheit von Alexandrien zu ermöglichen. Aber schon Theokrit spricht in seinem vor dem Jahre 273 verfassten Loblied auf diesen König XVII vv. 86 und 87 von einer Besitzergreifung Äthiopiens: *καὶ μὴν Φοινίκας ἀποτέμνεται Ἀραβίας τε | καὶ Συρίας Αἰβύας τε καὶ λαυνῶν τ' Αἰθιοπῶν.* | Ja sogar noch zu Lebzeiten des Ptolemäus Soter oder wenigstens in den ersten Jahren des Philadelphus können der arabische und äthiopische Feldzug unternommen worden sein, wie Koepp*) sehr ansprechend vermutet.

In Betreff der Blütezeit unseres Schriftstellers ist das Zeug-

*) Koepp „über die syrischen Kriege der ersten Ptolemäer und den Bruderkrieg des Seleukus Kallinikus und Antiochus Hierax“ im *Rhein. Mus.* XXXIX 1884 S. 212 A. 1: „Wahrscheinlich gehören beide Züge (nach Arab. und Äthiopien) in die ersten Jahre des Ptolemäus, vielleicht noch zu Lebzeiten des Vaters.“ Vgl. auch Buecheler, *de bucol. Graecorum aliquot carminibus*, ebend. XXX 57 und Wiedemann, *Die Ehe des Ptolemäus Philadelphus mit Arsinoe II* im *Philol.* 1888 S. 81 ff.

nis eines Katalogs wichtig, welchen uns Plinius aus anscheinend guter Quelle in dem Index zu Buch VI überliefert hat. Im Anfang dieses Verzeichnisses, wie im Anfang der Verzeichnisse zu Buch IV und V weicht Plinius von seiner Gewohnheit*) ab, die Schriftsteller in derselben Reihenfolge aufzuführen, in der er sie in dem einzelnen Buche benutzt hat. An der Spitze der auswärtigen Schriftsteller nennt er nämlich in allen drei Verzeichnissen nach Polybios (zu Buch IV) und Juba (zu Buch V und VI) die sechs Geographen: Hekataüs, Hellanikus, Damastes, Dikäarch, Timosthenes, Eratosthenes und fügt zum 4. und 6. Buche zwischen Damastes und Dikäarch Eudoxus ein, der zum 5. Buche an anderer Stelle nach dem Sicyonier Aristarch und vor Antigenes genannt wird. Ausgelassen sind ausserdem Bäto zu Buch IV, welcher zu V und VI zwischen Dikäarch und Timosthenes aufgeführt wird, und zu IV und V Patrokles, Demodamas und Klitarch, welche zu VI zwischen Timosthenes und Eratosthenes stehen. Zwischen den beiden letzteren sind zu V die acht Schriftsteller Philonides, Xenagoras, Astynomus, Staphylus, Dionysius, Aristoteles, Aristokritus und Ephorus verzeichnet, welche in dem Abschnitt über die Inseln Griechenlands und Asiens in derselben Reihenfolge citiert werden. Da aber vier andere, welche ebenfalls in diesem Abschnitt citiert werden, nämlich Metrodor, Artemidor, Isidor und Kleobulus, erst später aufgezählt werden, schliesst Öhmichen**) mit Recht, dass obige acht Namen zu dem Verzeichnisse, als es schon fertig war, bei einer Überarbeitung des Werkes hinzugefügt wurden. Derselbe erkannte, dass Plinius den Katalog Hekataüs — Timosthenes nicht selbst zusammengestellt, sondern anderswoher entlehnt hat; ob freilich, wie er vermutet, Polybios oder Juba Quelle ist, können wir, da die geographischen Schriften der beiden verloren sind, nicht mit Sicherheit entscheiden. — Es lässt sich nun leicht erweisen, dass der Katalog der elf Schriftsteller Hekataüs, Hellanikus, Damastes, Eudoxus, Dikäarch,

*) Vgl. Brunn, de auctorum indicibus Plinianis, Progr. Bonn 1856; Urlichs in den Jahrb. f. class. Philologie 1857 S. 336 ff. und Detleffsen im Philologus 1869 S. 701 ff.

**) a. a. O. III p. 405.

Bäto, Timosthenes, Patrokles, Demodamas, Klitarch und Eratosthenes nach chronologischen Gesichtspunkten geordnet ist. Der älteste ist Hekataüs, welcher kurz nach der Schlacht bei Platää und Mykale starb (Muell. F. H. G. I 9); ihm folgt Hellanikus, dessen Lebenszeit sich ungefähr auf die Jahre 482 bis 397 erstreckt (F. H. G. I 25), und Damastes, von welchem Agathemerus*) ausdrücklich bezeugt, dass er nach Hellanikus schrieb. Während Damastes nach Dionys. Hal., iudic. de Thuc. c. 5 und Suidas s. *Δαμάστῃς* vor dem Ende des peloponnesischen Krieges blühte, fällt die Blütezeit des Eudoxus in die 103. Olympiade oder in das Jahr 366 v. Chr. (Laertius Diog. VIII 90, aus Apollodor oder Eratosthenes), sodann die des Dikäarch und Bäto in die Zeit nach Alexander dem Grossen. Ersterer war Altersgenosse des Aristoxenus und, wie dieser, Schüler des Aristoteles (Suidas v. *Ἀριστόξενος* und *Δικαίάρχος*) und blühte nach Clinton p. 488 in den Jahren 326 bis 287; letzterer war von Alexander beauftragt worden, die Tagemärsche und Entfernungen auf den Kriegszügen zu messen, und schrieb, jedenfalls ehe Timosthenes blühte, seine *σταθμοὶ τῆς Ἀλεξάνδρου πορείας*, in welcher Schrift er die Ergebnisse seiner Berechnungen niederlegte. Auch die letzten vier Schriftsteller bilden eine chronologische Reihe, da sie nicht in der Reihenfolge, in welcher sie benutzt wurden, aufgeführt werden; so wird Patrokles § 58, Demodamas § 49, Klitarch §§ 36 und 198 und Eratosthenes §§ 3, 36, 56, 81, 108, 163, 183 genannt. Zwar glaubt Müller Fragm. Script. Alex. M. p. 75, dass Klitarch ein Begleiter Alexanders des Grossen war, doch gesteht er selbst, dass die Worte bei Diodor II 7: *ὥς δὲ Κλείταρχος καὶ τῶν ὕστερον* (sc. post Ctesiam) *μετ' Ἀλεξάνδρου διαβάντων εἰς τὴν Ἀσίαν τινές*, auf welche er sich hierbei vornehmlich stützt, nichts für seine Ansicht beweisen. Ebensowenig können hierfür angeführt werden Cicero Brut. c. 11 und Plinius Nat. hist. III 57: Clitarchus ab eo (a Theopompo) proximus. Klitarch

*) Agath. I, 1: *Ἑλλάνικος γὰρ ὁ Ἀέσβιος, ἀνὴρ πολυίστωρ, ἀπλάστως παρέδωκε τὴν ἱστορίαν. Εἴτα Δαμάστῃς ὁ Σιγαιεὺς τὰ πλεῖστα ἐκ τῶν Ἑκαταίου μεταγράψας περίπλουν ἔγραψεν.*

konnte sicher seinen Lehrer Stilpon, dessen Schule im J. 308, als Demetrius Megara eroberte, schon bestand*), im Anfang der Regierung des Philadelphus hören, so dass er etwa in den Jahren 260 bis 250 geblüht haben wird. Vor ihm und Eratosthenes schrieben Timosthenes, Patrokles und Demodamas von Milet, welcher letzterer Heerführer des Seleukus Nikator und des Antiochus Soter war, den Jaxartes überschritt und daselbst dem didymäischen Apollo Altäre errichtete. Seine Blütezeit wird noch mehr, als die des Patrokles in die Regierungszeit des Antiochus (280—261) fallen, während dieser schon im J. 312 Befehlshaber von Babylon war (Diod. XX 100) und im J. 286 den Seleukus überredete (Plut. Demetr. 47), das von Demetrius angetragene Bündnis nicht anzunehmen. Wie Demodamas eine Beschreibung seines Feldzuges nach Baktrien lieferte, erzählte Patrokles in einer besonderen Schrift die Ergebnisse seiner Fahrt auf dem kaspischen Meere. Über die Zeit dieser Fahrt und die Veröffentlichung der Schrift handelte K. J. Neumann im Hermes XIX S. 184 ff. Seine Ansicht, dass die Fahrt in den Jahren 285 bis 282 stattfand, ist durchaus zu billigen; jedoch glaube ich nicht, dass die Schrift des Patrokles, welche Aristobulus, der Teilnehmer an den Alexanderzügen benutzte, sofort veröffentlicht worden ist. Denn der Tod des syrischen Flottenführers erfolgte nicht im J. 280, wie aus Memnon c. 15 Schäfer, Quellenkunde S. 70 und Neumann schliessen zu können glauben. Jedenfalls veröffentlichte Timosthenes kurz vor Patrokles seine erste und hauptsächlichste geographische Schrift über die Häfen, also etwa in den Jahren 285 bis 280, und seine Blütezeit gehört demnach den ersten Regierungsjahren des Philadelphus an. Die Gunst dieses Königs wusste er sich durch seine nautischen und musikalischen Kenntnisse, sowie wohl auch durch persönliche Eigenschaften dauernd zu erhalten, und scheint ihn, der wohl ungefähr gleichaltrig mit ihm war, ein wenig überlebt zu haben.

Über den Tod eines Nichtatheners Timosthenes, welcher

*) Daß Stilpon Schüler des Eukleides war, ist schlecht beglaubigt, wie schon Herakleides bei Laert. Diog. II 113 bemerkt.

Sohn des Molossus war, berichtet ein Epigramm des Theodoridas in der Anthol. Palat. VII 722: *Δηρίφρατον**) *κλαίω Τιμοσθένη, υἱὰ Μολόσσου***), | *ξεῖνον ἐπὶ ξείνῃ Κεκροπία φθίμενον*. Da Theodoridas den Euphorion von Chalcis überlebte (A. P. VII 406), der über 50 Jahre alt, im J. 224 oder kurze Zeit später zum König Antiochus nach Antiochien kam***), so ist es wohl möglich, dass er den Tod unseres Schriftstellers erlebte und dessen Grab oder Kenotaphium, welches er redend einführt, in Attika sah. Ausserdem passt von den vier†) sonst bekannten Nichtathenern des Namens keiner so gut als unser Timosthenes, der also wohl ein Sohn des Molossus war und auf gewaltsame Weise den Tod fand. Unser Schriftsteller war in dem Anfang der Regierung des Philadelphus Flottenführer, etwa in den Jahren 285 bis 280 oder wenig später, als er seine erste und umfangreichste Erdbeschreibung verfasste und den pythischen Nomos componierte. (Vgl. Strabo a. a. O. *ἐμελοποίησε μὲν οὖν Τ. ὁ ναύαρχος τοῦ δευτέρου Πτολεμαίου, ὁ καὶ τοὺς λιμένας συντάξας ἐν δέκα βίβλοις*). Sei es nun, dass er zu Kriegs- oder Friedenszwecken an die Spitze einer Flotte gestellt wurde, sein Amt erforderte sicherlich, dass er ein Lebensalter von mindestens 30 Jahren erreicht hatte, so dass er nach ungefährender Berechnung bald nach dem Tode seines Herrschers das siebzigste Lebensjahr vollendet haben wird.

Die Stadiasmen sind somit wahrscheinlich vor dem Jahre 240 entstanden; denn selbst für den Fall, dass der Tod später erfolgte, ist anzunehmen, dass diese berühmte Schrift nicht von einem achtzigjährigen Greise abgefasst wurde. Da die Sammlung des Stoffes für diese Schrift wohl mehrere Jahre beanspruchte, so ist die Ausarbeitung derselben gewiss nicht so-

*) *δηρίφραγον* cod., corr. Salmasius, quod alibi est *ἀρηίφρατος*. Reiskius malebat *κρύθω* quam *κλαίω*, quod in talibus cippus fere foquitur. —

**) *Μολόσσου* cod., Lemma: *εἰς Τιμοσθένην, υἱὸν Μολοσσοῦ*.

***) Meineke, *Analecta Alexandrina* p. 9.

†) Die vier sind: 1) Der Olympionike aus Ägina Pind. Ol. 8. — 2) Der Priester des Herkules aus Thasus Paus. IX, 11, 2. — 3) Der Olympionike aus Elis Paus. VI 2, 6. — 3) Der Pythagoräer, Iamblich. vit. Pyth. 267.

gleich nach der Anfertigung des Auszuges und wohl ungefähr zehn bis zwanzig Jahre nach der Vollendung der Hauptschrift, also etwa in den Jahren 270 bis 260 in Angriff genommen worden. Bei dieser Anfertigung seiner letzten geographischen Schrift waren dem Verfasser, wie es scheint, seine Amtsgeschäfte*) sehr förderlich, obwohl sie andererseits ihn an einer schnellen Beendigung seiner Schriftstellerei verhinderten. Er wurde nämlich zum obersten Admiral Ägyptens ernannt und hatte als solcher allem Anschein nach nicht bloss eine gewisse Aufsicht über die Häfen Alexandrias und den Befehl über die königliche Privat- und die ägyptische Nilflotte, sondern auch die Inspektion über die Mittelmeer- und arabische Meerflotte. Der ägyptische ἀρχικυβερνήτης wird zwar ausser von Marcian a. a. O. nirgends erwähnt, doch werden seine Befugnisse infolge der eigenartigen Verhältnisse des Ptolemäischen Reiches diesen Umfang gehabt und die Stellung des macedonischen und syrischen Oberadmirals gewissermassen vereinigt haben. Onesikritus erhielt als ἀρχικυβερνήτης Alexanders des Grossen**), mit dem er den Indus befahren hatte, den Oberbefehl über die Flotte, welche Nearch von der Indusmündung nach Babylon zu führen hatte, und Pleistias von Kos war in der gegen die Ägypter siegreichen Seeschlacht bei Salamis (306 v. Chr.) nicht nur Befehlshaber des rechten Flügels, sondern auch an Stelle des mit anwesenden Demetrius Führer der ganzen Flotte.***) In seiner Stellung als ägyptischer Oberadmiral hatte Timosthenes sicherlich die beste Gelegenheit, von den ägyptischen Seeleuten Nachrichten über die Beschaffenheit und Entfernung der einzelnen von ihnen berührten Häfen einzuziehen; aber auch die Bemannungen fremdländischer Schiffe konnte er leicht, wenn es ihm gefiel, heranziehen und ausforschen, um über entlege-

*) Die naheliegende Vermutung, dass er auch Exeget zu Alexandria war, lässt sich nicht erweisen; doch könnte er nach Analogie der attischen Exegeten Philochorus, Klitodemus und Antikleides durch amtliche Thätigkeit zur Abfassung des exegetischen Buches veranlasst worden sein.

) Plut. Alex. 66: καὶ τὰς μὲν ναῦς ἐκέλευσε περιπλεῖν ἐν δεξιᾷ τὴν Ἰνδικὴν ἐχούσας, ἡγεμόνα μὲν Νέαρχον ἀποδείξας, ἀρχικυβερνήτην δὲ Ὀνησίκριτον. Vgl. Arrian Indic. 18. — *) Diodor. XX, 49.

nere Gegenden und Küsten Auskunft zu erhalten. Nach allem zu urteilen, was wir über die Stadiasmen und ihre Entstehungszeit wissen, waren die Quellen für dieselben bessere, als diejenigen für die Hauptschrift, da sie zumeist aus unmittelbarer Überlieferung bestanden. Zwar waren wohl auch in der Hauptschrift mündliche Nachrichten rhodischer und anderer Schiffer verwertet, doch daneben in grösserem Umfange schriftliche Quellen benutzt, die wir nunmehr untersuchen wollen.

C. Die Quellen der Erdbeschreibung.

Über die mündlichen Quellen, sowie über die Reisen unseres Schriftstellers sind wir leider ohne Nachricht, so dass wir uns im Folgenden auf den Nachweis schriftlicher Quellen zu beschränken haben. Jedoch glaube ich aus einigen Andeutungen im sechsten Buche der Plinianischen Naturgeschichte vermuten zu können, dass Timosthenes an der Spitze einer ägyptischen Flotte die Troglodytenküste erforschte. Plinius nämlich VI 183 überliefert eine lange und, wie es scheint, chronologische Reihe von Schriftstellern, welche voneinander verschieden und abweichend von den Berichten des Präfekten P. Petronius und der Neronischen Expedition über die Entfernung zwischen Syene und Meroe geschrieben hatten. Die Liste derselben verdankt er, wie so vieles, dem Juba, welchen er neben den hier kurz erwähnten Berichten von römischen Feldzügen in Bezug auf Glaubwürdigkeit und Vollständigkeit am höchsten schätzt. Vgl. § 141: »in hac tamen parte arma Romana sequi placet nobis Iubamque regem ad eundem Gaium Caesarem scriptis voluminibus de eadem expeditione Arabica«. Ausserdem wird Juba unmittelbar vorher in den §§ 149, 156, 170, 175, 176 und 179 citiert. Nun berichtet Juba (frg. 41 Muell. F. H. G. III 477) bei ebendemselben § 167, dass Philadelphus zuerst die Troglodytenküste erschloss: »a Ptolemaeo Philadelpho, qui primus Troglodyticen excussit«. Hiermit scheint mir aber die Bemerkung Jubas in jenem Schriftstellerverzeichnis zusammenzuhängen, dass Timosthenes Flottenführer des zweiten Ptolemäers (classium Philadelphi praefectus) gewesen ist, da nur mit einer Flotte die Erforschung des Troglodytenlandes vonstatten gehen

konnte. Über die Benutzung der Erdbeschreibung durch Juba vgl. Abschnitt E.

Zwar sind wir aus Mangel an Fragmenten nicht imstande, anzugeben und im einzelnen festzustellen, welchen Einfluss die Vorgänger des Timosthenes auf den speciellen Teil seines Werkes, namentlich auf seine Küstenbeschreibung ausgeübt haben; doch sind wir in der glücklichen Lage, aus der angeführten Stelle des Plinius einigen Nutzen zu ziehen. Wir erfahren nämlich aus seiner, beziehentlich des Juba Liste die Namen der Geographen, welche unser Schriftsteller über Äthiopien benutzte oder benutzen konnte; es sind dies: Dalion, Aristokreon, Bion, Basilis und Simonides der Jüngere. Die letzteren beiden können sehr wohl in der Mitte, wie die ersteren drei im Anfang des dritten Jahrhunderts v. Chr. geblüht haben; denn die Vermutung Müllers F. H. G. IV 347, dass Basilis nach Eratosthenes und vor Agatharchides, also etwa in den Jahren 190 bis 130 schrieb, ist sehr unwahrscheinlich. Ebenso wenig möchte ich die Ansicht billigen, dass Sebosus den Simonides benutzte, da ersterer die Reise bis nach Meroe hinauf selbst gemacht hat. Vgl. Hudemann in d. Zeitschrift f. d. Altertumswissensch., 1852, S. 22. Während Müller a. a. O. die richtige Meinung vertritt, dass Dalion von unserem Schriftsteller über Äthiopien benutzt wurde, waren nach ihm Aristokreon und Bion Quellen des Eratosthenes, was ich aber entschieden leugnen muss. Denn, wie schon Letronne zu Strabo p. 786 vermutet, war Timosthenes Gewährsmann desselben: Eratosthenes III B, 51 rechnet nämlich von Meroe nordwärts 2700 Stadien, dann südwestwärts 3700, dann nord- und etwas nordostwärts bis zum grossen Katarakt 5300, endlich bis zum kleinen bei Syene 1200, also zusammen 12900 Stadien. Nehmen wir nun, wie Müllenhoff, Deutsche Altertumskunde I 277 den Tagemarsch zu 215 Stadien, so ergeben die 60 Tagemärsche die Stadiensumme des Eratosthenes, der freilich in gerader Linie von Syene bis Meroe nur 5000 Stadien, oder wie Plinius a. a. O. angiebt, 625 römische Meilen rechnete. Die Entfernungsangaben konnte Timosthenes, wie schon bemerkt, aus den Berichten der griechischen Expedition schöpfen, welche unter der Leitung des Philadelphus wohl

den Zweck hatte, die Priesterherrschaft in Meroe zu stürzen; daneben aber werden ihm über die Namen der äthiopischen Völker und Ortschaften die obigen fünf Schriftsteller willkommene Gewährsmänner gewesen sein.

Gerade in dem berühmtesten Teile der allgemeinen oder wissenschaftlichen Erdbeschreibung, welche man am liebsten für das Eigentum des Timosthenes halten möchte, sind die deutlichsten Spuren seiner Vorgänger zu finden. Dies kommt zumeist daher, dass er sich nicht begnügte, die zwölfstrahlige Windrose zu erläutern und zur Anerkennung in der Litteratur zu bringen, sondern auch das Beispiel des Ephorus befolgen wollte, welcher bekanntlich die äussersten Völker der bewohnten Erde in die vier Regionen seiner Windrose verteilt hatte.*) Hierbei war es ihm schwer, für alle zwölf Punkte die passenden Völker zu finden; denn unter anderen kannte er nicht genau die zahlreichen Völker der Pyrenäenhalbinsel, weshalb ihm eine genaue Ansetzung seines Kirkius oder Argestes unmöglich war, und er sich begnügen musste, Iberien als das Land dieses Windes zu bezeichnen. Im Gegensatz aber zu Ephorus, welcher die Kelten für das grösste Volk im Westen der bewohnten Erde hielt (Scymn. v. 167 ff. und 173 f.), beschränkte er deren Gebiet auf die Region des Thraskias; doch reichte seine Kenntnis dieser Gegenden nicht aus, um die östliche Grenze gegen die Skythen anzugeben, welche nach ihm in der Richtung des Aparktias wohnten. Deshalb sprach er im allgemeinen von benachbarten Völkern der Kelten: *κατὰ δὲ Θρασκίαν Κέλτοι καὶ τὰ ὅμορα*, welche Worte Johannes von Damaskus de ortho-
doxa fide II 26 überliefert und Müller mit Recht in den Text des Agathemerus eingesetzt hat. Von den Skythen, welche im Norden Thraciens jenseit des Ister wohnten, werden stillschweigend die fast unbekannten asiatischen ausgeschlossen, welche von

*) frg. 38: οἱ μὲν γὰρ (Ἰνδοὶ) εἰσὶ μεταξὺ θερινῶν καὶ χειμερινῶν ἀνατολῶν. Κέλτοι δὲ τὴν ὑπὸ θερινῶν μέχρι χειμερινῶν δυσμῶν χώραν κατέχουσι — Ἡ δὲ τῶν Σκυθῶν κατοίκησις τοῦ ἡλίου τῆς περιφορᾶς τὸν διαλείποντα κατέχει τόπον. ἀντίκειται δὲ πρὸς τὸ τῶν Αἰθιοπῶν ἔθνος, ὃ δοκεῖ παρατείνειν ἀπὸ ἀνατολῶν χειμερινῶν μέχρι δυσμῶν τῶν βραχυτάτων. Vgl. Ephorus bei Strabo I 59 C.

jenen durch die in Europa wohnenden Sarmaten getrennt werden. Letzteres Volk wird von Herodot IV 21 und Ephorus bei Skymnus v. 822 ff. Sauromaten genannt und liegt in der Region des Boreas, also in derselben Richtung, wie die Mäotis und ein Teil des Pontus. An die Sarmaten grenzte das kaspische Meer und das Land der türkischen Saken an, welches in der Richtung des Sommersolstizaufganges, also zwischen Kaspi- und Aralsee gelegen war. Abweichend hiervon hatte Ephorus in die Gegend zwischen den Sommer- und Wintersolstizaufgang die Inder gesetzt, bei Scymn. v. 175 f.: *Ἰνδοὶ μὲν οὖν μεταξὺ θερινῶν ἀνατολῶν | καὶ χειμερινῶν οἰκοῦσι*, und Posidonius war ihm hierin gefolgt, bei Plin. VI 57: »Posidonius ab aestivo solis ortu ad hibernum exortum metatus est eam, adversus Galliam statuens, quam ab occidente aestivo ad occidentem hibernum metabatur, totam a favonio«. Die Quellen des Timosthenes waren hier die Schriftsteller über die Alexanderzüge, vielleicht jener Bätôn, welcher kurz vor ihm geschrieben hatte. Jedenfalls benutzte Eratosthenes dieselben oder ähnliche Quellen, indem er III B, 63 an das Sakenland im Osten Sogdien und an dieses Baktrien angrenzen lässt. Zum baktrischen Reiche freilich, welches in der Richtung des östlichen Hauptwindes Apeliotes lag, wurden von unserem Schriftsteller noch nicht die angrenzenden Länder Sogdien, Ariana u. a. gerechnet; denn diese kamen zu Baktrien erst hinzu, nachdem Diodotus (kurz vor dem Jahre 250 v. Chr.) sich von der seleucidischen Herrschaft unabhängig gemacht hatte. Über Indien dagegen, welches er in der Richtung seines Eurys ansetzte, konnte er vermutlich ganz neue Nachrichten geben, da Dionysius (Plin. VI 58: »Dionysius a Philadelphio missus«) von Philadelphus wohl nicht erst am Ende seiner Regierung dahin abgeschickt wurde.

Wir kommen nun zu dem für die Erkenntnis der Quellen und der speciellen Erdbeschreibung lehrreichsten Abschnitt, welcher die Beschreibung Afrikas, also die Gegend zwischen dem Wintersolstizaufgang und dem westlichen Hauptwind Zephyrus zum Gegenstand hat, und werden im Anschluss hieran zwei Fragen der allgemeinen Erdbeschreibung, nämlich die Verteilung der bewohnten Erde und die Ansicht über die Ursache

der Nilüberschwemmung kurz behandeln. Von den fünf Winden, dem Phönix, Notus, Libonotus, Libs und Zephyrus konnte Timosthenes nur für den dritten und vierten die entsprechenden Völker, die Garamanten oberhalb der Syrten und die westlichen Äthiopen oberhalb der Mauren ausfindig machen; er sah sich deshalb genötigt, nach dem Vorgange teils des Dikäarch, teils des Ephorus die Säulen des Herkules und die angrenzenden Gebiete Libyens und Europas als die Gegend des Zephyrus, den südlich von Ägypten gelegenen Teil Äthiopiens als die Gegend des Notus und den östlichsten Teil Äthiopiens mit dem erythräischen Meere als die Gegend des Phönix oder Euronotus zu bezeichnen. Das Volk der Garamanten war von Alters her bekannt; zu ihnen führte von der kleinen Syrte aus zuerst durch bewaldete Thalschluchten, dann durch die Wüste eine alte, schon von Herodot gekannte und von Plinius V 26 beschriebene Handelsstrasse.*) Dagegen die westlichen Äthiopen sind eine Erfindung des Ephorus. Derselbe benutzte zur Erklärung der berühmten Homerverse Od. I vv. 23 und 24: *Αἰθίοπας, τοὶ διχθὰ δεδαΐαται, ἔσχατοι ἀνδρῶν, | οἱ μὲν δυσόμενον Ὑπερίονος, οἱ δ' ἀνιόντος;* | eine alte Erzählung phöniciſcher Kaufleute aus Tartessus, die angeblich dem Homer bekannt wurde.***) Im vierten Buche, wo er über Europa handelt, deutete er diese Stelle so, dass die homerischen Äthiopen teils am winterlichen Aufgangspunkte, teils am winterlichen Untergangspunkte der Sonne ansässig seien. Hiernach bildete nicht bloss Timosthenes seine westlichen (*δυσμυχοί*) Äthiopen, sondern auch (vielleicht durch den Vorgang desselben bewogen) Eratosthenes III B, 60 und Artemidor (fr. 77), welche von *ἐσπέριοι*

*) Vgl. Kiepert, Lehrbuch der alten Geographie S. 223. — Der Name der Garamanten ist auf den Denkmälern Libyens von M. Halévy, études berbères p. 174 wiedergefunden worden. Vgl. Bulletin de corresp. hellén. I. 272.

**) Strabo I 33: *ἀλλὰ μὲν καὶ ἄλλην τινὰ ἱστορίαν εἶρηκεν παλαιὰν Ἐφορος, ἥ οὐκ ἄλογον ἐντυχεῖν καὶ Ὅμηρον· λέγεσθαι γάρ φησιν ὑπὸ τῶν Ταρτησίων Αἰθίοπας τὴν Λιβύην ἐπελθόντας μέχρι δύσεως (richtiger ἀυάσεως Kramer) τοὺς μὲν αὐτοῦ μεῖναι, τοὺς δὲ καὶ τῆς παραλίας κατασχεῖν πολλήν· τεκμείρεται δ' ἐκ τούτου καὶ Ὅμηρον εἰπεῖν οὕτως.* Vgl. Strab. I 34.

Αἰθίοπες reden. — Die Mauren, oberhalb deren die westlichen Äthiopen wohnen sollen, werden zuerst von Timosthenes erwähnt; ihr Gebiet an der Küste des Mittelmeers bildet den Anfang Libyens (*ἀρχὴ Λιβύης*) und grenzt an die Säulen des Herkules, welche die Scheidelinie zwischen dem inneren und äusseren Meere bilden. Von hier aus zog Dikäarch eine schnurgerade Linie nach Osten, um so die bewohnte Erde in eine südliche und nördliche Hälfte zu teilen; Agath. I 5 (aus Posidonius): *Δικαίαρχος δ'ὀρίζει τὴν γῆν οὐχ ὕδασιν, ἀλλὰ τομῇ εὐθείᾳ ἀκράτῳ ἀπὸ Στηλῶν διὰ Σαρδοῦς, Σικελίας κτλ. — τῶν τοίνυν τόπων τὸ μὲν βόρειον, τὸ δὲ νότιον ὀνομάζει.* Diese schnurgerade Linie von West nach Ost, welche in Rhodus ungefähr ihren Mittelpunkt hatte, bezeichnete für Timosthenes die Richtung seines Zephyrus und galt wohl auch ihm als Grenze Europas und Libyens. Vielleicht schöpfte er auch die Erwähnung der Mauren aus demselben Schriftsteller, dessen Teilungsart er nachgeahmt zu haben scheint. Er zog nämlich von Rhodus aus wahrscheinlich eine nordsüdliche, zu der vorigen senkrechte Linie, um die westliche und östliche Hälfte Afrikas, nämlich Libyen und Ägypten (fr. 8), gleichsam als zwei verschiedene Erdteile zu scheiden. Diese Scheidelinie trennt Alexandrien in zwei Hälften, deren Grenze das Heptastadion bildet. Vgl. *Bellum Alexandrinum* 14: »*praedicant partem esse Alexandriae dimidiam Africae*«; dazu C. Wachsmuth, zur Geschichte von Alexandria im Rhein. Museum XXXV, 452 f. und ebend. XLII 463 A. 1. Diese Teilungsart des Dikäarch und Timosthenes scheint mit einigem Vorbehalt Posidonius gebilligt zu haben, während er die bestehende Dreiteilung verwarf. Nach Strabo freilich, welcher II 102 die Polemik des Posidonius als inconsequent tadelt, sind derartige Einteilungen nicht aus Vorbedacht (*οὐκ ἐκ προνοίας*), ebensowenig wie die Unterschiede nach Völkern und Sprachen entstanden, sondern nach Zufall und Zusammentreffen (*κατὰ ἐπίπτωσιν καὶ συντυχίαν*). Durch das zustimmende und wohlwollende Verhalten des grossen Stoikers scheint mir die Verteilung des Timosthenes, welche im übrigen wenig Glück hatte, nicht bloss bei dem zeitgenössischen Verfasser des *bellum Alexandrinum*, sondern auch wenig später bei Marinus einigen Anklang

gefunden zu haben. Eine Spur derselben findet sich bei Julius Honorius, excerpta vel continentia sphaerae. (Geogr. lat. min. ed. A. Riese) p. 24 f.

Der Name des atlantischen Meeres, sowie die richtige Lage des Atlasgebirges waren dem Timosthenes noch unbekannt; deshalb zweifle ich, ob er den Lixusfluss als Grenze seiner westlichen Äthiopien und Mauren und die troglodytischen Bewohner des grossen Gebirges, von welchem der Lixus fliesst, genannt hat, wie bereits der griechische Übersetzer des Hanno periplus § 7, Geogr. Gr. min. ed. Muell. I, 7: *Τούτων δὲ (Λιξιτῶν) καθύπερθε Αἰθίοπες ὄκουν ἄξενοι, γῆν νεμόμενοι θηριώδη, διελημμένην ὄρεσι μεγάλοις, ἐξ ὧν ῥεῖν φασὶ τὸν Αἶξον, περὶ δὲ τὰ ὄρη κατοικεῖν ἀνθρώπους ἀλλοιομόρφους, Τρωγλοδύτας.* Auch das Vorgebirge Metagonium, welches ein Ausläufer des Atlasgebirges ist und in der Nähe des Flusses Molochat auf der Grenze der Numider und Mauren*) liegt, konnte Timosthenes nicht genau angeben und setzte es fälschlich zu weit östlich in die Mittagslinie von Massilia, also an die Stelle, wo ungefähr das heutige Bougie, das alte Saldä gelegen ist.**). Ebenso wenig scheint er einen anderen Ausläufer des Atlas, den Berg Abilyx gekannt zu haben, in dessen Nähe Eratosthenes III B, 58 den nomadischen Volksstamm der Mauren, namens Metagonium versetzte, und in welchem derselbe, wie in dem gegenüber liegenden spanischen Berge Kalpe, eine der Säulen des Herkules erkannte. — Ausser durch das mittelländische Meer***) begrenzte unser Schriftsteller den libyschen Erdteil vielmehr durch das äthiopische Meer (fr. 10), ebenso wie Ephorus und Eudoxus. Leider sind aber die Namen der zahlreichen (complures) Inseln (fr. 10), welche in diesem Meere von ihm und von Ephorus und Eudoxus genannt wurden, nicht überliefert; seine Ge-

*) Über die Grenze der Mauren und numidischen Massylier zur Zeit ihrer Unabhängigkeit vgl. de la Blanchère im Bulletin de corr. afric. III p. 136.

**) Vgl. Karte 32 (Africa septentrionalis), bearbeitet von Karl Mueller in W. Smith, Atlas of ancient geography. London 1874.

***) Die Küste des mittelländischen Meeres diente zur Orientierung; vgl. die Ausdrücke: *τοὺς ὑπὲρ Μαύρους Αἰθίοπας, τοὺς ὑπὲρ Σύρτις Παράμαντας, τὴν ὑπὲρ Αἴγυπτον Αἰθιοπίαν* und *τοὺς ὑπὲρ Θράκην Σκύθας.*

währsmänner waren hier, wenn nicht ausschliesslich, so doch vornehmlich jene beiden, von denen der erstere sicher*), der letztere vielleicht, direkt oder indirekt aus dem Berichte Hannos (§ 8) schöpfte. Vgl. Plinius a. a. O. VI 199: »Ephorus auctor est a Rubro mari navigantes in eam (Cernen) non posse propter ardores ultra quasdam columnas (ita appellantur parvae insulae) provehi«, und VI 200: »penetravit in eas (Gorgadas) Hanno Poenorum imperator prodiditque etc.« — Als den östlichen Grenzpunkt des äthiopischen Meeres, welchen weder Ephorus noch Eudoxus genau angaben, verzeichnete Timosthenes wahrscheinlich das Vorgebirge Mosylon, welches nach ihm nicht bloss den aualitischen Meerbusen, sondern auch das erythräische Meer (*Ἐρυθρὰ θάλασσα*) begrenzte. Hierüber vergleiche den Abschnitt E. Da die Küste südöstlich dieses Vorgebirges erst in der Zeit nach Eratosthenes bekannt wurde, so wird dasselbe zugleich als östlichster Punkt des ägyptischen Erdteils gegolten haben, von welchem aus die Scheidungslinie zwischen Ägypten und Asien in der Richtung des Phönix gezogen wurde.***) Diese Linie folgte wohl der Richtung des arabischen Meerbusens, durchschnitt die Landenge zwischen Arsinoe und dem Ekregma (d. i. dem durch Eindringen von Meerwasser entstandenen Ausfluss des Sirbonissee) und erreichte in Rhodus, dem Durchschnittspunkte der zwölf Strahlen, ihr Ende; dieselbe war nicht schnurgerade gezogen und berührte auch die Meerenge, was ich aus den Worten des Plinius VI 163 (= frg. 9): »plerique — prodiderunt, faucesque hiberno orienti obversas — patere« schliessen zu müssen glaube. Denn dass Plinius die Meerenge in den Wintersolstizaufgang setzt, darf nicht auffallen, da er die zwölfstrahlige Windrose verwirft und nach seiner

*) Vgl. Müller F. H. G. I 261; ebend. Geogr. Gr. min. I p. XXIII: »Ipsum Cernes nomen primum obvium fit in fragmentis Ephori. Idem Ephorus in Oceani occidui ora novit *Καρικὸν τεῖχος*, quod tamen oppidum cum ab Hannone nonnisi novis colonis auctum sit, iam pridem Graecis notum esse potuit.«

**) Es ist möglich, dass Timosthenes, ähnlich wie später Eratosthenes durch Sphragiden, die bewohnte Erde durch geometrische Figuren zerlegte; durch die Linien Rhodus-Säulen, Rhodus-äthiopisches Meer und Rhodus-Mosylon konnte er Afrika in zwei Dreiecke, Libyen und Ägypten teilen.

achtstrahligen für die Bezeichnung des Südost nur den Eurus oder *hibernus oriens* zur Verfügung hat.

Als Grenze Asiens und Ägyptens, beziehentlich Libyens wurde die heutige Landenge von Suez erst verhältnismässig spät anerkannt und zwar, wie es scheint, erst kurz vor dem Sturze des Perserreichs, während man früher bekanntlich die Erdteile durch die Flüsse Tanais oder Phasis und den Nil abzugrenzen versuchte, deren Quellen man in der Nähe des äusseren Meeres vermutete. Die Begrenzung nach Landengen wird zuerst von Eratosthenes II C, 22 (= frg. 8a) erwähnt, der sie aber, wie die übrigen Versuche der Erdteilung, also auch die Vierteilung des Timosthenes verwirft. Vielfache Erwägungen nun nötigen mich zu der Annahme, dass er bei seinem Hauptgewährsmann auch über diese für die allgemeine Erdbeschreibung wichtige Frage Bemerkungen vorgefunden hat. Ausschlaggebend ist für mich der Umstand, dass Ephorus diese Begrenzungsart gekannt haben muss; dessen Geschichtswerk, welches damals das beliebteste und verbreitetste war, hat auf Timosthenes, wie wir sahen, grossen Einfluss ausgeübt und ihn vermutlich auch zu einer Stellungnahme in der damals eifrig erörterten Nilfrage genötigt. Zwar glaubt Berger, Jonier S. 71, dass die Jonier die Begrenzungsart nach Landengen aufgebracht hätten, weil sie nach Herodot I 203 das kaspische Meer als einen Teil des äusseren Meeres betrachteten; aber der Grundgedanke bei dieser Einteilung und der wesentliche Fortschritt, dass man „bei der Ansetzung der Hauptgrenzen der gestaltenden Anordnung der Meeresteile“ folgte, ist nach meiner Ansicht den Joniern nicht zuzutrauen. Vielmehr ist Ephorus für uns der erste, welcher mit einsichtigem Blicke die Durchdringung, das Zusammenwirken gleichsam von Meer und Festland, den Reichtum an Buchten und Vorgebirgen gewürdigt und daher das Meer zum Führer der Topographie genommen hat. Vgl. Strabo VIII 334: *Ἐφορος . . . ἡγεμονικόν τι τὴν θάλατταν κρίνων πρὸς τὰς τοπογραφίας* und Ephorus bei Skymnus v. 512: *κόλπους βαθεῖς ἔχουσα καὶ πολλὰς ἄκρας*. (Über dies Verdienst des Ephorus handelte Ch. Matthiessen, ein Beitrag zur Würdigung des E. in den Jahrb. f. class. Philologie S. 887.) Hierzu

kommt, dass Eratosthenes die Dreiteilung mit Gründen widerlegt, welche dem Geschichtswerk des Ephorus entlehnt sind: die Teilung sei nämlich nicht mit Rücksicht auf die ganze bewohnte Erde geschehen, vielmehr hätten die Griechen die Bezeichnung Asien und Europa angenommen, um ihr Land von dem Lande des karischen Mischvolkes*) zu unterscheiden; später habe man diese Bezeichnung beibehalten, obwohl die Westküste Kleinasiens ausschliesslich von reinen Griechen bewohnt wurde; hierauf sei schliesslich die Dreiteilung entstanden, nachdem man einen grossen Teil des Mittelmeers, nämlich die Küste Libyens hinzukennen lernte. Die Erwähnung von Mischvölkern kommt aber zuerst bei Ephorus vor, der im frg. 34 von dem karischen Mischvolk aus Griechen und Barbaren redet. Vgl. Matthiessen S. 892 f.

Über das jährliche Steigen des Nil waren seit Thales die verschiedensten Ansichten, welche aber alle nicht befriedigen konnten, geäussert worden. Schliesslich glaubte Ephorus, dass der Nil im Sommer ausschwitze, eine Ansicht, auf die er sich sehr viel einbildete, und die er als eine ganz neue angesehen wissen wollte. Dieselbe ist jedoch durch die ganz ähnliche des Euthymenes von Massilia beeinflusst worden, wie Bauer nachgewiesen hat „Antike Ansichten über das jährliche Steigen des Nil“ in den historischen Untersuchungen, Arnold Schäfer gewidmet, Bonn 1882, S. 74 ff. Die Thatsache, dass die Überschwemmung durch die Regengüsse in den oberen Gegenden Äthiopiens veranlasst wird, erkannte hierauf zuerst Aristoteles meteor. I 13, dessen Ansicht nicht bloss sein Schüler Kallisthenes und nach ihm Aristobulus, sondern auch Eratosthenes teilten. Nur fehlte es den ersteren beiden, wie dem Aristoteles selbst an Augenzeugen, welche diese sommerlichen Regengüsse beobachtet hatten, denn in der Gegend zwischen Alexandria und Meroe finden in der Sommerzeit keine anhaltenden Niederschläge statt. Aristobulus half sich mit dem Vergleich der indischen Flüsse, welche infolge der nördlichen Regengüsse anschwellen,

*) Erat. a. a. O. ἄλλως τε τοὺς Ἑλλήνας τὰς τρεῖς ἡπείρους ὀνομάσαι, οὐκ εἰς τὴν οἰκουμένην ἀποβλέψαντες, ἀλλ' εἰς τε τὴν σφετέραν καὶ τὴν ἀπαντιζοῦν τὴν Καρικὴν, ἐφ' ἣ νῦν Ἴωνες καὶ οἱ ἐξῆς.

und Kallisthenes glaubte, dass der Regen aus der Verdichtung der von den Etesien gegen die äthiopischen Berge getriebenen Wolken entstünden. Auf Augenzeugen, welche bis in die südlichsten Breiten Äthiopiens, nur nicht bis zu den Quellen des Nil vordrangen*), konnte sich erst Eratosthenes berufen, der hiermit die Streitfrage für beendet hielt.***) Nach Berger, Erat. S. 307 waren es neben der Vergleichung der indischen Regenzeiten die im oberen Äthiopien am Nil gesammelten Erfahrungen, welche zur Entscheidung der Nilfrage beitrugen; jedoch glaube ich, dass viel eher die ägyptischen Seeleute Gelegenheit zur Beobachtung der sommerlichen Regengüsse hatten, wenn sie an der Troglodytenküste bis nach Mosylon und den Küsten des äthiopischen Meeres vordrangen. Wenn nun auch Timosthenes nicht selbst Augenzeuge für Eratosthenes gewesen sein wird, so konnte er doch sehr wohl die Beobachtungen seiner Seeleute in seiner Erdbeschreibung verwerten. — Bei dieser Gelegenheit hat er vermutlich die Behauptung des Kallisthenes betreffs der Etesien widerlegt; über die Zeit, in welcher diese Jahreswinde (fr. 7) wehen, war man zur Zeit des Timosthenes nicht einig; die einen zählten vierzig Tage, die andern und wohl auch er selbst, fünfzig. Die Zahl vierzig ist nach Hirzel, Abh. der kgl. sächs. Ges. der Wissenschaften 1885, S. 44 eine abgerundete und bezieht sich auf die Jahreswinde, welche den Schiffen bei der Einfahrt in die Propontis und den Pontus Euxinus entgegenwehen.***)

D. Die Lehre von der Zwölfzahl der Winde.

Über die Zeit, in welcher die zwölfstrahlige Windrose entstand, werden wir durch Plinius Nat. hist. II 119 und Vegetius IV 38 belehrt, welche beide aus Varro schöpften. Vgl. R.

*) Die Worte III B, 52: ἀφικόμενον — πηγὰς sind ein Zusatz des Proklus und also nicht Eratosthenisch.

**) Der Ausdruck III B, 52; οὐδὲ ζητεῖν χρῆναι αἰτίαν findet sich, wie Bauer S. 89a. 1 nachweist, ganz ähnlich wieder bei Strabo XVII 790, welche Stelle Berger entgangen ist.

***) Vgl. schol. Apoll. II 498 p. 528 K.: ὑπάρχουσι γὰρ ἐναντίοι τοῖς εἰσπλέουσιν τὸν Πόντον ὄντες βορραὶ κατ' ἐξείκους τοὺς τόπους. Die Angabe, dass die Jahreswinde von dem Frühaufgang des Hundsgestirnes 60 Tage

Reitzenstein, die geographischen Bücher Varros, im Hermes XX S. 521. Des ersteren Bericht, welcher nicht bloss die vierstrahlige Windrose Homers, sondern auch die später verbreitetste achtstrahlige berücksichtigt, ist folgender: »Veteres quattuor omnino servavere (ventos) per totidem mundi partes, ideo nec Homerus plures nominat, hebeti, ut mox iudicatum est, ratione. Secuta aetas octo addidit nimis subtili atque concisa, proximis inter utramque media placuit ad brevem ex numerosa additis quattuor.« In der vorgefassten Meinung, von vier Winden aus sei es natürlicher, erst durch acht auf zwölf zu kommen, als umgekehrt durch zwölf zuletzt auf acht zurückzukehren, haben manche Gelehrte die Vermutung geltend machen wollen, dass die *secuta aetas* nicht das zunächst auf jene *veteres* folgende Zeitalter bezeichnen dürfe, sondern als äusserster Gegensatz dazu zu verstehen wäre, wie etwa Vor- und Nachwelt. Aber dann müssten die zuletzt genannten *proximi*, das sind die der Zeit des Varro und Plinius Nächsten, wenn die Stelle einen Sinn geben soll, etwa bedeuten diejenigen, welche der Aufgabe am nächsten genügt und es am besten getroffen haben; für diese Bedeutung jedoch würde man wohl vergebens in der Plinianischen Naturgeschichte nach einem Beispiel suchen. G. Kaibel, Antike Windrosen, Hermes XX S. 597 f., sucht durch die Annahme, dass Plinius sich geirrt habe, diese allgemein herrschende Auffassung zu retten, vor welcher zuerst Ideler warnte, als Genelli seine Abhandlung über die Windscheiben der Alten in Wolfs litterarischen Analekten herausgab. Genelli unternahm es dann, die Pliniusstelle in Schutz zu nehmen und auf die nicht genug beachtete Grundverschiedenheit zwischen den Windscheiben des Altertums und unserer Windrose mit Nachdruck hinzuweisen. Im Altertum wurde, wie z. B. von Timosthenes

lang wehen (schol. Arat. v. 152 p. 65, 26: οἱ ἐτησίου ἀπὸ τῆς Κυνὸς ἑώας ἐπιτολῆς ὥς ἐπὶ πλεῖστον ἑ' ἡμέρας πνέουσιν) beruht auf einer Verschiedenheit der Kalenderangaben. In Betreff der Ansichten des Kallippus, Euktemon, Eudoxus, Konon, Metrodorus, Philippus, Dositheus, Hipparchus, Cäsar u. a. siehe Joannis Laurentii Lydi liber de ostentis et Calendaria Graeca omnia ed. C. Wachsmuth p. 175—177, 203 f., 254—257. — 50 Tage rechnet zuerst, so viel wir wissen, Eudoxus, indem er 5 Tage für die *πρόδρομοι* hinzufügt.

dem Zephyrus (fig. 6: *κατὰ ζέφυρον Στήλας καὶ ἀρχὰς Αἰβύης καὶ Εὐρώπης*) jedem Winde ein merklicher Spielraum zugestanden, und ihm also eine Breite am Horizont angewiesen, worin er sich, wie die mythische Grundanschauung es mit sich brachte, frei bewegen konnte. Denn während die Neuzeit zuvörderst Wind schlechthin annimmt, ohne ihn in besondere Winde zu zerlegen, und folglich nur noch den Punkt zu bezeichnen hat, aus welchem er jedesmal weht, war es den Griechen das Nächste, alle Erscheinungen und so auch die Winde lediglich nach ihren Wirkungen auf sie selber zu betrachten, diese als wesentliche Eigenschaften an ihnen anzunehmen und sie hiernach in lebende Wesen umzuschaffen. Jedem der vier, ungefähr unserem Ost, Süd, West und Nord entsprechenden Winde Homers, dem Eurus*), Notus**), Zephyrus***) und Boreas†) war anfangs ein Spielraum von einem Viertelkreise eingeräumt, bis später (vgl. Ephorus a. a. O.) dem Morgen- und Abendwinde die Breite vom Winter- bis zum Sommersolstiz, dem Süd- und Nordwinde aber noch einmal so viel zugelegt wurde. Hierauf war es leicht, an Stelle des einen Morgen- und Abendwindes je drei einzuführen und so vier weitere Winde anzusetzen, mit denen sich aber die Schiffer, ebensowenig wie mit den vier Hauptwinden begnügen konnten. Denn gegen Ausgang des vierten Jahrhunderts pflegte von den Griechen das hohe Meer befahren zu werden, nachdem die Segelschiffahrt sich vervollkommnet hatte; es wurde daher nicht mehr ausschliesslich Küstenschiffahrt getrieben, bei welcher man die Richtung bequem aus der Stellung der Sonne und der Sterne oder aus der Ansicht bekannter Küsten ermessen konnte. Da nun im ägäischen Meere, also in der Gegend des regsten Seeverkehrs die äussersten Punkte des Auf- und Unterganges von ihren mittleren etwa um 30 Grad oder um ein Drittel des Viertelkreises abstehen, so lag nach Genelli S. 469 die Aushülfe, die so viel grösseren

*) „Der Sengende“ von *εἶω*, *αἶω*. — **) „Der Feuchte“ (von W. snā oder snu baden, fliessen). — ***) „Der Abendwind“, wie *ζόφος* vom hebr. zāphōn; vgl. Müllenhoff, deutsche Altertumskunde I, 119. — †) „Der Gebirgswind“ von *ὄρος* = *φόρος* Berg (Hämus) aus urspr. *Βορέας*, vgl. Zacher de nominibus in *αιος* p. 127.

Weiten des Nord- und Südwindes nach gleichem Masse zu teilen, zu nahe, um nicht alsbald aufgefasst zu werden. So entstand nach Ephorus, aber gewiss schon vor Aristoteles, da er der Beschreibung der Winde meteor. II 6 ein Zwölfeck zu Grunde legt, die zwölfstrahlige Windrose, welche zuerst von Timosthenes erläutert und litterarisch verwertet wurde. Aber nicht er, sondern athenische Seeleute waren die Erfinder derselben, obwohl Agathemerus unseren Schriftsteller für den Urheber hält, indem er sagt *προστίθεισ* sc. *τοῖς ὀκτὼ ἀνέμοις* frg. 6. Denn K. von Raumer, die Windrose der Griechen und Römer im Rhein. Mus. V. 1837 S. 508 macht darauf aufmerksam, dass die Morgen- und Abendweite der Solstitialsonnenauf- und Untergänge 30 Grad betrage unter c. $37^{\circ} 14'$ NBr. und dass Athen annähernd unter dieser Breite, nämlich unter $37^{\circ} 58'$ liegt. Sicher hat daher Athen, die damals geister- und meerbeherrschende Stadt der zwölfstrahligen Windrose bei den rhodischen Schiffen und in ganz Griechenland Geltung verschafft. — Die wissenschaftliche Begründung der athenischen Zwölftteilung, welche übrigens nicht notwendig auf chaldäischem Einfluss beruhte, war für Timosthenes kaum zu umgehen, wenn er auf die Dauer seine Windrose für die rhodischen und alexandrinischen Gelehrten annehmbar machen wollte. Vor ihm aber werden schon athenische Astronomen sie erklärt und begründet haben; hierbei wird wohl auf die beiden anderen Zonen Rücksicht genommen worden sein, welche parallel mit jenen, die den Sonnenlauf begrenzen, von den Astronomen am Himmel verzeichnet waren. Als eine glückliche Zufälligkeit ist es mit Genelli S. 470 zu betrachten, dass Kreise, welche parallel mit diesen vier Zonen aus dem Zenith- und Nadirpunkte gezogen werden konnten, in Rhodus und an den Küsten des ägäischen Meeres bei diesen Teilungspunkten den Kreis des Horizontes durchschnitten. Eine wissenschaftliche Begründung der Zwölftteilung — die freilich schwerlich auf Timosthenes zurückgeht — hat Seneca überliefert natur. quaest. V, 17 und zwar aus Varro*), nach welchem er kurz vorher die zwölf Winde auf-

*) Nach Kaibel S. 616 müssten wir hier Posidonius als Mittelquelle zwischen Varro und Seneca annehmen.

zählte; er sagt: »qui duodecim ventos esse dixerunt, hoc secuti sunt, totidem ventos esse quot caeli discrimina. Caelum enim dividitur in circulos quinque, qui per mundi cardines eunt etc.«

Wir wissen aus Vitruv I 6, 12, dass Eratosthenes eine achtstrahlige Windrose mathematisch construierte, und müssen daher annehmen, da auch Aristoteles a. a. O. sich mit der einfacheren Windrose begnügt, dass die Gelehrten überhaupt mit alleiniger Ausnahme des Varro und vielleicht des Nigidius Figulus*) die zwölfteilige Windrose verwarfen. Das abschätzigste Urteil über dieselbe fällt Plinius a. a. O.; denn nach seiner Meinung beruht sie auf einer willkürlichen, allzufeinen und zu genauen Unterscheidung (*nimis subtili atque concisa ratione*). Auch Posidonius bildet keine Ausnahme, der unseren Schriftsteller zwischen Aristoteles und dem sternkundigen, sonst unbekannten Bion als Autorität in Sachen der Winde citiert gegen den Physiker Thrasyalkes, dessen Ansicht er verwirft. Ihm kam es zwar nicht darauf an, eine einzige Windrose zu empfehlen oder eine mit feststehenden Namen zu construieren, doch bevorzugte er offenbar in seiner historisch-antiquarischen Darstellung der gebräuchlichsten Windrosen die aristotelische Fassung, wie wir besonders aus Favorinus (bei Gellius noct. Att. 2, 22, 4—16 und bei Galen im dritten Buche seines Commentars zu Hippokrates' Schrift *περὶ χυμῶν* c. 13) ansehen können. Auch die Entstehungszeit der zwölfstrahligen Windrose berücksichtigte er nicht, da er die Windrosen nach der Zahl ihrer Winde ordnete und mit der einfachsten, welche nur 2 Hauptwinde aufweist, begann; siehe frg. 6.

Schon in der vierteiligen Windscheibe Homers nahmen der Zephyrus und Notus (vgl. Ilias B, 149 f.) die Stelle für W. und S. ein. Während diese beiden auch in der zwölfstrahligen Windrose ihre Stellung als Cardinalwinde behielten, wurde der Eurys um den dritten Teil eines Viertelkreises versetzt, dem Notus genähert, und ihm die Breite rechts und links vom Winter-

*) A. Röhrig, de Nigidio Figulo capita duo, diss. Lips. 1887 vermutet, dass Nigidius für Sueton und Ampelius Quelle war und also sowohl die achtstrahlige, als die zwölfstrahlige Windrose überliefert habe.

solstizaufgang eingeräumt, aus welchem der angenehmere oder der vorherrschende der Ostwinde wehte. Cardinalwind wurde der Apeliotes, d. i. der Wind von Sonnenaufgang. Vgl. Arist. meteorol. II, 6 p. 363 b, 21: οὗτος γὰρ (ὁ Εὐρος) ἀπ' ἀνατολῆς χειμερινῆς πνεῖ, γειτνιῶν τῷ νότῳ, διὸ καὶ πολλάκις εὐρόνοτοι λέγονται πνεῖν. Ebend. p. 364 b 16: ἡ δὲ ἀρχὴ οὕτω κινεῖται τῶν πνευμάτων ὡς ὁ ἥλιος. οἱ ἐναντίοι δ' ἢ ταῦτ' οὖν ποιοῦσιν ἢ ἐναντίον, οἷον ὑγροὶ λῖψ καὶ καικίας, ὃν ἐλλησποντίαν ἔνιοι καλοῦσι, καὶ εὐρος, ὃν ἀπηλιώτην. und Anon. περὶ σημείων bei Rose, Aristot. pseudopigr. p. 248, 5: εἰσὶ δὲ οἱ καὶ ἀπηλιώτην νομίζουσιν (τὸν εὐρον) εἶναι. Wohl hauptsächlich durch Timosthenes ist diese Geltung des Euris und Apeliotes in der Litteratur die herrschende geworden, und sie ist es bis in die spätesten Zeiten geblieben; erst Favorinus, welcher die erweiterte Windrose aus Posidonius kannte*), scheint den vergeblichen Versuch gemacht zu haben, den Euris in seine Stelle als Cardinalwind wieder einzusetzen. Vgl. Galen p. 406: εὐρος, ὁ τι ἀπὸ τῆς ἑω ῥεῖ, und Gellius II, 22 »qui ventus igitur ab oriente verno id est aequinoctiali venit, nominatur eurus ficto vocabulo, ut isti ἐτυμολογικοὶ αἰνῶν ὁ ἀπὸ τῆς ἡοῦς ῥέων«. Die Macht der Schiffergewohnheit, die durch unsern Schriftsteller zur Anerkennung und Geltung gelangte, zeigt sich besonders deutlich in der Verschiebung des homerischen Boreas (Il. IX, 5 u. ö.), welchen selbst Aristoteles a. a. O. nur mit Einschränkung noch als Cardinalwind gelten lässt: βορέας δὲ καὶ ἀπαρκτίας ἀπὸ τοῦ Η · ἐνταῦθα γὰρ ἡ ἄρκτος. An die Stelle, welche der neue Boreas einnahm, also zwischen Aparktias und den Sommersolstizaufgang setzte Aristoteles den Meses, welches ein anderer Name für Boreas in Kaunos war; Anon. p. 247: ἐν δὲ Κανὼν μέσης. Ausser den vier Cardinalwinden und den beiden Zwischenwinden Euris und Boreas überlieferte Timosthenes noch eine Fülle von zehn Windnamen, welche für Plinius nicht bloss ein Gegenstand der Verwunderung, sondern auch des

*) Vgl. Gell. a. a. O. »partim autem sunt qui pro octo duodecim faciant, tertios quattuor in media loca inserentes«, und Galen a. a. O. οἱ δὲ πολλοὺς (πλείους) ποιοῦντες ἐκ τῆς θέσεως τεκμαίρονται.

Ärgers war II 120: »numerosior ratio quattuor his (octo ventos) interjecerat*), thrascian media regione inter septentrionem et occasum solstitialem, itemque caecian media inter aquilonem et exortum aequinoctialem ab ortu solstitiali, Phoenica media regione inter ortum brumalem et meridiem, item inter Liba et notum compositum ex utroque medium inter meridiem et hibernum occidentem Libonotum. Nec finis. Alii quippe etc.«
 Wegen der ihm unbequemen Vielnamigkeit der meisten von den acht Zwischenwinden hat Plinius namentlich in den ff. Worten eine grosse Verwirrung angerichtet, über welche vergleiche Kaibel S. 598 f. Die beiden, aus dem Sommersolstizauf- und Wintersolstizuntergang sich entgegenwehenden Kaikias und Libs, der „Netzende“ führen keinen Beinamen, desto mehr aber der Gegenwind des Eurus, gewöhnlich Argestes genannt, welcher auch in der achtstrahligen Windrose des Aristoteles, Eratosthenes, Posidonius u. a. vorkommt. Bei den Athenern führte er den Beinamen Skiron d. i. der von den skironischen Bergen Wehende; ausser diesem, welchen Timosthenes nicht genannt hat, überlieferte Aristoteles a. a. O., wie jener, den Namen Olympias d. i. der vom macedonischen Olymp über das ägäische Meer Wehende. Ein dritter Beiname Iapyx d. i. der vom iapygischen Vorgebirge nach Griechenland treibende steht bei Joannes Damascenus (*ἀργέστης ἦτοι ὀλυμπίας ὁ καὶ ἰάπυξ*), welcher aus derselben Quelle, wie Agathemerus, also indirekt aus Timosthenes schöpfte, und bei dem Verfasser von Geopon. Gr. I p. 45 ed. Nicl., welcher den Dionysius von Utika und indirekt den Varro benutzte. Die Vermutung Reitzensteins S. 523, dass Varro den Argestes mit dem Iapyx identificierte, erhebt Kaibel S. 608 zur Gewissheit und bemerkt zugleich, dass der Anon. *περὶ σημείων* p. 248, welcher ebenfalls beide identifiziert, vor Timosthenes geschrieben habe. Wenn ich dies auch nicht für so zweifellos halten möchte, so glaube ich doch, dass letzterer den Iapyx als gleichbedeutend mit dem Argestes genannt hat, wobei der Ursprung des Namens

*) Wie Kaibel a. a. O. aus dem Plusquamperfekt schliessen kann, dass die achtstrahlige vor der zwölfstrahligen Windrose erfunden wurde, ist mir unverständlich.

nach der Vermutung Raumers S. 515 immerhin bei den Römern gesucht werden kann. — Was die vier Zwischenwinde anbelangt, welche nur der zwölfstrahligen Windrose angehören, so ist der Boreas schon genannt. Die beiden südlichen, der Phönix oder Euronotus und der Libonotus oder Leukonotus werden von Aristoteles in einer Weise abgefertigt, welche anzudeuten scheint, dass dieselben zu seiner Zeit noch nicht wichtig geworden waren (Genelli S. 472). Die beiden mussten aber zu gleicher Geltung mit den übrigen gelangen, als nach der Gründung und Befestigung des ptolemäischen Reiches die Schifffahrt auf dem roten Meere häufiger wurde. Den Phönix, d. i. den Phönicischen nennt Aristoteles *φοινικίας*, kennt aber den aus Libs und Notus zusammengesetzten Namen Libonotus noch nicht. Der andere Name für letzteren kommt bei ihm vor meteor. p. 362 a, 14 und der andere Name für ersteren (*εὐρόνοτοι*) p. 364 b, 18. Die Bezeichnung Leukonotus vermochte sich bei den späteren Schriftstellern nicht mit derselben Festigkeit, wie Euronotus und Libonotus einzubürgern, so dass Varro bei Vegetius IV 38 und bei Vitruv I 6, 10 mit diesem Namen den unmittelbaren östlichen Nachbar des Südwindes bezeichnete. — Der letzte Zwischenwind schliesslich, der Thraskias d. i. der Thracische wurde auch *χιόχιος* d. i. der Gallische genannt, ein Beiname, den der aus Arelate gebürtige Favorinus unter den lokalen Windnamen an erster Stelle aufführt.

E. Die Benutzung der Erdbeschreibung.

In den vorhergehenden vier Abschnitten (A bis D) ist schon nachzuweisen versucht worden, dass Strabo, Plinius und Marcian die Timosthenische Erdbeschreibung nicht selbst benutzt haben, sondern dass die Kenntnis derselben dem Strabo durch Eratosthenes, Hipparch und Posidonius, dem Plinius durch Varro und Juba, endlich dem Marcian durch Protagoras vermittelt wurde. Der Kreis dieser Mittelquellen erweitert sich nun noch durch die beiden Hauptgewährsmänner des Strabo und Plinius, durch Artemidor und Isidor, welche ebenfalls unseren Schriftsteller und zwar allem Anschein nach stark benutzt haben. Es würde aber über den Rahmen dieser Ab-

handlung und über das Mass des Erreichbaren hinausgehen, wenn ich an der Hand der Fragmente dieser zwei und der Vorhergenannten*) vermutungsweise festzustellen versuchen würde, welche Benutzung Timosthenes überhaupt bei ihnen gefunden hat. Soweit genügender Anhalt geboten schien, habe ich bereits seinen Einfluss auf Eratosthenes, Hipparch, Posidonius und Juba erörtert und begnüge mich deshalb im Folgenden nachzuweisen, welcher von jenen Gewährsmännern an den einzelnen bis jetzt noch nicht erörterten Stellen Mittelquelle war, und an welcher Stelle durch Protagoras eine Timosthenische Ansicht dem Marcian vermittelt wurde.

Strabo hat den längeren Abschnitt über den pythischen Nomos IX 421 C., in welchem er auch die Composition des Timosthenes erwähnt, aus einem Geschichtsschreiber, vielleicht dem Polybius geschöpft, welcher kurz darauf citiert wird: *Ἐφορος δ', ὃν πλεῖστον προσχρώμεθα διὰ τὴν περὶ ταῦτα ἐπιμέλειαν, καθάπερ καὶ Πολύβιος μαρτυρῶν τυγχάνει, ἀνὴρ ἀξιόλογος δοκεῖ μοι τὰναντία ποιεῖν ἔσθ' ὅτε τῇ προαιρέσει καὶ ταῖς ἐξ ἀρχῆς ὑποσχέσεσιν.* Ob freilich Polybius im 12. und 34. Buche seines Geschichtswerkes, welche geographische Gegenstände behandeln, aber leider nur bruchstückweise erhalten sind, unseren Schriftsteller benutzte, muss bezweifelt werden; in einem Fragmente seines zwölften Buches aus Steph. v. Byzanz s. v. *Χάλχεια* wird ein Demosthenes genannt, welchen Polybius wegen grosser Unkenntnis Libyens getadelt habe, und unter welchem Hultsch und Schweighäuser den Verfasser der *κτίσεις* verstehen. Westermann aber und Meineke zu der a. Stelle vermuten, dass hinter diesem Demosthenes der Name eines berühmteren Schriftstellers, des Kallisthenes oder Timäus ausgefallen sei, auf den sich der Tadel des Polybius bezogen habe. Den Namen selbst wollen Geier und Müller ändern, jener im *Τιμοσθένης*, dieser in *Δημοχάρης* (vgl. scriptor. rer. Alex. p. 26); doch kann ich mich nicht entschliessen, die Meinung eines dieser beiden zu billigen, obwohl

*) Über Protagoras, von dem keine Fragmente erhalten sind, vergleiche Müller in der Einleitung zu Marcian.

ich den überlieferten Namen für verdorben halte. — Meist lehrt der Zusammenhang bei Strabo, wem die von Kritik begleiteten Citate aus Timosthenes verdankt werden: so ist die Bemerkung über Metagonium XVII 827 unzweifelhaft dem Artemidor entnommen; vgl. Vogel, Strabons Quellen für das 17. Buch im Philologus 43, S. 412. Auch die Stelle über Karteja III 140 wollte Zimmermann, Quibus auctoribus Strabo in libro tertio geographicorum conscribendo usus sit. (Diss. phil. Hal. V, 1883) S. 357 ff. dem Artemidor zuweisen, eine Meinung, der Vogel im Philologus 41 S. 530 beistimmt, weil das Vorhergehende und Folgende bei Strabo ebendemselben entnommen sei. Letzteres hat aber Ruge, Quaestiones Straboninae, diss. Lips. 1888 p. 29 sqq. widerlegt, der mit Recht Posidonius als Mittelquelle annimmt. Letzterer scheint überhaupt die Citate aus unserem Schriftsteller in den Büchern III—VI vermittelt zu haben; wenigstens benutzte er ihn über die Länge der nördlichen Seite Siciliens bei Strab. VI 266, indem er dessen Angabe durch Hinzufügung von 20 Stadien (*πρὸς θείας καὶ εἰκοσι*) zur überlieferten Summe von 1700 Stadien verbesserte; auch über die Arsenale, Häfen und Kolonien der Massalieten im 4. Buche kann er manches aus Timosthenes entlehnt haben, der in fr. 38 ebenfalls über Agathe handelte; vgl. Strab. IV 180. Überhaupt war die Beschreibung der westlichen und nördlichen Küsten des Mittelmeers nicht eine so mangelhafte und klägliche, wie es aus den stolzen Worten Strabos II 93 (= fr. 18) hervorzugehen scheint; denn ausser Posidonius hat auch Timäus diesen Teil der Erdbeschreibung einer Benutzung gewürdigt. Nach demselben berichtet Diodor V 2 über den Umfang und die Länge der drei Seiten Siciliens; die Länge der ersten aber, nämlich die Entfernung von Pelorias bis Lilybäum stimmt genau mit der Angabe des Timosthenes, in welchem Holm, Geschichte Siciliens S. 330 die Quelle des Timäus erkannte. Dessen Einfluss ist vielleicht auch in frg. 6*)

*) In den Büchern 1—5, zu denen dies frg. und das vorhergehende über Sicilien gehört, zeigte sich die Stärke des Timäus, welche in der genauen Kenntnis der westlichen Gegenden bestand, weniger als in den folgenden. Erst im Vorwort zum sechsten Buche fr. 55 sprach er von

des Timäus zu erkennen, in welchem die einzige genauere Stadienangabe ausser jener über den Umfang und die Seiten Siciliens vorkommt: hier wird die Entfernung des tyrrhenischen Hafens Telamon von Ostia auf 800 Stadien angegeben und der Argoushafen der Insel Äthalia (h. Elva) der schönste Hafen der ganzen Gegend genannt.

Da an zwei Stellen Strab. XI 498 und XIV 682 über Dioskurias und den Umfang von Kypros die Angaben des Timosthenes durch Eratosthenes vermittelt wurden, so bleiben für unsere Besprechung noch übrig ausser der Stelle XIII 618, an welcher nach Ruge S. 31 Artemidor Mittelquelle ist, die Erwähnung des Parisurteils XIII 606 und des änesischen Zeus X 456. Hier wird zwar beidemal der Gewährsmann nicht genannt, doch zeigt eine Vergleichung von schol. Apoll. Rhod. II 297, dass letztere Stelle wahrscheinlich, eine Vergleichung von Steph. Byz. v. Ἀλεξάνδρεια, dass erstere sicher dem Timosthenes entlehnt ist; denn auch bei Stephanus wird der Priamide Paris, nicht Alexander genannt, obwohl aus letzterem Namen der des Berges oder der Höhle*) Alexandria entstanden ist. Quelle Strabos ist hier Apollodor, der in seinem Commentar zum Schiffskataloge Homers die troische Südküste und die Insel Kephallenia behandelte. (Vgl. B. Niese im Rhein.

seinen eigenen Forschungen (oder Reisen?), infolge deren er neue Aufschlüsse über Iberer, Ligurer und Kelten zu geben in den Stand gesetzt war: vgl. Beloch, über die Ökonomie der Gesch. des Timäus in den Jahrb. f. class. Philol. 1881 S. 702.

*) Dass Stephanus den allgemeinen Namen τόπος gebraucht, während Strabo und aus ihm der Scholiast zu Ptolem. geogr. V 2,5 Alexandria einen Berg nennen, darf nicht auffallen, da der Ethnograph Spezialnamen, wie ὄρος gern vermeidet. Die Bezeichnung τόπος dagegen findet sich sehr häufig: a. d. W. Ἀργουρα, Ἀρπαγία, Ἀφόρμιον, Ἀχαιία, Ἀχίλλειος δρόμος, Ἀψυρτίδες, Βάραθρον, Βατίεια, Βοὸς κεφαλαί, Γόργυρα, Δημήτριον, Δημόνησος, Λίδυμα, Λιομήδεια, Λυρράχιον, Ἐκαδήμεια, Ἐκατόννησοι, Ἐλένιος, Ἑλληνικόν, Ἑμβατον, Ἑρμοῦ πεδίον, Εὐρυμέδων, Ζῆλα, Θιβαῖς, Ἰρρασα, Κάνωπος, Καρικόν, Κάρυστος, Κατάβαθμος, Κόρακος, Κόριον, Κρητινία, Κυνητικόν, Κυνοσσημα, Κωλιάς, Λιμήν, Λίμναι, Μαλόεις, Μεσσοά, Μιεζα, Μούσειον, Μύρκινος, Νέδων, Νιτρίαι, Νυμφάς, Ξαῦρος, Ὀλυμπιεῖον, Ὀμφάλιον, Ὀνύχιον κ. τ. λ.

Mus. 32 S. 292 u. 297). Dass er freilich direkt unseren Schriftsteller benutzte, möchte ich nicht behaupten.

Den Abschnitt über die Insel Kypros und ihre Geschichte schöpfte Plinius V 129, wie Öhmichen S. 422 behauptet, aus Varro, weil mit jenem Mela II, 102 übereinstimme: »Cyprus ad ortum occasumque se immittens, recto jugo inter Ciliciam Syriasque porrigitur, ingens, ut quae aliquando novem regna ceperit (fr. 36; quondam novem regnorum sedem)«. Es ist aber zweifelhaft, ob Varro oder wer sonst die gemeinsame Quelle des Mela und Plinius gewesen ist. Sicher ist daher nur, dass er jenem die Kenntnis der zwölfstrahligen Windrose vermittelte. Dass übrigens Varro den Timosthenes benutzte, geht deutlich hervor aus dem Commentator zu Lucan p. 301, welcher der Ansicht Varros beipflichtet, dass nur zwei Erdteile, Asien und Europa zu unterscheiden seien, obwohl Alexander Polyhistor sich für die bekannte Dreiteilung und Timosthenes für eine Vierteilung entschieden hätten. Diese Auseinandersetzung ist wahrscheinlich dem zwölften Buche der *antiquitates rerum humanarum* entnommen, wie Reitzenstein im *Hermes* XX S. 544 vermutet. — Die andere Stelle des fünften Buches § 47 hat Plinius nach Öhmichens richtiger Annahme dem Isidor entnommen. Diesem ist, wie ich vermute, auch die Angabe über die Altäre und das Vorgebirge Naulochum § 150 und die Erwähnung des Hafens Artace § 141 zu verdanken. An letzterer Stelle unterbricht Plinius die Beschreibung der mysischen Küste bei dem Flusse Granikus, indem er vor der Erwähnung des cyzicenischen Chersonnes die Worte »Artace portus, ubi oppidum fuit« einschiebt, ein Versehen, das sich vielleicht daraus erklärt, dass Isidor erst bei der Überarbeitung des Werkes benutzt wurde. Da Timosthenes nur einen Berg, eine Insel und einen Hafen Artace kennt, so war die Stadt damals verschwunden, während noch zur Zeit des Eudoxus Strab. XIII 582 ein *χωρίον Ἀρτάκη* bestand. — Im sechsten Buche ist § 183 aus Juba geschöpft (Abschnitt C), eine Stelle, die Öhmichen ebenfalls dem Isidor wegen der langen Reihe der aufgeführten Schriftstellernamen zuweisen möchte. Über den Markt zu Dioskurias § 15 dagegen kann Isidor, ebenso gut wie Varro

Quelle sein. Keiner von beiden aber ist in den §§ 163 und 198 benutzt worden; denn, was die letztere Stelle betrifft, so wird am Ende des Abschnittes über die Inseln des äthiopischen Meeres Juba citiert, dem ich die Zusammenstellung der Berichte aus Klitarch, Polybius, Cornelius Nepos, Xenophon Lampscenus und Statius Sebosus ebensowohl wie die Erwähnung des Ephorus, Eudoxus und Timosthenes zutrauen möchte. — Im § 163 ist Plinius durch die Benutzung Jubas zu einem sonderbaren Irrtum verleitet worden, dessen Ursachen in der Mitbenutzung einer anderen Quelle zu suchen sind. Berger, *Erat. S. 296 A. 3* bemerkt richtig, dass die hier dem Eratosthenes zugeschriebenen und die erstere der Timosthenischen Bestimmungen auf Irrtum beruhen müssen. Was aber die zweite Bestimmung anbetrifft, dass der ganze Meerbusen (*totus sinus*) zwei Tagefahrten breit sei, so kann diese nur unter gerechten Zweifeln auf den arabischen Meerbusen bezogen werden, zumal da die entsprechende Angabe des Eratosthenes fehlt. Die beiden Versuche, welche bisher gemacht worden sind, um die Plinianische Überlieferung mit der Wirklichkeit in Einklang zu bringen, haben die Schwierigkeiten nicht beseitigt. Sprenger, *die alte Geographie von Arabien S. 11* billigte die Konjektur Gosselin's, welcher die Timosthenische Längenbestimmung aus Herodot II 11 verbessern und statt *quatrivagii* schreiben will *quadraginta dierum*. Noch weniger darf auf Billigung Anspruch machen der neueste Versuch Neumann's, welcher im *Philol. Anzeiger 1886 S. 216* die Längen- und Breitenbestimmung auf den Busen von Suez bezieht, dessen Ausdehnung in der Richtung von nnw. nach sso. er auf 172 Seemeilen oder etwa 1720 Stadien berechnet, nach Findlay, *a directory for the navigation of the indian ocean S. 644*. Gestützt auf die zweifelhafte Konjektur Gosselin's glaubt er nun, auf jede der 40 Tagefahrten, 430 Stadien rechnen zu müssen, was doch erst zu erweisen wäre. Ich stimme aber mit Neumann darin überein, dass der Irrtum des Plinius zweifellos feststeht. Er fährt nämlich fort, auch hier, wo er die »übrige«, Arabien gegenüberliegende Küste beschreiben will, seine Hauptquelle Juba (siehe §§ 165 bis 177) zu benutzen, welcher den persischen und

arabischen Meerbusen »Meere« nennt § 143 »ipsa vero paeninsula Arabia inter duo maria Rubrum Persicumque procurrens«. Dagegen hält Plinius, wie Agrippa diese Meeresteile für Meerbusen § 108 »Sed in duos dividitur sinus. is qui ab oriente est Persicus appellatur — rursus altero ambitur sinu Arabico nominato.« Die Masse, welche Agrippa für seinen arabischen Meerbusen angegeben hatte, passten nun offenbar nicht mit denen, welche Juba aus Timosthenes und Eratosthenes für seinen ebenfalls an die Meerenge stossenden Busen verzeichnet hatte. Trotzdem glaubte Plinius lieber an einen Fehler des Eratosthenes und seines Hauptgewährsmannes, oder im besten Falle an eine Verderbnis seiner Handschriften des Juba*), als an eine Verschiedenheit der beiden sinus. In dieser Ansicht wurde er offenbar bestärkt durch den Umstand, dass die Breite der Meerenge von Juba und Agrippa gleich oder nur wenig abweichend angegeben wurden, und dass beide von Artemidor wenig oder gar nicht abweichen, dessen Ansicht über die Länge der Troglodytenküste er zwischen den Abschnitt aus Juba und die Angabe des Agrippa setzte, weil er die Massangaben über die Länge des Busens und die Breite der Meerenge zusammenfassen und nicht die Beschreibung der rechten Seite des arabischen Meerbusens damit unterbrechen wollte. In dieser Küstenbeschreibung erwähnt er aber nicht die Meerenge, welche er in frg. 9 zweimal (*angustiae* aus Juba — und *fauces* aus Artemidor oder Agrippa) anführt, und scheint gar nicht zu wissen oder wenigstens nicht zu beachten, dass der aualitische Meerbusen (§ 174 *sinus Abalitu*), das Vorgebirge und der Hafen Mossylites ausserhalb derselben liegen. Die Ursache hiervon liegt nach meiner Meinung in der Beschaffenheit seiner Hauptquelle; denn Juba begrenzte sein arabisches Meer nicht durch die Meerenge, sondern liess es durch dieselbe (*angustiae*) nur verengt werden, ähnlich wie das persische Meer durch die heutige Strasse von Ormus, und rechnete das Meer bis an das östliche Ende des aualitischen Meerbusens und bis an den An-

*) Vgl. § 170 »Iuba qui videtur diligentissime persecutus haec, omisit in hoc tractu, nisi exemplarium vitium est, Berenicen alteram — et tertiam«.

fang seines atlantischen Meeres. Dass Timosthenes in dieser Ansicht dem Juba voranging und der *Ἐρυθρὰ θάλασσα* dieselbe Ausdehnung gab, habe ich im Abschnitt C nachzuweisen versucht. — Plinius beruhigte sich übrigens bei dem Ausdruck *taxavit*, womit er die Bestimmungen des Timosthenes, Eratosthenes, Artemidor und Agrippa als ungefähre Schätzungen bezeichnet, die auch leicht irrtümlich sein konnten. Vgl. § 207 »Agrippa hoc idem intervallum a freto Gaditano ad sinum Issicum per longitudinem directam 3440 M taxat, in quo haud scio an sit error numeri.« — Die Zahl, welche Eratosthenes für die Länge des sinus überlieferte, betrug nach Plinius 1200 Millien in *quamque partem*, d. i. nach beiden Seiten, was für jede Seite 600 Millien oder 4800 Stadien ergeben würde. Aber von den 6 Inseln bei der Meerenge bis zum Anfang des Zimlandes rechnete Erat. III B, 48 im ganzen 5000 Stadien oder 625 Millien; deshalb vermute ich, dass bei Pl. für XII zu ändern ist XII L, und auch die arabische Seite des aualitischen Meerbusens von den 6 Inseln bei der Meerenge auf 5000 Stadien ausgedehnt wurde. Diese 5000 Stadien würden freilich für eine jede der vier Timosthenischen Tagefahrten im Durchschnitt 1250 Stadien ergeben, während die Zahl derselben für die Fahrt eines gut gebauten Schiffes bei günstigem Winde nur 900 beträgt (Marc. ep. peripl. Men. § 5). Aber für die Berechnung der vier Tagefahrten wird die gerade Entfernung des Anfang- und Endpunktes massgebend gewesen sein, und der Gewährsmann des Eratosthenes hat die Ausdehnung dieser Küste mit Einschluss der Buchten (*κατακολπίζοντι, μὴ ἐπ' εὐθείας πλέοντι*) gemessen. — Der Anfangspunkt des aualitischen Meerbusens ist die Meerenge, welche bei der altarabischen Stadt Ocelis, dem h. Ghela liegt. Ihre Breite gab Timosthenes auf sechzig Stadien an, eine Zahl, die alle Späteren, zuerst Erat. III B, 48 und 50 gebilligt haben. Allerdings ist diese Zahl nach heutigen Verhältnissen zu klein, da die im Westen*) der Diodorosinsel, des h. Perim gelegene Strasse jetzt etwa 100 Stadien oder 10 See-

*) Die Strasse östlich der Periminsel ist nach Findlay p. 674 nur 1½ Seemeile (= 15 Stadien) breit, galt also überhaupt nicht als Meerenge.

meilen breit ist, aber in den Zweijahrtausenden, welche zwischen der alten Vermessung des Timosthenes und der neuen (Findlays und anderer) liegen, können leicht Naturereignisse eingetreten sein, durch welche die dortige Küste verändert, und die ursprüngliche Breite von 60 Stadien auf ungefähr 100 erweitert wurde. Gegen die Autorität des Eratosthenes konnten übrigens die Versuche, welche in römischer Zeit gemacht wurden, um eine schmalste Breite von 100 oder 120 Stadien (Plinius »alii XII alii XV«) an anderen Stellen der Küste herauszumessen, nicht aufkommen, so dass auch der unbekannte Verfasser vom *peripl. mar. Erythr.* 25 die Zahl 60 billigt.

Über den Endpunkt des Meerbusens, welchen Timosthenes, Eratosthenes und Juba meinten, werden wir durch Marcian *peripl. mar. ext. I 11 p. 523* belehrt: *περιπλέοντι τοίνυν ταύτην (τὴν Ἐρυθρὰν θάλασσαν) καὶ ὁμοίως ἐν δεξιᾷ τὴν γῆν ἔχοντι ἐκδέχεται μὲν ὁ Ἀναλίτης κόλπος ἐν τοῖς δεξιοῖς μέρεσι τῆς Ἐρυθρᾶς τυγχάνειν θαλάσσης, παροικοῦσι δὲ τούτῳ οἷ τε προειρημένοι Τρωγλοδύται καὶ οἱ Ἀναλίται καὶ προσέτι γε οἱ Μόσυλοι τὰ ἔθνη. Ἐκπλεύσαντι δὲ τὸν κόλπον καὶ τὴν Ἐρυθρὰν θάλασσαν, ἡρέμα πῶς μετὰ τὸν κόλπον κατὰ τὸ ἀκρωτήριον [Μόσυλον] στενουμένην, ἐκδέχεται τὸ Ἰνδικὸν πέλαγος.* Der Name des Vorgebirges ist vor *στενουμένην* durch die Schuld der Abschreiber ausgefallen; es kann aber nur *Μόσυλον* gemeint sein, welches Marcian in dieser Schrift nach Steph. von Byzanz s. v. erwähnte, und welches auch Juba, (Marinus) und Ptolemäus der Wirklichkeit zuwider für ein besonders hervorragendes hielten. Da aber an der ganzen Küste bis zum Cap Guardafui kein irgendwie bedeutendes Vorgebirge zu finden ist, so liegt die Vermutung nahe, dass der Fehler des Marcian und der anderen, welche an dieser Stelle*) das Meer verengt werden lassen, durch eine gemeinsame Quelle verursacht ist. Diese

*) Die Lage von Mosylon haben d'Anville und Gosselin aus der Ähnlichkeit des Namens Soal zu bestimmen versucht. Dagegen hat Müller *Geogr. Gr. min. I 265a.* richtiger aus den Massangaben des Anon. *peripl. mar. Erythr.* 10 geschlossen, dass es in der Nähe des heutigen Guesele zu suchen sei. Seine Ansicht aber, dass Juba das Südhorn oder das Vorgebirge der Gewürze mit Mosylon verwechselt habe, kann ich nicht billigen.

muss aber in der Zeit nach Theophrast und vor Eratosthenes abgefasst sein, weil letzterer bereits die Thatsache kennt III B, 48, dass der Zimt nicht in Arabien wachse, und eine Gegend um Mosylon und das Südhorn, welche er ἡ τὸ κιννάμωμον φέρουσα (γῆ) nennt, dies Gewürz hervorbringe. Dagegen Theophrast wusste noch nichts von diesem Lande und glaubt noch, dass das sogenannte glückliche Arabien und zwar die Gegend um Saba, Hadramyta, Kitibäna und Mamali den Zimmt hervorbringe; historia plantarum IX 7, 2 und IX 4, 2. Dass unser Schriftsteller Gewährsmann für die Lage von Mosylon war, glaube ich aus zwei Umständen vermuten zu dürfen, erstens daraus, dass die wohlriechende und beste Art des Gewürzes der Gegend um dieses Vorgebirge entstammt (Dioscorides de materia medica I 13), und zweitens daraus, dass der Bericht des Plinius XII 86—88 über das Mischvolk der Troglodyten und ihren primitiven Handel mit Zimt von Juba*) herrührt, welcher nachgewiesenermassen über diese Gegend den Timosthenes hauptsächlich benutzt hat. Demnach erklärt sich wohl am besten der Fehler in der Weise, dass die ägyptische Flotte, welche zur Erforschung der Troglodytenküste ausgesendet worden war, bis etwa in diese Gegend vordrang, die weitere Erforschung aber nicht planmässig, sondern durch zufällig dahin verschlagene Indienfahrer, wie durch Diogenes erfolgte. Auf diese Weise konnten die Späteren, Juba, Marinus (Ptolemäus) und Protagoras (Marcian) leicht in den Irrtum geraten, dass sie zwischen Mosylon und Notukeras eine grössere Einbuchtung des Meeres annehmen zu müssen glaubten. — Die Annahme eines troglo-

*) Juba ist kurz vorher citirt § 80 und wird im Schriftstellerverzeichnisse zum 12. Buche genannt. Auf ihn geht deutlich zurück die Erzählung von der einträglichen Perlenfischerei im persischen „Meere“ § 83: vgl. § 39 ebend. über die durch ihre Perlenfischerei berühmte Insel Tylos. Im Übrigen ist Theophrasts Pflanzengeschichte stark benutzt (§ 89 = IX 5,2; § 90, 91 und 92 = IX 5, 1—2; § 96 = IX 5,3), daneben sind auch einige Ansichten des Dioscorides eingestreut, den er zwar nicht nennt, aber doch öfters benutzt und im 36. Buche § 145 mit den Worten meint: »haec est sententia eorum qui nuperrime scripsere.«

dytischen Mischvolkes*), welches bis an das genannte Vorgebirge sich erstreckt, finden wir auch bei Marcian a. a. O., der nach den eigentlichen Troglodyten dies- und jenseits der Meerenge auch die Aualiten und Mossyler nennt. Dass diese beiden Völker keine reinen Äthiopen sein sollen, sondern unter dem Gesamtnamen Troglodyten mitbegriffen werden, ersehen wir aus den vorhergehenden Worten: *Πλέοντι γὰρ τὸν Ἀραβικὸν κόλπον ὥς πρὸς μεσημβρίαν, μετρίως πρὸς τὴν ἑω παρεπιστρέφοντι καὶ δεξιὰν ἔχοντι τὴν ἡπειρον πρώτη μὲν ἐστὶν ἡ Αἴγυπτος — μετὰ δὲ ταύτην ἡ Τρωγλοδυτικὴ ἐπὶ πλεῖστον ἐκτεινομένη· παρήκει γὰρ παρὰ τε αὐτὸν τὸν Ἀράβιον κόλπον καὶ παρὰ τὴν Ἐρυθρὰν θάλασσαν· μετὰ δὲ τὸ στόμα τοῦ Ἀραβίου κόλπου ἐξῆς ἐστὶν ἡ Ἐρυθρὰ θάλασσα.* Diese weite Ausdehnung (*ἐπὶ πλεῖστον ἐκτεινομένη*) des Troglodytenlandes kennt ausserdem nur noch Marinus bei Ptolem. I 9, 1: *Διογένη μὲν τινά φησι* (Marinus) *τῶν εἰς τὴν Ἰνδικὴν πλεόντων ὑποστρέφοντα τὸ δεύτερον, ὅτε ἐγένετο κατὰ τὰ Ἀρώματα, ἀπωσθῆναι ἀπαρκτίᾳ καὶ ἐν δεξιᾷ ἔχοντα τὴν Τρωγλοδυτικὴν ἐπὶ ἡμέρας εἴκοσι πέντε παραγενέσθαι εἰς τὰς λίμνας, ὅθεν ὁ Νεῖλος ῥεῖ.* Eratosthenes dagegen III B, 48 und Artemidor frg. 14 beschränken den Namen Troglodytice auf die Küste nördlich von Ptolemais; Agatharchides frg. 84 p. 175 rechnet das Gebiet dieses Volkes nur eine kleine Strecke noch jenseit der Meerenge und lässt es von den psebäischen Vorgebirgen begrenzt werden, welche wahrscheinlich in der Nähe oder bei dem See Psebo selbst zu suchen sind; Juba schliesslich bei Plinius VI 177 lässt überhaupt den Namen nicht zur Unterscheidung von der gegenüberliegenden arabischen Küste gelten, weil nach seiner besonderen Meinung die Völker, welche zwischen dem Nil und seinem arabischen Meere wohnen, weder eigentliche Äthiopen noch Troglodyten, sondern Araber sind. Die geschichtliche Entwicklung wird demnach, wie ich meine, am leichtesten so zu fassen sein, dass Eratosthenes, Agatharchides und Artemidor die erwähnte Ausdehnung bei einem Vorgänger misbilligten und einschränkten, dagegen Mari-

*) Vgl. Plinius XII 86 »Omnia falsa, siquidem cinnamomum idemque cinnamum nascitur in Aethiopia Troglodytis conubis permixta«.

nus und Protagoras (Marcian) die ältere Ansicht vorzogen. Unter den Vorgängern des Eratosthenes ist aber keiner, dem man diese Ansicht eher zutrauen dürfte, als seinem Hauptgewährsmann, dem Timosthenes, der die Annahme von Mischvölkern schon bei Ephorus vorfand.

Von der poetischen Erdbeschreibung, welche man dem Scymnus von Chius zuzuschreiben pflegt, ist der Abschnitt über Libyen ganz, der über Asien fast ganz und der über Europa teilweise verloren. Der Verfasser, welcher bekanntlich in den erhaltenen Stücken hauptsächlich aus Ephorus schöpfte (vgl. Matthiessen S. 884 ff.), führt auch Timosthenes unter seinen Quellen auf v. 118: καὶ τῷ Σικελῷ Κλέωνι καὶ Τιμοσθένει | um die Glaubwürdigkeit seines Werkes in den Augen des Lesers zu erhöhen vv. 109—111: ἤδη δ' ἐπ' ἀρχὴν εἶμι τῆς συντάξεως τοὺς συγγραφεῖς ἐκθέμενος, οἷς δὴ χρώμενος | τὸν ἱστορικὸν εἰς πίστιν ἀναπέμπω λόγον. Nach Τιμοσθένει sind in der Handschrift fünf Zeilen so verdorben, dass kaum einige Buchstaben gelesen werden können. Doch soviel ist erkannt worden, dass in v. 120 von einem siebenten Schriftsteller die Rede war und in v. 119 am Anfang die Worte τὴν τῆς und am Ende das Wort θέσιν geschrieben waren. Letronne nun bezieht den Vers auf Timosthenes allein, indem er den Wortlaut: τὴν τῆς θαλάττης ὅς γ' ὀρίζεται θέσιν herstellt, was aber Müller zu der Stelle mit Recht verwirft. Ich vermute, dass der Vers sich auf Kleon mitbezog, welcher ebenfalls ein Werk über Häfen geschrieben hat.

Agathemerus nennt in der ersten Hälfte seiner γεωγραφίας ὑποτύπωσις (frg. 6) Timosthenes einen Verfasser von περίπλοι, womit natürlich die λιμένες gemeint sind. Der Abschnitt ist nach Kaibel S. 607 „ohne Zweifel“ aus Artemidor; doch glaube ich vielmehr, dass hier, wie in den §§ 3, 5 und 6 Posidonius unmittelbarer oder mittelbarer Gewährsmann ist. Da in dem Abschnitt §§ 8—14, welcher περίπλους θαλασσῶν überschrieben ist, Eratosthenes zu Grunde liegt*), kann die Angabe über die

*) Ruge, Quaestiones Artemidoreae, in den commentationes philol. in honorem O. Ribbeckii 1888 S. 477—479.

Breite der Meerenge nur aus diesem und nicht aus seinem Hauptgewährsmann entnommen sein. In der zweiten Hälfte ist Artemidor, wie schon in den §§ 15—19 Hauptquelle, daneben ist aber auch Menippus und Timosthenes benutzt; des letzteren Angaben über den Umfang Siciliens und über die Entfernung Pelorias-Lilybäum sind aber wahrscheinlich durch ersteren vermittelt, ebenso die Bemerkung, welche von Timosthenes ausgeht (vgl. Ptolem. I 15, 3), dass Thema am Anfang der kleinen Syrte liegt. Die Zahl für den Umfang Siciliens (4740, welche in den Handschriften V und H überliefert ist) ergibt nach Abzug der von Timosthenes für die längste Seite überlieferten Zahl 1700 in Summa für die beiden andern 3040, was aber mit den überlieferten Zahlen 1360 und 1600 sich nicht verträgt. Deshalb sind die beiden letzteren Angaben nicht Timosthenisch. Es ist aber nicht nötig, mit Müller zu der Stelle die grössere Zahl zu ändern und als Zahl für den Umfang 4940 anzunehmen.

Wir kommen nun zum Schluss zu den Grammatikern, welche sich schon seit der Ciceronischen Zeit, wie das Beispiel des Demetrius Magnes (frg. 31 und 33) zeigt, mit der Timosthenischen Erdbeschreibung beschäftigt haben. Als Quellen der Apolloniusscholien kommen Lucillus von Tarrha, Sophokles und Theon in Betracht, welche in der Unterschrift der laurentianischen Handschrift p. 297 ed. Merkel genannt werden. Wir wissen aber nicht, wem die Timosthenescitate verdankt werden; ebensowenig steht dies fest bei Harpokration, bei den ambrosianischen Scholien zu Theokrit und bei dem Scholiasten zu Äschylus' Persern. Besser unterrichtet sind wir aber über Stephanus von Byzanz, welcher viel Grammatisches, namentlich die Form und die Betonung der Ortsnamen Betreffendes in seine *Ἑρμῆς* aufgenommen hat. Lentz, *Herodiani technici reliquiae* I p. CXXXVI ff. wies nun unwiderleglich nach, dass dieser Teil des Werkes aus Herodian stammt, als dessen Quellen er unter anderen den Magnesier Demetrius und den Rhodier Habron bezeichnet; er irrt aber, wenn er glaubt, dass Timosthenes nach Demetrius gelebt habe (p. CLXIV). Denn s. v. *Ἀπρία* wird nach der Angabe des Letzteren fortgefahren

„ἐκβάλλων εἰς τὴν ἐσπέριον θάλασσαν“ ὡς *Τιμοσθένης*, so dass unser Schriftsteller unzweifelhaft über die westliche hafenlose Küste der Landschaft Troas und über den sonst nicht genannten Fluss Apidanus benutzt wurde. Auch s. v. *Ἀρτάκη* ist er des Demetrius Gewährsmann, da es nach den Worten *νησίον εἶναί φησι*, sofort heisst *καὶ Τιμοσθένης λέγων*, wofür der Vossianus *Τιμοσθένην* bietet, eine Lesart, wonach Meineke treffend *κατὰ Τιμοσθένην* vermutet. Da aber diese Stelle gar nichts Gram-matisches, sondern nur Geographisches enthält, so ist es höchst wahrscheinlich, dass jener Schriftsteller *περὶ ὁμωνύμων* von Philo Byblius benutzt wurde, welcher nicht bloss für Herodian, sondern auch für Stephanus direkt Hauptquelle war. Deshalb glaube ich, dass die Citate s. v. *Ἀγάκη* und s. v. *Ἀγάθη* von Philo herrühren, an welch letzterer Stelle jedoch Habro *περὶ παρωνύμων* als Mittelquelle anzusehen sein wird. Aus Philo wird auch das Citat s. v. *Ἀλεξάνδρεια* stammen, welches mit den Worten *ἔστι καὶ* eingeleitet und der Reihe von 21 Alexandriä am Schluss angefügt wird. Über Philo, als Quelle des Stephanus und über des letzteren Homonymenlexikon handelte Ben. Niese, de Stephani Byzantii auctoribus p. 41 ff., der jedoch das von Lenormant gefälschte Lexikon besser aus dem Spiele gelassen hätte.

Schliesslich möchte ich nicht unerwähnt lassen, dass unser Schriftsteller im 1. Jahrh. n. Chr. oder wenig später in Her-mogenes einen Nachahmer gefunden hat, der eine Schrift, be-titelt *νήσων σταδιασμοί* schrieb und je ein Buch *Ἀσίας σταδιασμῶν* und *Εὐρώπης σταδιασμῶν* verfasste (C. J. G. II p. 768). Aus dem ersten Jahrh. v. Chr. ist uns von einem Unbekannten bei Mueller Geogr. Gr. min. I p. 427 ff. ein Stadiasmus erhalten, dem sicher des Timosthenes *σταδιασμοί* in der Anlage und Ausdrucksweise ähnlich gewesen sind.

F. Die Fragmente der Erdbeschreibung.

Um eine Verwechselung mit den im Abschnitt A mitge-teilten Urteilen 1—5 zu vermeiden, beginnt die Reihe der eigentlichen Fragmente mit no. 6.

Fr. 6.

Strabo I 29 C.

— φησὶ δὲ Ποσειδώνιος μηδένα οὕτως παραδεδωκέναι τοὺς

ἀνέμους τῶν γνωρίμων περὶ ταῦτα, οἷον Ἀριστοτέλη, Τιμοσθένη, Βίωνα τὸν ἀστρολόγον.

Agathemerus, Geogr. Gr. min. II 473.

Τιμοσθένης δὲ, ὁ γράψας τοὺς περίπλους, δώδεκά φησι προστιθεὶς μέσον ἀπαρκτίου καὶ καικίου βορέαν, εὐρον δὲ καὶ νότον Φοίνικα τὸν καὶ εὐρόνοτον, μέσον δὲ νότον καὶ Αἰβὸς τὸν λευκόνοτον ἥτοι Αἰβόνοτον, μέσον δὲ ἀπαρκτίου καὶ ἀργέστου Θρασκίαν ἥτοι κίρκιον ὑπὸ τῶν περιοίκων <ὀνομαζόμενον>. Ἐθνη δὲ οἰκεῖν τὰ πέρατα κατ' ἀπηλιώτην Βακτριανούς, κατ' εὐρον Ἰνδοὺς, κατὰ Φοίνικα Ἐρυθρὰν θάλασσαν καὶ Αἰθιοπίαν, κατὰ νότον τὴν ὑπὲρ Αἴγυπτον Αἰθιοπίαν, κατὰ λευκόνοτον τοὺς ὑπὲρ Σύρτεις Γαράμαντας, κατὰ Αἶβα Αἰθίοπας δυσμικοὺς <τοὺς> ὑπὲρ Μαύρους, κατὰ ζέφυρον Στήλας καὶ ἀρχὰς Αἰβύης καὶ Εὐρώπης, κατ' ἀργέστην Ἰβηρίαν (τὴν νῦν Ἰσπανίαν), κατὰ δὲ Θρασκίαν <Κελτοὺς καὶ τὰ ὅμορα, κατὰ δ' ἀπαρκτίαν> τοὺς ὑπὲρ Θράκην Σκύθας, κατὰ δὲ βορρᾶν Πόντον, Μαιῶτιν, Σαρμάτας· κατὰ καικίαν Κασπίαν θάλασσαν καὶ Σάκας.

Das Participium *ὀνομαζόμενον* und die Worte *Κελτοὺς* — *ἀπαρκτίαν* hat Müller aus dem gleichlautenden Bericht hinzugefügt, welchen Joannes von Damaskus, *de orthodoxa fide* II 26 giebt, ohne Timosthenes zu nennen. Dessen Völkertafel ist folgende:

Ἐθνη δὲ οἰκεῖ τὰ πέρατα κατ' ἀπηλιώτην Βακτριανοί, κατ' εὐρον Ἰνδικοί (Agath. Ἰνδοί), κατὰ Φοίνικα Ἐρυθρὰ θάλασσα καὶ Αἰθιοπία, <supple κατὰ νότον ἢ ὑπὲρ Αἴγυπτον Αἰθιοπία> Müller, κατὰ λιβόνοτον οἱ ὑπὲρ Σύρτιν (Agath. Σύρτεις) Γαράμαντες, κατὰ Αἶβα Αἰθίοπες καὶ οἱ δυσμικοὶ Ὑπέρμανροι [οἱ ὑπὲρ Μαύρους Αἰθίοπες δυσμικοὶ nach der Vermutung Müllers], κατὰ ζέφυρον Στήλαι καὶ ἀρχαὶ Αἰβύης καὶ Εὐρώπης, κατὰ ἀργέστην Ἰβηρία, ἢ νῦν Ἰσπανία, κατὰ δὲ Θρασκίαν Κελτοὶ καὶ τὰ ὅμορα, κατὰ ἀπαρκτίαν οἱ ὑπὲρ τὴν Θράκην Σκύθαι, κατὰ βορρᾶν Πόντος, Μαιῶτις καὶ Σαρμάται, κατὰ καικίαν Κασπία θάλασσα καὶ Σάκαι.

Fr. 7. Schol. Apollon. Rhod. Argonaut. II 526, p. 419 K.

Τὰς τῶν ἐτησίων ἀνέμων ἡμέρας οἱ μὲν τεσσαράκοντα, ἄλλοι δὲ πεντήκοντά φασιν, ὥς Τιμοσθένης.

Fr. 8. M. Annaei Lucani commenta Bernensia ed.

H. Usener p. 301.

»Tertia pars rerum si credere fama: quidam diviserunt orbem in duas partes, ut Varro, id est Asiam et Europam, quidam in tris Asiam Europam et Africam, ut Alexander, quidam in quatuor adiecta Aegypto, ut Timosthenes (Timostenes die Hdschr.)«.

Fr. 8 a. Eratosthenes II C, 22 Berger = Strabo I 65 C.

Ἐξῆς δὲ περὶ τῶν ἡπείρων εἰπὼν γεγονέναι πολὺν λόγον [καὶ τοὺς μὲν τοῖς ποταμοῖς διαιρεῖν αὐτάς, τῷ τε Νείλῳ καὶ τῷ Τανάϊδι, νήσους ἀποφαίνοντας] τοὺς δὲ τοῖς ἰσθμοῖς, τῷ τε μεταξὺ τῆς Κασπίας καὶ τῆς Ποντικῆς θαλάσσης καὶ τῷ μεταξὺ τῆς Ἐρυθρᾶς καὶ τοῦ Ἐκρήγματος, τούτους δὲ (τοῦ δὲ codd. A, B, C, 1) χειρονήσους αὐτάς λέγειν [οὐχ ὁρᾶν φησι, πῶς ἂν εἰς πράγματα καταστρέφοι ἢ ζήτησις αὕτη, ἀλλὰ μόνον ἔριν διαιτῶντων μᾶλλον κατὰ Δημόκριτον εἶναι].

Fr. 9. Plinius Naturalis historia VI 163.

»Nunc reliquam oram Arabiae contrariam persequemur. Timosthenes totum sinum quatruidi navigatione in longitudinem taxavit, bidui in latitudinem, angustias septem milium quingentorum passum*) [Eratosthenes ab ostio XIIL in quamque partem, Artemidorus Arabiae latere XIVL. Trogodytico vero XI LXXXIV D p. Ptolemaida usque, Agrippa XVII XXXII sine differentia laterum]. plerique [latitudinem CCCCLXXV] prodiderunt, faucisque hiberno orienti obversas alii VIID [alii XII, alii XV] patere«.

Fr. 10. Plinius Natur. hist. VI 198.

»Insulas toto eo (scil. Aethiopico) mari Ephorus complures esse tradidit et Eudoxus et Timosthenes«. Detleffsen änderte in *Eoo mari* (VI 56 u. 82 u. X, 58), was Jan billigt.

Fr. 11. Strabo XVII 827 C.

Ἔστι δὲ τὸ Μεταγώνιον κατὰ νέαν πον Καρχηδόνα ἐν τῇ περραίᾳ. Τιμοσθένης δ' οὐκ εὖ κατὰ Μασσαλίαν φησίν.

*) Die Zahl VII D für die Breite der angustiae und fauces bieten an der ersteren Stelle der Riccardianus R und der Parisinus d, sie wird gebilligt von Harduin, Wesseling, Müller Geogr. Gr. Min. I 165 u. a. Dagegen Detleffsen und Jan schreiben mit der Handschrift E (a) IIII D.

Fr. 12. Marc. ep. peripl. Men. § 3, Geogr. Graeci min. I 566.

— ἀπὸ τῆς Καρχηδόνος — ἀγνοήσας τόπους. Vgl. fr. 5.

Fr. 13. Agathemerus a. a. O., G. G. m. II 473.

— τοὺς ὑπὲρ Σύρτεις Γαράμαντας. Vgl. fr. 6.

Fr. 14. Ptolemaeus geographia I 15, 3.

Καὶ Πάχυννον μὲν Λέπτει τῇ μεγάλῃ, Θεαίναις δὲ Ἱμεραν (Μαρίνός φησι ἀντικεῖσθαι) — τῆς δ' ἀπὸ Λέπτεως (nämlich διαστάσεως) ἐπὶ Θεαίνας ὑπὲρ τοὺς χιλίους πεντακοσίους (nämlich συναγομένης), ἐξ ὧν ὁ Τιμοσθένης ἀναγράφει.

Fr. 15. Agathemerus a. a. O. p. 483.

(Ὑπέρεκειται [Cercinna] δὲ) πόλεως ἡπειρωτικῆς Θένης, ἣ κεῖται τῆς μικρᾶς Σύρτεως ἐπὶ τῆς ἀρχῆς. Über den Hafen von Thena vgl. den Anon. stad. maris magni § 112, wo Müller G. G. m. I 468 vor den Worten αὗται αἱ πόλεις λιμένας ἔχουσι — οὐκ einschieben will. Über den Hafen von Grossleptis vgl. Movers, Phönizier II 2, 488; Ihne, Römische Geschichte II 8 A. 4 und Meltzer, Gesch. der Karthager I 98.

Fr. 16. Ptolemaeus a. a. O. I 15.

Ὅμοίως ἀντικεῖσθαί φησι (Μαρίνος) Χελιδονίας μὲν Κανώβω, Ἀκάμαντα δὲ Πάφω καὶ Πάφον Σεβεννύτῳ, τῶν μὲν ἀπὸ Χελιδονίων εἰς Ἀκάμαντα σταδίων χιλίων καὶ ὑπ' αὐτοῦ (Μαρίνου) τιθεμένων, τῶν δ' ἀπὸ Κανώβου εἰς Σεβέννυτον ὑπὸ Τιμοσθένους διακοσίων ἐννενήκοντα. Wie Müller zu der Stelle richtig bemerkt, ist unter Σεβέννυτον die sebennytische Nilmündung zu verstehen, von der die Stadt Kanobus ungefähr 290 Stadien entfernt ist.

Fr. 17. Eratosthenes II C, 22 = Strabo I 65 C.

— τῷ μεταξὺ τῆς Ἐρυθρᾶς (nämlich θαλάσσης) καὶ τοῦ Ἐκρήγματος (ἰσθμοῦ). Vgl. fr. 8 a.

Europa.

Fr. 18. Eratosthenes III B, 96 = Strabo II 93 C.

— καὶ νῦν δ' εἰρήσθω, ὅτι καὶ Τιμοσθένης καὶ Ἐρατοσθένης καὶ οἱ ἔτι τούτων πρότεροι τελέως ἡγνόουν τὰ τε Ἰβηρικὰ καὶ τὰ Κελτικά, μυρίῳ δὲ μᾶλλον τὰ Γερμανικὰ καὶ τὰ Βρετανικὰ, ὥς δ' αὐτως τὰ τῶν Γέτων καὶ Βασταρῶν. ἐπὶ πολὺ

δ' ἀγνοίας ἐτύγχανον ἀφιγμένοι καὶ τῶν κατ' Ἰταλίαν καὶ τὸν Ἀδρίαν καὶ τὸν Πόντον καὶ τῶν ἐφεξῆς προσαρκτίων μερῶν.

Fr. 19.

Strabo III 140 C.

— πρὸς αὐτὸ (Κάλπην ὄρος) Καρτηΐα πόλις — ἀξιόλογος καὶ παλαιὰ, ναύσταθμόν ποτε γενομένη τῶν Ἰβήρων. ἔνιοι δὲ καὶ Ἡρακλέους κτίσμα λέγουσιν αὐτήν, ὧν ἐστὶ καὶ Τιμοσθένης, ὃς φησι καὶ Ἡρακλείαν ὀνομάζεσθαι τὸ παλαιόν, δείκνυσθαι τε μέγαν περίβολον καὶ νεωσοίκους. Für das überlieferte Kalpe schreiben die neueren Herausgeber, Kramer, Meineke und Müller mit Recht Καρτηΐα. Wenn die »Stadt« Kalpe von Strabo I 51 und III 141 gemeint ist und zu seiner Zeit bestanden hat, so ist sie sicher sehr unbedeutend gewesen. — Herkules (Melkart) war nicht bloss Gründer Kartejas, sondern auch Sagunts: Silius Italicus, Punica I 273. Über den Kultus vgl. Diod. IV 18.

Fr. 20.

Strabo XVII 827 C.

Τιμοσθένης δ' οὐκ εὔ (Metagonium) κατὰ Μασσαλίαν φησίν.

Fr. 21.

Marcian a. a. O. p. 566.

— τὸ Τυρρηνικὸν πέλαγος ἀτελῶς περιέπλευσε.

Fr. 22.

Agathemerus a. a. O. p. 482.

Τῆς Σικελίας κατὰ Τιμοσθένην περίμετρος σταδίων ,δψμ'.

Fr. 23.

Agathemerus a. a. O.

κατὰ Τιμοσθένην ἀπὸ Αἰλυβαίου εἰς Πελωριάδα στάδια ,αψ'. — Timäus bei Diodor V, 2: ἐστὶ δ' αὐτῆς (Σικελίας) ἡ περίμετρος σταδίων ὡς τετρακισχιλίων τριακοσίων ἐξήκοντα. τῶν γὰρ τριῶν πλευρῶν ἡ μὲν ἀπὸ τῆς Πελωριάδος ἐπὶ τὸ Αἰλύβαιον ὑπάρχει σταδίων χιλίων ἑπτακοσίων, ἡ δὲ —. Posidonius bei Strabo VI 266: τῶν δὲ πλευρῶν, ἃς ἀφορίζουσιν αἱ τρεῖς ἄκραι, δύο μὲν εἰσὶ κοῖλαι μετρίως, ἡ δὲ κυρτή, ἡ ἀπὸ τοῦ Αἰλυβαίου καθήκουσα πρὸς τὴν Πελωριάδα, ἥπερ μεγίστη ἐστί, σταδίων χιλίων καὶ ἑπτακοσίων, ὡς Ποσειδώνιος εἶρηκε προσθεῖς καὶ εἴκοσι.

Fr. 24.

Schol. Apollon. IV 1712 p. 530 K.

νησος ἡ Ἰππουρίς πλησίον Θήρας· μνημονεύει δὲ αὐτῆς καὶ Τιμοσθένης καὶ Πυθαίνετος ἐν πρώτῳ περὶ Αἰγίνης. Die Lage dieser kleinen Insel bei Thera ist streitig. Vgl. Bursian, Geo-

graphie von Griechenland S. 517 (im Südosten von Anaphe) und Ross, archäologische Aufsätze II 493 A. 18 (Klippe an der Südseite von Anaphe).

Asien.

Fr. 25.

Plinius Nat. hist. VI 15.

»Reliqua litora ferae nationes tenent, Melanchlaeni, Coraxi urbe Colchorum Dioscuriade juxta fluvium Anthemunta (nunc deserta), quondam adeo clara, ut Timosthenes in eam trecentas nationes dissimilibus linguis descendere prodiderit«. Die Wildheit der kaukasischen Völker erwähnt auch Eratosthenes bei Strabo XI 498: ἡ δ' αὐτὴ Διοσκουριάς ἐστὶ καὶ ἀρχὴ τοῦ ἰσθμοῦ τοῦ μεταξὺ τῆς Κασπίας καὶ τοῦ Πόντου καὶ ἐμπόριον τῶν ὑπερκειμένων καὶ σύνεγγυς ἔθνων κοινόν· συνέρχεσθαι γοῦν εἰς αὐτὴν [ἐβδομήκοντα], οἳ δὲ καὶ τριακόσια ἔθνη φασὶν [οἷς οὐδὲν τῶν ὄντων μέλει], πάντα δὲ ἑτερόγλωττα διὰ τὸ σποράδην καὶ ἀμίκτως οἰκεῖν ὑπὸ αὐθαδείας καὶ ἀγριότητος· Σαρμάται δ' εἰσὶν οἳ πλείους, πάντες δὲ Κανκάσιοι. Es ist nicht nötig den Relativsatz οἷς — μέλει nach οἳ δὲ zu setzen, wie Kramer will; über die Sache und das Urteil, welches in dem Relativsatz enthalten ist, vgl. S. 16 ff.

Fr. 26.

Schol. Theocrit. idyll. XIII 22 ed. Ziegler p. 79.

Τιμοσθένης δέ φησιν ἀπὸ τοῦ ἱεροῦ ὥσει (ὥς εἰς cod.) σταδίους . . . εἶναι νησίδιον καὶ τὰς τούτου (der Kyaneen) ἄκρας Κνανέας.

Fr. 27.

Harpocration n. d. W. ἐφ' Ἱερὸν.

Ἱερὸν ἐστὶ τῶν ἑβ' θεῶν ἐν Βοσπόρῳ, ὥς Τιμοσθένης ἐν τοῖς περὶ λιμένων.

Fr. 28.

Schol. Apoll. II, 532 p. 420 K.

Τιμοσθένης δέ φησι τοὺς μὲν Φρίξον παῖδας βωμοὺς δώδεκα ἰδρύσασθαι τῶν θεῶν, τοὺς δὲ Ἀργοναύτας τοῦ Ποσειδῶνος. — εἰσὶ δὲ οἳ δώδεκα θεοὶ οὗτοι Ζεὺς, Ποσειδῶν, Ἄιδης, Ἑρμῆς, Ἥφαιστος, Ἀπόλλων, Διμήτηρ, Ἑστία, Ἄρης, Ἀφροδίτη, Ἥρα καὶ Ἀθηνᾶ. Im Laur. ist Ἥρα ausgelassen und im Florentinus und Parisinus fälschlich hinter Ζεὺς gesetzt. Die richtige Stellung verdanken wir Müller zu Dionys. Byz. II 76. In der olympischen Ordnung hat Zeus neben sich (als σύμβωμος) Poseidon, Hera die Athene. Dem ältesten der Phrixussöhne,

dem Argus wird die Erbauung der Altäre für Zeus, Poseidon und Hades, dem Malas die der Altäre für Hermes, Hephäst und Apollo zugefallen sein, während die jüngeren Kytorus (oder Kytisorus) und Phrontis wohl die Sorge für die weiblichen Gottheiten in der Weise zugeteilt erhielten, dass jener die Altäre für Demeter, Hestia und Ares, dieser diejenigen für Aphrodite, Hera und Athene zu erbauen hatte. Über die Entstehungszeit und die Verbreitung des Zwölfgötterkultus (fälschlich Zwölfgöttersystem genannt) handeln Gerhard Griech. Myth. I § 187, dann Chr. Petersen, das Zwölfgöttersystem der Griechen und Römer. Hamb. 1853 u. 1867; L. Preller, Gr. Myth. I 87 u. a.

Fr. 29.

Plinius Nat. hist. V 150.

»dein Naulochum promunturium, Estiae, templum Neptuni«. Siehe Einleitung S. 6.

Fr. 30.

Plinius a. a. O. § 47.

»Adhaeret Asia, quam patere a Canopico ostio ad Pontus[tium] Timosthenes XXVI XXXVIII p. tradidit«. Statt *ostium*, dessen Endsilbe leicht durch das folgende Wort entstehen konnte, zumal *ostio* vorangeht, wird *os* zu schreiben sein, wie im folgenden (»ab ore autem Ponti ad os Maeotis«) und VI 4; IX 98 und II 145 überliefert ist. Die Zahl der römischen Meilen beträgt nach E (a) 2639, doch schreiben Detleffsen und Jan mit R und D richtiger 2638 (= 21104 oder rund 21100 Stadien). Ziehen wir von der Stadiensumme die 1300 Stadien ab, welche nach Erat. III B, 51 die Entfernung der kanobischen Nilmündung von der pelusischen ausmacht, und die 300 Stadien, welche von letzterer Mündung das Ekregma entfernt ist, so bleiben 19500 Stadien für die Küste Asiens vom Ekregma bis zur Pontusmündung oder dem Bosphorus.

Fr. 31.

Stephanus Byz. s. v. Ἀρτάκη.

Ἀρτάκη, [πόλις Φρυγίας, ἄποικος Μιλησίων. Δημήτριος δὲ νησίον εἶναί φησι,] κατὰ Τιμοσθένην λέγων „Ἀρτάκη τοῦτο μὲν ὄρος ἐστὶ τῆς Κυζικηνῆς, τοῦτο δὲ νησίον [ἐστὶν] ἀπὸ γῆς ἀπέχον στάδιον · κατὰ τοῦτο λιμὴν ὑπάρχει βαθὺς ναυσὶν ὁκτὼ ὑπὸ τῷ ἀγκῶνι, ὃν ποιεῖ τὸ ὄρος ἔχουσθαι τοῦ αἰγιαλοῦ.“ Meineke hat ἐστὶν eingeklammert und Berkel vermutet für ἔχουσθαι, welches von ποιεῖ abhängt, ἔγγιστα. —

Fr. 32.

Plinius Nat. hist. V, 141.

»Artace portus, ubi oppidum fuit«. — Über die ältere Geschichte der Stadt handelte Marquardt, Kyzikus und sein Gebiet. S. 15 ff.

Fr. 33.

Stephanus Byz. n. d. W. Ἀπία.

[*Δημήτριος δὲ καὶ ποταμὸν Ἀπιδανὸν τῆς Τρωάδος φησὶν*] „ἐκβάλλων εἰς τὴν ἐσπέριον θάλασσαν“, ὡς *Τιμοσθένης*.

Fr. 34.

Steph. Byz. n. d. W. Ἀλεξάνδρεια.

ἔστι καὶ τόπος ἐν τῇ Ἰδῇ τῇ Τρωϊκῇ Ἀλεξάνδρεια λεγόμενος, ἐν ᾗ φασὶ τὸν Πάριον διακρίναι τὰς θεάς, ὡς *Τιμοσθένης*. Ebenso Strabo XIII, 606: ἐντὸς δὲ ἣ τε Ἀντιανδρός ἐστὶν ὑπερκεείμενον ἔχουσα ὄρος, ὃ καλοῦσιν Ἀλεξάνδρειαν, ὅπου τὰς θεάς κριθῆναι φασὶν ὑπὸ τοῦ Πάριδος, und aus Strabo der Schol. Ptolemaei V, 25: Ὑπὸ Ἀντιανδρον ὄρος Ἀλεξάνδρεια, ἐν ᾗ Πάρις τὰς θεάς ἔκρινεν. Dagegen Diodor XVII 7,4 nennt den Ort, wo das Urteil des Paris über die drei Göttinnen stattfand, eine Höhle (ἄντρον θεοπρεπές).

Fr. 35.

Strabo XIII 618 C.

Κατὰ δὲ τὸν πορθμὸν τὸν μεταξὺ τῆς Ἀσίας καὶ τῆς Αἰσῶνος νησία ἐστὶ περὶ εἴκοσιν, ὡς δὲ *Τιμοσθένης* φησί, τετραράκοντα καλοῦνται δ' Ἑκατόννησοι. Die Zahl von vierzig Inseln anstatt der gewöhnlich angenommenen zwanzig ist eine abgerundete und kam dadurch zu stande, dass Timosthenes auch nahegelegene Inseln, welche sonst nicht als Apolloninseln galten, zu den Hekatonnesi rechnete. Auf der österreichischen Karte von Griechenland (1:864,000) sind nur etwa 22 Hekatonnesi verzeichnet, wobei allerdings kleinere Felsriffe nicht in Rechnung kommen können. Unter der Gesamtbezeichnung Moschonesi hat die vom K. K. militärgeographischem Institut veröffentlichte Karte von Mitteleuropa (1:750,000) etwa 20 weitere Inseln. — Von den eigentlichen Hekatonnesi ist nur ein Name überliefert, nämlich Pordo- oder Poroselene oder Selene (Steph. Byz. n. d. W.).

Fr. 36.

Plinius Nat. hist. V. 129.

»Hujus (Cypri) circuitum Timosthenes CCCCXXVII D p. prodidit, — longitudinem inter duo promunturia, Clidas et Acamanta, quod est ad occasum — Timosthenes CC«. — Über den

Umfang Cyperns ebenso Eratosthenes IIIB, 90 = Strabo XIV 682: ἔστι δ' ὁ μὲν κόλπος τῆς Κύπρου σταδίων τριςχιλίων καὶ τετρακοσίων εἴκοσι κατακολπίζοντι, und aus Strabo Eustathius zu Dionys. Perieg. v. 508: Κύκλος δὲ ταύτης τῆς νήσου στάδια γυγ' τοῖς κατακολπίζουσι.

Fr. 37.

Plinius a. a. O. VI 183.

»Simili modo et de mensura ejus (Äthiopiens, d. i. des Raumes zwischen Syene und Meron) varia prodidere — nam Timosthenes classium Philadelphi praefectus sine mensura dierum sexaginta a Syene Meroen iter prodidit«.

Fr. 38.

Stephanus B. s. Ἀγάθη.

Τιμοσθένης δὲ ἐν τῷ σταδιασμῷ Ἀγαθὴν τύχην αὐτὴν φησιν. — Im Perusinus ist Δημοσθένης geschrieben.

Zweifelhafte Fragmente.

Fr. 39.

Schol. Apollon. II 297 p. 405 K.

ἔστι γὰρ Αἴνος ὄρος τῆς Κεφαλληνίας, ὅπου Αἰνησίου Διὸς ἱερόν ἐστιν, οὗ μνημονεύει Κλέων ἐν Περίπλῳ καὶ Τιμοσθένης (Δημοσθένης L.) ἐν τοῖς Αἰμέσιν. Siehe S. 6. — Vgl. Strabo X 456.

Fr. 40. Schol. zu Aeschylus' Persern v. 303 p. 78 u. 449 Dindorf.

Σιληνῖαι αἰγιαλὸς Σαλαμῖνος, πλησίον τῆς λεγομένης Τροπαίου ἄκρας, ὡς Τιμόξενος ἐν τῷ ἐπερὶ λιμένων, Siehe Einleitung S. 4.

Anhang: Nichtgeographische Fragmente.

Fr. 41.

Schol. Apoll. III 847, p. 469 K.

ὅτι δὲ τὴν Δαῖραν Περσεφόνην καλοῦσι, Τιμοσθένης ἐν τῷ Ἑξηγητικῷ συγκατατίθεται καὶ Αἰσχύλος ἐν Φυχαγωγοῖς ἐμφαίνει, τὴν Περσεφόνην ἐκδεχόμενος Δαῖραν. Den Namen Daira bietet die Wolfenbüttler Handschrift auch für die angeführte Stelle des Apollonius; doch vermutet Merkel wohl mit Recht, dass diese Lesart für Κούρη in den Text geraten ist durch die erklärenden Worte des Methodius, dem dies Fragment und Etym. Magnum p. 244: Δάειρα ἢ Περσεφόνη παρὰ Ἀθηναίοις entnommen sei. Über die mythische Bedeutung der Göttin oder Nymphe Daira vgl. Lobeck, Aglaophamus I p. 153.

Fr. 42.

Schol. Apoll. II 517, p. 419 K.

εἶναι δὲ τὸ ἄστρον (Σείριον) οἱ μὲν τοῦ Ὠρίωνος κυνός, οἱ δὲ τῆς Ἡριγόνης, οἱ δὲ τοῦ Ἀλκνονέως, οἱ δὲ τῆς Ἰσίδος, οἱ δὲ Κεφάλου, οἱ δὲ κύριον, ὥς Τιμοσθένης φησίν. — Während ἀστήρ immer nur den einzelnen Stern bezeichnet, wird die Bezeichnung ἄστρον nicht bloss für ein Sternbild, sondern auch für einen einzelnen, besonders glänzenden Stern, wie den Sirius gebraucht; deswegen ist die Änderung von Rutgers, lectt. Venus. p. 298: τὸν Ὠρίωνος κύνα zu misbilligen. Die Ansicht, welche zuletzt vorgebracht ist, dass der Sirius ein Ganzes für sich (κύριον) bilde, ist offenbar durch die ägyptischen Priester beeinflusst. Bei seinem Aufgang begann ja der Nil zu steigen, und zugleich damit war der Anfang des ägyptischen Jahres.



VITA.

Ego, Aemilius Augustus Wagner, Lipsiae natus sum tertio die mensis Augusti 1862 patre Augusto, quem ante hos sex annos morte mihi ereptum esse doleo, matre Aemilia e gente Nagel. Fidem profiteor evangelicam. Primis literarum elementis et publico et privato ludo imbutus inde ab anno h. s. LXXIV gymnasium Thomanum frequentavi, quod primum Ecksteinio, tum Jungmanno directore florebat. Cursu gymnasii rite peracto maturitatis testimonium adeptus universitatem adii Lipsiensem nomenque apud ordinem philosophorum dedi, lectiones per quinque annos audiui philologicas, philosophas, historicas, germanicas, paedagogicas, denique examine publico superato candidatus probandus praeceptoribus gymnasii Zwickaviensis per unum annum adscriptus sum. Sodalis fui proseminarii philologi, seminarii philologi extraordinarius, seminarii archaeologici ordinarius per duo semestria. Ad exercitationes autem societatum suarum philologas Ribbeckius, antiquarias Lange, Lipsius, Wachsmuthius, aditum benigne mihi permiserunt. Praeterea per dimidium anni exercitationibus Maurenbrecheri historicis et Zarnckii germanicis, per duos annos Ecksteinii et Richteri paedagogicis interfui.

His viris cum omnibus tum Wachsmuthio, qui praecipue geographica studia mea fovit, quantum debeam grato animo semper meminero.



Wagner, Emil A.

Die Erdbeschreibung des Timosthenes von Rhodus

1888

A.gr.b. 3375 m

urn:nbn:de:bvb:12-bsb11537898-5